Nr. 259.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 3. November 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Gehört das Marokko-Abkommen vor den Reichstag?

Die „N. G. C." hat sich an die bekannten Staatsrechtslehrer, den Wirklichen Geheimen Rat Professor Dr. Laband in Straßburg und den Geheimrat Kronsyndikus Dr. Zorn in Bonn telegraphisch mit der Bitte gewandt, ihren Standpunkt zu der — von der Reichsregierung verneinten, von einem Teil der öffentlichen Meinung bejahten — Frage, ob das Marokko-Abkommen vor den Reichstag gehöre, zu präzisieren, und von den beiden Gelehrten, auf gleichem Wege, folgende Antworten erhalten. Exzellenz Laband, wohl der bedeutendste unter den Staatsrechtlehrern, schreibt: „Nach der Reichsverfassung ist zur Gültigkeit völkerrechtlicher Verträge die Genehmigung des Reichstages nur erforderlich, wenn sie zum Bereich der Reichsgesetzgebung gehörende Gegenstände betreffen. Dies ist weder hinsichtlich des Erwerbes noch der Abtretung eines Schutzgebietes oder eines Teiles desselben der Fall. Schutzgebiete sind kein Bestandteil des Reichsgebietes. Auch Abmachungen hinsichtlich Marokkos bedürfen derselben nicht, falls sie nicht das Reichsgesetz vom 21. Dezember 1906, namentlich § 4, betreffend deutsches Konsulargericht in Tanger, abändern. Laband." Geheimrat Dr. Zorn schreibt: „Die Frage, ob das Marokko-Abkommen vor Abschluß dem Reichstage zur Zustimmung vorgelegt werden muß, läßt sich erst beantworten, wenn der Text des Abkommens vorliegt. An sich hat der Kaiser nach der Verfassung das Recht, Staatenverträge für das Reich abzuschließen, bedarf aber zum Abschluß der Zustimmung von Bundesrat und Reichstag, wenn Gegenstände der Gesetzgebung in Frage kommen. Marokko ist Gegenstand der Gesetzgebung, soweit das Gesetz vom 21. Dezember 1906 zur Ausführung der Algeciras-Akte reicht. Der Erwerb vom Kongogebiet ist nicht Gegenstand der Gesetzgebung. Die Worte „nach Artikel 4" im Artikel 11 der Reichsverfassung haben keine Bedeutung. — Zorn." Diese Ansichten der beiden Staatsrechtslehrer entsprechen dem klaren Wortlaut des Artikel 11 der Reichsverfassung; es ist also zwecklos, darüber rechten zu wollen, daß das deutsch-französische Abkommen dem Bundesrat und dem Reichstag zur Genehmigung nicht vorgelegt werden kann.

Der Kanzler und die Wirtschaftspolitik.

Der Westfälische Bauernverein hatte telegraphisch dem Reichskanzler und dem preußischen Landwirtschaftsminister den wärmsten Dank für das entschiedene Eintreten zugunsten einer lückenlosen Aufrechterhaltung unseres bewährten Schutzzollsystems ausgesprochen. Hierauf ging vom Reichskanzler, wie aus Münster gemeldet wird, folgendes Antwortstelegramm ein: „Ich freue mich, daß ich mit meiner Verteidigung unserer Wirtschaftspolitik die Zustimmung des Westfälischen Bauernvereins gefunden habe, und danke verbindlichst für die anerkennenden Worte."

Ob's helfen wird?

Die „Berl. Politischen Nachrichten" schreiben: Niemals wird so viel gelogen, als vor einer Wahl, während eines Krieges und nach einer Jagd, sagte Fürst Bismarck, und daß er mit dem ersteren Drittel seiner Behauptung recht hatte, zeigt auch die jetzige Reichstagswahlvorbereitungszeit. Sie reiht sich würdig ihren Vorgängerinnen an. Wohl noch nie aber ist es vorgekommen, daß die Stellungnahme einzelner Parteien so folgeunrichtig wie nur möglich ist. Das war der jetzigen Zeit vorbehalten. Die freisinnige Volkspartei läßt immer von neuem erklären daß sie eine Todfeindin der sozialdemokratischen Bestrebungen sei und daß ihre ganze politische und gesellschaftliche Anschauung von derjenigen der Sozialdemokratie grundverschieden sei. Dabei begünstigt sie nicht nur, wo sie nur kann, jeden sozialdemokratischen Reichstagskandidaten gegenüber jeder anderen mit ihr auf dem gleichen Boden der Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung stehenden Partei, sie bejubelt förmlich die Tatsache, daß bei den Ersatzwahlen 10 neue sozialdemokratische Abgeordnete in den Reichstag eingezogen sind. Auch ist sie willens, und hat dies erklärt, bei den nächsten Reichstagswahlen die Sozialdemokratie zu unterstützen, wo dies nur möglich ist. Die Nationalliberalen lassen stets erklären, daß sie der festen Überzeugung seien, Deutschland entwickle sich immer mehr zum Industriestaat; es sei durchaus nötig, für die von Jahr zu Jahr anwachsende Bevölkerung Arbeit ins Land zu schaffen; ihre Partei sei deshalb für die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit. Dabei verbinden sie sich nicht blos mit den Parteien, die die Beseitigung dieser Politik auf ihre Fahnen geschrieben haben, sie bekämpfen sogar rücksichtslos- und ausnahmslos diejenigen Parteien, die für den Schutzzoll bisher stets eingetreten sind und auch späterhin einzutreten sich bereit erklärt haben. Das sind zwei Proben von Folgeunrichtigkeit, die sich in der jetzigen Wahlvorbereitungszeit bemerkbar machen. Sie würden unerklärlich sein, wenn nicht im diesmaligen Wahlkampfe Momente ganz besonderer Art mitspielten. Man braucht sie nicht im Einzelnen näher zu schildern. In ihrer Gesamtheit lassen sie sich als ein Vabanque-Spiel der liberalen Linken charakterisieren, das ihr teuer zu stehen kommen kann. Auf die Dauer hat noch immer die politische Folgerichtigkeit und nicht der parlamentarische Mandathunger gesiegt.

Ein Wahlaufruf der fortschrittlichen Volkspartei

ist ergangen. Sein Zweck ist, der Partei die für den Wahlkampf benötigten Geldmittel zu verschaffen. Daß der Wahlaufruf eine Ermahnung zum Kampf gegen die Sozialdemokratie vermissen lassen würde, war vorauszusehen. Tatsächlich ist von einer solchen Absicht denn auch mit keiner Silbe die Rede, man müßte denn daraus, daß auf den reichgefüllten Kriegsschatz der Sozialdemokratie hingewiesen wird, auf eine solche Absicht schließen wollen. Von größerem Interesse ist dagegen eine Stelle des Aufrufs, an der von der Verbindung zwischen Nationalliberalen und Linksliberalen im Wahlkampfe gesprochen wird. Es ist da gesagt: „Die taktische Verständigung mit den Nationalliberalen sichert in den meisten Wahlkreisen den einheitlichen Aufmarsch und die gegenseitige Unterstützung der liberalen Parteien." Sollte dabei nicht etwas Übertreibung und Großsprecherei im Spiele sein? Wenn auch die Nationalliberalen gerade in letzter Zeit recht unerfreuliche Proben weitgehender Sympathien für die Sozialdemokratie gegeben haben, so ist doch immerhin noch bei einem recht erheblichen Bruchteil der Mitglieder der nationalliberalen Partei der Verdacht ausgeschlossen, daß sie zu einem engen Bündnis mit einer Partei geneigt sein sollten, die, wenn auch nicht auf einmal, sondern wie die Formel lautet, durch allmählichen Abbau der Zölle, die Grundlagen der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik beseitigen will. Ebenso sind die Nationalliberalen doch wohl auch heute noch n ihrer großen Mehrheit erklärte und entschiedene Gegner der Sozialdemokratie, während anderseits die fortschrittliche Volkspartei eine Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie nur im Prinzip gelten lassen, im übrigen aber, zum mindesten in dem bevorstehenden Wahlkampfe, mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machen will. Die erwähnte Stelle wäre in dem Wahlaufruf der fortschrittlichen Volkspartei schwerlich zu finden gewesen, wenn nicht die Nationalliberalen besonders durch ihre Haltung in Süddeutschland zu einer Annäherung an die zwischen Linksliberalismus und Sozialdemokratie bestehende taktische Gemeinschaft Anlaß gegeben hätten.

Wozu der Lärm?

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in der freisinnigen Presse der Ruf nach Öffnung der Grenzen und Aufhebung der Viehzölle ertönt, weil dadurch den hohen Fleischpreisen abgeholfen werden könnte. Unsere Freihändler exemplifizieren so gern auf England. Damit aber setzen sie sich selbst in die Nesseln. Unter der Überschrift „Arbeiterverhältnisse in England" macht der Arbeitersekretär Erkelenz am 1. September 1911 in der „Frankf. Ztg." folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Ob die Lebensmittelpreise in Großbritannien tatsächlich viel billiger sind als bei uns, kann man bezweifeln. Für Brot ist ja ein Zweifel kaum berechtigt, aber schon für Fleisch hat die Sache ihren Haken. Wie der deutsche Arbeiter kein Pferdefleisch ißt, wenn er sich Rindsteisch leisten kann, so sucht der englische Arbeiter, so bald als es geht, sich vom ausländischen Fleisch zu befreien. Englisches Fleisch ist aber eher teurer als deutsches. Und fast alle anderen Nahrungsmittel sind stark im Preise gestiegen." Erkelenz iü freisinniger Reichstagskandidat; sein Zugeständnis, daß es mit der durch den englischen Freihandel angeblich so sehr geförderten billigst produzierenden englischen Viehzucht tatsächlich nichts ist, fällt darum um so mehr in die Wagschale. Die Freisinnigen müssen jetzt schon andere „Gründe" erfinden, um auf die konservativen Freunde der Landwirtschaft schimpfen zu können.

Eine geharnischte Erklärung.

Der Führer der alldeutschen Österreicher zeigte in einem Schreiben an den Vorsitzer des Alldeutschen Verbandes seinen Austritt aus dem Verbande an. Das Schreiben lautet: „Da ich es satt habe, mich von den deutsch-radikalen politischen Gauklern und ihren Freunden fortwährend anstänkern zu lassen und da es mich mit Abscheu erfüllt, daß sogar unser Nationalheiliger Fürst Bismarck in diesen bodenlos gemeinen und gehässig-verlogenen Kampf gegen uns Alldeutsche hineingezogen wird, sehe ich mich veranlaßt, aus dem Alldeutschen Verbande hiermit auszutreten, was Sie zur Kenntnis nehmen wollen."

In Poitiers

wurde am Dienstag Vormittag bei dem 49. Artillerie-Regiment das Verschwinden zweier Teile einer 75-Millimeter-Kanone festgestellt.

Die „erzbereite" französische Marine.

„Matin" schreibt: Bei dem am 23. Oktober auf dem Panzerschiffe „Suffren" wegen Feuersgefahr erfolgten Alarm funktionierten die Vorrichtungen, durch die die Pulverkammern unter Wasser gesetzt werden, nur sehr mangelhaft, sodaß die gefährdeten Pulverkammrn erst nach 50 Minuten zu Dreiviertel mit Wasser gefüllt waren. Überdies wurde festgestellt, daß infolge von Undichtigkeit der Zwischenwände drei Tonnen Masser in die benachbarten Pulverkammern eingedrungen waren. — Die aus Anlaß der „Liberté"-Katastrophe gegen Kapitän Jaurès eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Kapitän bei Antritt seines Urlaubs es unterlassen hat, seine Befugnisse vorschriftsmäßig zu übergeben. Der Fregattenkapitän Jourbert hatte ohne schriftliche Order seines Vorgesetzten mit zwei Schiffsoffizieren das Kommando übernommen.

Das Echo aus England.

Bekanntlich hatte der konservative Führer, Herr von Heydebrand auf dem konservativen Parteitage in Breslau von der „grandiösen Unverschämtheit" Englands während der Marokkoverhandlungen gesprochen. Dazu schreibt die „Westminster Gazette": „Man müßte der Rede des Abgeordneten von Heydebrand ernsthafte Bedeutung beimessen, wenn er eine ähnliche Stellung einnehmen würde, wie der konservative Führer in England. Es bestehe aber keine Analogie zwischen den englischen und deutschen Parteien und Parteiführern. Es sei bemerkenswert, daß der Redner seine eigene Regierung ebenso angreife wie die englische. Das Blatt fährt fort, „wenn die Geschichte der Marokkoverhandlungen völlig bekannt sei, werde es sich zeigen, daß die englische Regierung eine durchaus friedliche und mäßigende Rolle gespielt habe. Selbst die Rede des Schatzkanzlers im Mansionhouse sei eine verhältnismäßig friedliche Antwort auf die Entsendung des Kanonenbootes gewesen, und sobald die Verhandlungen wirklich begonnen hätten, habe England alles getan, um eine friedliche Lösung zu fördern. Kein einziges mal sei es mit eigenen Ansprüchen, die die Lösung hindern konnten, hervorgetreten. Wenn die Ereignisse des Jahres 1909 nicht die Reise des Zaren nach Potsdam im Jahre 1910 verhindert hätten, wenn das russisch-französische Bündnis nicht ein herzliches Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland hindere, weshalb sollten Englands Beziehungen zu den Verhandlungen mit Frankreich schwerere Folgen für die englisch-deutschen Beziehungen haben? Zwischen England und Deutschland gebe es nicht mehr materiellen Grund zum Streit als zwischen Rußland und Deutschland." — Weiter kann man die Heuchelei allerdings kaum treiben.

Die Politik des neuen englischen Marineministers.

„Daily Telegraph" teilt mit, eine der ersten Amtshandlungen des neuen Lords der Admiralität werde sein, einen Kriegsstab für die Flotte zu schaffen. Sparsamkeit mit Leistungsfähigkeit zu verbinden, werde der Kern der Politik Churchills sein. Die Aufgaben des Kriegsstandes der Flotte werden darin bestehen, die Bedürfnisse der Marine im Lichte der fortgesetzt wechselnden politischen Lage zu erforschen.

In dem Moskauer Prozeß

gegen 34 Anarchisten und Kommunisten wurde am Dienstag das Urteil gefällt: Zwanzig Angeklagte wurden zu Zwangsarbeit, die übrigen zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer verurteilt.

Nachklänge zum Kiewer Attentat?

Dem Kommandeur der russischen Gendarmerie und Gehilfen des Ministers des Innern Kurlow ist der Abschied bewilligt worden.

Die Spanier in Marokko.

In zuständigen Madrider Kreisen wird mit Bezug auf die angebliche Besetzung Arsilas durch die Spanier erklärt, die spanische Regierung denke keineswegs an eine neue territoriale Ausbreitung. — Nach einer Meldung des „Siecle" schweben gegenwärtig zwischen Paris und London Besprechungen, welche die Einleitung zu den bevorstehenden französisch-spanischen Verhandlungen bilden sollen. — Der „Temps" meldet aus Madrid, die französische Regierung habe bisher an Spanien keineswegs bestimmtes Ansuchen betr. eine Gebietsrückerstattung an den Sultan gerichtet. Man wisse nur, daß der spanische Minister des Äußern nach einem Gedankenaustausch mit dem französischen Botschafter Geoffray den Grundsatz einer Entschädigung zugestanden habe. Die spanischen Anerbieten erschienen in Paris nicht einmal einer eingehenden Prüfung wert, und man warte annehmbarere Vorschläge ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November 1911.

— Zum Regierungsjubiläum des Kaisers 1913 wird eine Allgemeine Große Kunstausstellung in Berlin geplant. Man hofft zu dem Zwecke die beiden sich widerstreitenden Kunstrichtungen Deutschlands versöhnen zu können. Gleichzeitig ist die Errichtung eines neuen Landesausstellungsgebäudes an Stelle des jetzigen alten Glaspalastes angeregt worden.

— Der Besuch des Kaisers beim Fürsten zu Fürstenberg, der in der Zeit vom 5. bis 10. November geplant war, ist auf Mitte November verschoben worden.

— Wie eine Pester Korrespondenz von informierter Seite erfährt, wird Kaiser Wilhelm Anfang Januar nach Breslau reisen und von dort einen Ausflug nach Alt-Schmecks in der Hohen Tatra unternehmen, wo er und Prinz Heinrich als Gäste des Erzherzogs Friedrich auf Büffel jagen wollen.

— Der durch die Bestimmung des Grafen v. Oberndorff zum deutschen Gesandten in Christiania demnächst frei werdende Posten des Botschaftsrats in Wien wird dem derzeitigen Botschaftsrat in Rom, Prinzen Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, übertragen. Für die Wiederbesetzung des Postens des preußischen Gesandten in Weimar ist der frühere Botschaftsrat in Washington Graf Georg v. Wedel ausersehen, der mit der zeitweiligen Führung der gesandtschaftlichen Geschäfte in Weimar bereits seit nahezu Jahresfrist betraut ist. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Gesandten-Titels und Ranges an den ersten Sekretär bei der deutschen Botschaft in Paris, Botschaftsrat Freiherr v. d. Lancken-Wakenitz.

— Der amerikanische Austauschprofessor Rentsch hält am kommenden Sonnabend seine Antrittsvorlesung, in der er das Thema „Der neue Nationalismus in den Vereinigten Staaten" behandeln wird. In Vertretung des Kaisers wird Prinz August Wilhelm der Vorlesung beiwohnen.

— Nach einer im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung betrug die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 bis einschließlich 30. September 1911 von den 31 Versicherungsanstalten und den 10 vorhandenen Kasseneinrichtungen bewilligten Invalidenrenten nahezu 2 Millionen, die der bewilligten Altersrenten etwas über eine halbe Million. Am 1. Oktober 1911 liefen 936 229 Invaliden und 94 452 Altersrenten. Krankenrenten liefen 16 173.

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch beliefen sich am 31. Oktober 1911 auf 1109 Millionen Mk. Sie sind im Laufe des letzten Jahres um 133 und während der letzten 2 Jahre um mehr als 100 Millionen Mark gestiegen.

— Die schon seit längerer Zeit ins Leben gerufene „Gemischte Kommission" zur Beratung von Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung in Großberlin lehnte am Mittwoch die Einrichtung eines städtischen Kartoffelverkaufs ab, da die Preise für Kartoffeln im Nachlassen begriffen seien.

— Zur Reichstagsstichwahl in Ratibor fordert der freikonservative Führer Freiherr v. Zedlitz-Neukirch in einem Artikel der „Post" seine Parteigenossen auf, den Zentrumskandidaten zu wählen und ihm so zum Siege über den polnischen Mitbewerber zu verhelfen.

— Im dritten Viertel des laufenden Kalenderjahres sind bei den Landesversicherungsanstalten aus dem Verkaufe von Invalidenversicherungsmarken 47,9 Mill. Mark gegen 45,1 Millionen Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres vereinnahmt worden.

— Montag Abend wurde unter den Auspizien des Rektors Professor Lamprecht in Leipzig eine Versammlung der nichtinkorporierten Studenten abgehalten. Es wurde ein Statut für ein erstes deutsches Studentenparlament von etwa 2000 nichtinkorporierten Studenten gegen eine kleine Minorität angenommen.

— Heute wurde unter Beteiligung führender Verbände der Industrie, des Handwerks und des Gewerbes die Submissionszentrale des Hansabundes begründet.

— Abergläubischen Leuten teilen die „Hamburger Nachrichten" mit, daß auch die letzten Wahlen an einem Freitag erfolgt seien: Wie aus Berlin berichtet wird, ist in den Wandelgängen des Reichstages mit scherzenden Worten darauf hingewiesen worden, daß der Wahltermin ominöserweise auf einen Freitag falle, auf den 12. 1. — 1912, das seien zwei Unglückszahlen, denn 1 plus 12 und 1912 in der Quersumme ergeben beidemal die Ziffer 13. Diese Scherze sind, soviel wir sehen, von den Gegnern der Regierung ausgegangen. Es ist aber schwerlich anzunehmen, daß das kabbalistische Zahlenspiel von dieser Seite auf sie irgendwelchen Eindruck machen wird. Übrigens ist auch die letzte Hauptwahl zum Reichstage im Jahre 1907 an einem Freitag erfolgt. In den früheren Zeiten allerdings wurde der Freitag als Wahltag von der Regierung anscheinend gemieden, da seit der ersten Wahl zu einem Deutschen Reichstag am 3. März 1871 bis 1907 die Hauptwahl nie an einem Freitag erfolgte.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet am 30./10. vom Viehhof zu Magdeburg und vom Schlachtviehhof zu Dresden, das Erlöschen derselben am 1./11. vom Schlachtviehhof zu Dresden.

Kiel, 1. November. Die Aufklärungsschiffe der Hochseeflotte sind heute Vormittag zu einer sechstägigen Übungsfahrt, die sich bis nach Schweden erstrecken wird, ausgelaufen.

Stuttgart, 1. November. In der gestrigen Versammlung der Abteilung Stuttgart der deutschen Kolonialgesellschaft wurde über eine Resolution abgestimmt, worin die Genugtuung über die vom Präsidium der deutschen Kolonialgesellschaft zur Marokkofrage veröffentlichte Kundgebung ausgesprochen wurde. In der Versammlung waren auch sechs Offiziere anwesend, die gegen diese Resolution stimmten, die als ein Mißtrauensvotum gegen die deutsche Diplomatie aufgefaßt werden könne.

München, 1. November. Aus Anlaß des 90. Namenstages empfing Prinzregent Luitpold heute früh Gratulationsbesuche. In allen Kirchen wurden feierliche Hochämter mit Tedeum abgehalten. Am Nachmittag machte der Prinzregent, dessen Befinden gut ist, die gewohnte Spazierfahrt nach Nymphenburg.

Arbeiterbewegung.

Die **Textilarbeiter Prags** haben beschlossen, sich der nordostböhmischen **Lohnbewegung** anzuschließen und haben den Arbeitgebern Mehrforderungen unterbreitet.

Ausland.

London, 1. November. Der Rat des königlichen Institutes für das öffentliche Gesundheitswesen hat die Einladung des Oberbürgermeisters von Berlin, seinen Kongreß im Juli des nächsten Jahres in Berlin abzuhalten, angenommen. Auf dem Kongreß wird Earl of Beauchamp den Vorsitz führen.



Fethi-Bei.

Schien es in den ersten Tagen des italienisch-türkischen Krieges, als ob die Nachkommen der alten Römer einen leichten Sieg über die Türken und Araber davontragen würden, so haben die letzten Nachrichten gezeigt, daß die Italiener im ersten Rausch leichter Erfolge ihre Gegner bedeutend unterschätzt haben. Es war eine wohlüberlegte Taktik, daß die zunächst unvorbereiteten und führerlosen Türken sich scheinbar kampflos zurückzogen. Inzwischen sind die besten unten den jüngeren nach modernen Prinzipien ausgebildeten Offiziere nach Tripolis berufen worden, haben dort sofort nach ihrer Ankunft den Widerstand glänzend organisiert und sind nach kurzer Zeit sogar zu einer wuchtigen Offensive vorgeschritten, bei der ihnen die absolute Todesverachtung und der fanatische Elan der Anhänger des Islams in hervorragender Weise zustatten kamen. Neben Enver-Bei ist hier vor allem der Major Fethi-Bei, der bisherige türkische Militärattaché in Paris, zu nennen, der das Kommando über die Streitkräfte vor Tripolis übernommen und dort bereits schwerwiegende Erfolge errungen hat. Fethi-Bei gilt als einer der mutigsten und fähigsten Offiziere in seinem Vaterland und hat während der bedeutsamen innerpolitischen Umwälzung in der Türkei und bei der Absetzung des früheren Sultans, dessen Bewachung ihm später anvertraut war, eine große Rolle gespielt.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 1. November. (Verhaftet) und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde der aus Stuhmsdorf gebürtige Schmiedemeister Wilhelm Hoffmann. Er hatte in Westfalen mehrere Straftaten verübt und wurde seit 1905 steckbrieflich gesucht.

Pr. Stargard, 1. November. (Begräbnis.) Geh. Medizinalrat Dr. Krömer wurde heute Mittag unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe bestattet. Als Vertreter des Oberpräsidenten nahm Oberpräsidialrat von Liebermann, als Vertreter der Provinzialverwaltung Landeshauptmann Frhr. Senfft von Pilsach und als Vertreter des westpr. Medizinalkollegiums Geheimrat Dr. Seemann an der Beerdigung teil.

Elbing, 1. November. (Das Steuerholsystem) soll in Elbing aufgegeben werden und an dessen Stelle das Steuerbringsystem treten. Das Steuerbringsystem soll indes, wie die „Elb. Ztg." schreibt, nur für Staatssteuerpflichtige in Anwendung kommen, für Einkommen unter 900 Mark, die nur Gemeindesteuern bezahlen, das Holsystem beibehalten werden. Der Magistrat hofft durch diese Änderung eine jährliche Ersparnis von 4000 Mark machen zu können.

Danzig, 1. November. (Der Kronprinz) weilte gestern in Rosenberg, wohin er im Auto gefahren war. Unterwegs erfuhr er die Freuden eines Autlers, denn zwischen Rosenberg und Faulen gab es eine Panne, worauf die Fahrt im zweiten Auto fortgesetzt wurde. In Rosenberg wurde der Kronprinz von den Vereinen, die Aufstellung genommen hatten, begrüßt. Er ritt die Schnitzeljagd der Riesenburger Kürassiere bei Januschau mit und weilte dann zum Diner bei Herrn Kammerherrn von Oldenburg. Die Rückfahrt nach Danzig erfolgte um $4^1/_2$ Uhr, und kurz nach 7 Uhr traf der Kronprinz hier wieder ein. — Heute wohnte der Kronprinz einer Garnison-Übung in der Gegend von Bissau bei

Danzig, 1. November. (Neuer Erster Staatsanwalt.) Mit dem heutigen Tage ist Herr Erster Staatsanwalt Geheimer Justizrat Saro, dessen Pensionierung schon vor einigen Monaten gemeldet, offiziell aus dem Amte geschieden, nachdem er schon seit Monaten durch Krankheit seinen Obliegenheiten entrückt war. Sein Nachfolger, Herr Erster Staatsanwalt Sachse, früher in Schneidemühl, übernahm heute die Dienstgeschäfte und ließ sich die Beamten der Staatsanwaltschaft vorstellen.

Danzig, 1. November. (Freisinn und Sozialdemokratie.) Der Kandidat der freisinnigen Volkspartei für den Wahlkreis Danzig-Land, Fabrikbesitzer Franz Hardtmann-Oliva, hat, wie wir der sozialdemokratischen „Volkswacht" vom 28. Oktober entnehmen, in einer freisinnigen Wählerversammlung in Heubude am Sonntag den 22. Oktober u. a. erklärt: „Für ihn scheine in der Stichwahl bei der Entscheidung zwischen der Reaktion und der Sozialdemokratie die Abstimmung für den Sozialdemokraten selbstverständlich". Also auch hier ein Zusammengehen des Freisinns mit den Sozialdemokraten. Da bei der letzten Wahl im Jahre 1907 die Sozialdemokratie 2787, die Freisinnigen aber nur 1132 Stimmen erhalten haben und Herr Hardtmann doch sicher nicht glauben wird, daß die Stimmen seiner Partei, die der Sozialdemokraten überholen werden, so heißt sein Ausspruch nichts weiter als, daß die Freisinnigen ihre Stimmen sammeln, um sie, wenn der Sozialdemokrat in die Stichwahl kommen sollte, diesem zuzuführen. Man darf hoffen, daß dieser Ausspruch des freisinnigen Kandidaten genügen wird, um jeden wirklich königstreuen Wähler davon abzuhalten, dieser Partei seine Stimme zu geben, die sich zum Anhängsel der republikanischen Sozialdemokratie ausbildet.

Mühlhausen, 31. Oktober. (Tot aufgefunden) wurde der Arbeiter Anton Behrendt im Teiche des Ziegeleibesitzers Mierau. B. litt seit langer Zeit an Krämpfen. Es ist anzunehmen, daß er freiwillig den Tod gesucht hat. B. war 35 Jahre alt.

Insterburg, 30. Oktober. (Der Insterburger Radfahrerverein) hat mangels Interesse an seinen Bestrebungen seine Auflösung beschlossen. Da der Verein in finanzieller Hinsicht gut steht, wird die Auflösung am 18. November in Form eines Herrenabends begangen werden. Die Verteilung der zahlreichen Silberpreise soll am 10. November stattfinden. Die Mitglieder dürfen sich nach der Länge der Mitgliedschaft die ihnen zusagenden Preise auswählen. An demselben Tage wird auch die Verteilung der Fahrräder unter die Mitglieder vorgenommen. Das Banner soll mit den Protokollbüchern im hiesigen Altertumsmuseum einen Platz finden.

Insterburg, 31. Oktober. (Wegen der Reinigung der Straßen) hatten der Verein für Volksgesundheitspflege und der Hausbesitzerverein die Hauseigentümer zu einer Beratung aufgefordert. Man beschäftigte sich mit der Frage, ob die jetzigen Zustände beibehalten werden sollten oder nicht und ob die Reinigung weiter wie bisher von den Hausbesitzern oder künftig von der Stadt besorgt werden solle. Die Sanitätskommission hat sich dahin ausgesprochen, daß die jetzige Art der Straßenreinigung nicht beibehalten werden dürfe. Zum Schluß wurde noch ein Antrag angenommen, worin die Versammlung den Wunsch ausspricht, daß die Müllabfuhr und die Straßenreinigung durch die Stadt übernommen werden.

Bromberg, 31. Oktober. (Auf den beiden großen Brandstätten) der zum großen Teil niedergebrannten Holzfabriken von Jaffé und Franke züngelten noch Montag Nachmittag, 27 Stunden nach Ausbruch des Feuers, die Flammen aus den rauchenden Trümmern empor. Die ausgebrannten Fabrikräume, von denen nur noch die Umfassungsmauern mit den leeren Fensterhöhlen trübselig dastehen, machen einen melancholischen, düsteren Eindruck. Die Annahme einer Brandstiftung gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Am letzten Sonnabend wurden zwei Arbeiter wegen Diebstahls entlassen, nachdem bei ihnen eine Haussuchung stattgefunden hatte. Ein Schüler des hiesigen Realgymnasiums, der eine Fußwanderung nach Fordon gemacht hatte, hat am Sonntag zwischen $4^1/_2$ und 5 Uhr zwei Männer den Jafféschen Holzplatz verlassen sehen. Beide krochen unter dem nach Hohenholm zu gelegenen Zaune hervor und gingen in der Richtung auf Hohenholm weiter. Nachdem sie durch den Zaun gekrochen waren, sahen sie sich nach dem Feuer um, das kurz vorher ausgebrochen war, und lachten sich gegenseitig an. Ihre Spur wird verfolgt.

Posen, 1. November. (Parlamentsmüde polnische Abgeordnete.) Der polnische Reichstagsabgeordnete Dr. von Trzcinski, der den Wahlkreis Krotoschin-Koschmin im Reichstage vertritt, teilt dem Posener „Kuryer" mit, daß er ein Mandat fernerhin nicht mehr annehmen könne. Seine Privatverhältnisse hätten sich derart geändert, daß seine Anwesenheit zuhause dringend erforderlich sei. Und da er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, seine Pflichten als Abgeordneter zu vernachlässigen, so ziehe er sich zurück. Aus eigener Kenntnis fügt der „Kuryer" hinzu, daß der Entschluß des Genannten unabänderlich sei. Von bisherigen polnischen Abgeordneten scheiden mithin außer Dr. von Trzcinski aus: Dr. v. Dziembowski (Hohensalza-Mogilno), Kulerski (Konitz-Tuchel), Brejski (Pr. Stargard-Berent-Dirschau) und von Czarlinski (Wirsitz-Schubin-Znin). Dagegen wird wieder kandidieren von Grabski-Gnesen (Wrogrowitz-Witkowo).

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. November 1911.

— (Ordensverleihung.) Aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand ist dem Zollsekretär Kühl in Pr. Stargard der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Das Extemporale beim Abiturientenexamen bleibt.) Wie eine Berliner Korrespondenz gegenüber anders lautenden Vermutungen feststellt, besteht nicht die Absicht, das Extemporale bei den Einjährigen- und Reiseprüfungen abzuschaffen.

— (Die westpr. Guttempler) halten am 12. und 19. November ihren Distriktstag in der Stadthalle zu Dirschau ab.

— (Der Gau 29 im deutschen Radfahrer-Bund) wird am Sonntag in Danzig einen Hauptgautag abhalten. Die Versammlung wird sich mit einer großen Anzahl von Anträgen verschiedenster Art zu beschäftigen haben. Dem vom Gauvorsitzer, Herrn Kleiß, erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Mitgliederbestand einen erheblichen Rückgang erfahren hat. Im Gau waren 621 Mitglieder vereinigt, davon meldeten sich 54 ab, 62 ließen sich neu aufnehmen, von 87 konnten aber keine Beiträge eingetrieben werden. Neue Radfahrer-Vereine wurden in Czersk, Hoppenbruch und Cronsnest gegründet. Die Kasse weist einen Bestand von 400 Mark auf, davon soll ein Herausforderungspreis für 250 Mk. und ein solcher für 150 Mk. angeschafft werden. — Am Schlusse des Berichtes teilt der Gauvorsitzer mit, daß er sein Amt niederlege, das er erst im November v. Js. übernommen hat. — Für 1912 sind folgende Veranstaltungen u. a. vorgesehen: ein Wintersaalfest, Frühjahrsgautag, Kontrollfahrten über 100, 150, 250 Kilometer, eine Gausternfahrt, im Juli die Weichsel-Rundfahrt über 300 Kilometer, Süd-West-Rundfahrt über 200 Kilometer und ein Herbstgautag, um den sich der Verein in Culm bemüht.

— (Vortrag über Nordafrika.) Auf Einladung der deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Thorn, hielt gestern Herr Oberstleutnant z. D. Hübner im Artushofsaal einen Vortrag: „Reisebilder aus Nordafrika, die tunesische und die tripolitanische Frage", zu dem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft, darunter die Spitzen der Behörden, eingefunden hatten. Der Vortragende hatte versucht, vom Hinterland von Tunis aus, auf der alten römischen Straße nach Tripolis vorzudringen, mußte jedoch schließlich den Seeweg nehmen. Die alte Römerstraße, die von Tunis ausgeht, hält sich nicht längs der Küste, sondern geht ins Innere, wobei die Römer das System verfolgten, die Straße erst dann weiter vorzuschieben, wenn der alte Besitz völlig gesichert war. Diesem System, dem die Franzosen gefolgt, die das Ende einer Bahnstrecke stets mit Fortifikationen versahen, verdanken auch diese ihre Erfolge in Marokko. In Lichtbildern wurden vorgeführt Tunis mit engen Straßen, in denen kaum ein Pferd umwenden kann, und Basaren mit Waren deutscher Herkunft, wie in Smyrna; ein Salzsumpf mit weißer, wie Wasser schimmernder Salzkruste; das Grab des Massinissa, ein Rest der phönizischen Zeit, und die Ruinenstadt Ingad, der Zeuge der römischen Kultur, nicht mit Unrecht das afrikanische Pompeji genannt, wie die Ansichten des Forums, der Überreste des Jupitertempel mit 2 ragenden Säulen, der mit 12 hohen Säulen geschmückten Straße, des Theaters mit noch erhaltenen interessanten Einzelheiten wie der Ankleideräume der Schauspieler, der Straßen, in welche die Wagen wie in Pompeji tiefe Furchen gegraben, in überraschender Weise zeigten. Auch hier wird an den Ausgrabungen der Stadt, deren Einwohnerzahl auf 100 000 geschätzt wird, eifrig weiter gearbeitet. In der großen Oase Biskra gibt es ein europäisches Viertel mit allem Komfort; auch der Oberkellner fehlt nicht. Das Eingeboren-Viertel ist ärmlich, mit Kaffeehäusern mit weiblicher Bedienung. Für die Töchter der Einheimischen gilt es nicht für Schande, sich den Fremden hinzugeben; durch das Vermögen, das sie erwerben, gelangen sie vielmehr zu einer guten Heirat, in der Ehe die Treue wahrend. Kairuan, die Hochburg des Muhammedanismus, hat viele Moscheen und Schulen, sodaß fast jeder vierte Mann Religionsdiener ist. Die Oase Gafsa war zur Römerzeit das reichste Dattelland, jetzt liegt sie öde. Hierher wurde von der französischen Regierung das im Winzeraufstand meuternde Bataillon des 17. Regiments versetzt. Mit Erfolg bemühen sich die Franzosen, die Spahis im Gartenbau zu unterrichten, sodaß die Oase sich immer weiter ausdehnt. Vorgeführt wurde sodann ein Nomadenzelt; doch gilt hier nicht das Wort: Der Nomade ließ die Triften abgeweidet, wo er strich, denn die tunesischen Nomaden brechen das Zelt schon früher ab, da das Ungeziefer bald so überhand nimmt, daß ein Platzwechsel nötig wird. Die eingeborenen Araber sind hübsche, stattliche Gestalten; sie tragen Korallenketten als Amulett gegen böse Geister, deren Einfluß sie überall besorgen. Zum Schluß wurden eine Reihe von Ansichten aus Tripolis vorgeführt, dessen Hafen von den Türken, den Herren des Landes, sehr vernachlässigt ist. Die Stadt ist von Oasen umgeben, die künstlich vergrößert werden durch Brunnenanlagen, aus denen das Wasser in primitivster Weise in Fellen herausgeschöpft und in die Gärten geschafft wird, wobei die Hälfte verloren geht. Tripolis hatte einen starken Handel nach dem Sudan mit einem Dienstagsmarkt; es ist den Franzosen, die überall trachten, die Nachbarländer ihres Hinterlandshandels zu berauben, auch hier schon gelungen, diesen Handel an sich zu ziehen. Zur tripolitanischen Frage bemerkte der Vortragende, daß es uns nur erwünscht sein könnte, wenn Italien Tripolis in Besitz nähme. Die Hafenanlage würde verbessert, Italien würde den Handel nach dem Tschadsee wieder aufnehmen, wovon auch Deutschland Nutzen hätte. Infolge der Reibungen mit Frankreich, die nicht ausbleiben würden, würde Italien auch zu festerem Anschluß an den Dreibund kommen. Bei der Besitzergreifung des Landes sind sie allerdings wider Erwarten auf große Schwierigkeiten gestoßen, da die Araber sich nicht, wie gehofft, von den Türken losgesagt und die Italiener noch nicht wie die Franzosen gelernt haben, die einheimischen Truppen mit ihren eignen Waffen zu schlagen. Zum Schluß wendet sich der Vortragende gegen die weit verbreitete Ansicht, daß die afrikanischen Truppen uns in einem künftigen Kriege zu schaffen machen würden. Die Einheimischen würden, sobald der erste Kanonenschuß in den Vogesen erfolgt, sofort sich gegen die Franzosen erheben, die dadurch gezwungen sein könnten, noch eigne Truppen in Marokko verwenden zu müssen, um den Besitz zu schützen. Im Jahre 1870 sei die Gelegenheit zum Aufstand nur verpaßt und deshalb den Franzosen Heeresfolge geleistet; jetzt sei man politisch gewitzigt und werde den Augenblick zu ergreifen wissen. Für Deutschland sei die wichtigste Frage die Stärkung der Flotte, um England begegnen zu können; was dient und notwendig ist, um Deutschlands Großmachtsstellung zu stärken und zu sichern, muß vom deutschen Volke ebenso willig und einmütig bewilligt werden, wie es vom französischen Volke geschieht.

— (Thorner Musikverein.) Wie wir unsern Lesern vor einigen Wochen bereits mitteilten, wird der Thorner Musikverein Liszts hundertjährigen Geburtstag durch ein Konzert festlich begehen, in welchem nur Kompositionen dieses großen Meisters zur Aufführung gelangen. Inmitten der Darbietungen steht die sinfonische Dichtung „Les Préludes" für Orchester, deren Inhalt wir kurz vor dem Konzert erläutern werden. Außerdem bringt das Programm den „Chor der Engel" aus Goethes Faust (Teil 2) mit Harfenbegleitung und den „Schnitterchor" aus Herders „Der entfesselte Prometheus" für gemischten Chor, Männerchor und Orchesterbegleitung. Stücke für Klavier und Sologesänge mit Klavier- bezw. Orchesterbegleitung vervollständigen die Vortragsfolge.

— (Verein ehemaliger Jäger und Schützen, Thorn.) Gestern fand im Restaurant Martin eine Generalversammlung statt, die gut besucht war. Herr Oberförster Loewe eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhoch. Die vorgelegten Satzungen

wurden mit einigen Abänderungen genehmigt; die Eintrittsgebühr ist auf 2 Mark, der Beitrag auf 8 Mark, in vierteljährlichen Raten von 2 Mark im voraus zu entrichten, festgesetzt. Die Vorstandswahl, die durch Zuruf erfolgte, hatte folgendes Ergebnis. Es wurden gewählt die Herren: Oberförster Loewe, 1. Vorsitzer; Kaufmann Pollex, stellv. Vorsitzer; Kaufmann Max Schulz, Schriftführer; Eugen Schulz, stellv. Schriftführer; Kaufmann Oskar Roeder, Kassenführer; Kaufmann Bruno Templin, stellv. Kassenführer; Oberzollkontrolleur Schäfer und Förster Wurm, Rechnungsprüfer; Klempnerobermeister Karl Meinas und Schornsteinfegermeister Fuchs, Vergnügungsvorstand. Die Mitgliederzahl beträgt 28. Eine Versammlung findet am ersten Mittwoch jedes Monats im Restaurant Martin statt. Als Gründungstag ist der 2. September festgelegt, an welchem sich 4 Angehörige der grünen Farbe zur Vorbesprechung der Gründung zusammenfanden. Im geselligen Teil wurden Erlebnisse der Militärzeit und Jagdgeschichten ausgetauscht.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag den 2. November auf allgemeines Verlangen eine Wiederholung des Kammerspielabends: „Kümmere dich um Amelie", Schwank in 3 Akten von Georges Feydeau. Morgen, Freitag den 3. November Erstaufführung von Mozarts herrlicher Oper „Die Zauberflöte", die eine der merkwürdigsten Opern der deutschen Bühne ist. Echter Zauber steckt in dem Werk, welches alle Rivalen der damaligen Zeit überlebt hat. Der Reiz und der Adel der populären Musik haben etwas Unwiderstehliches und Wunderbares. Ein Hauch der Verklärung, tief ergreifend und unendlich rührend, ruht auf ihr. Dies lebensvolle Tonwerk, der Seele des Meisters noch entquollen, kurz bevor diese den müden Körper verließ, atmet ebenso Majestät, Würde und Pracht, wie herzlichste Gemütlichkeit. Herr Direktor Haßkerl hat das Werk persönlich inszeniert, die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn Kapellmeisters Fritsch. Eine wohlabgerundete Vorstellung dürfte somit sicher sein. Sonnabend den 4 November zum letztenmale bei kleinen Preisen „Mignon", Oper in 3 Akten von A. Thomas. Sonntag den 5. November nachmittags 3 Uhr bei kleinen Preisen „Bummelstudenten", große Vaudeville-Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern.

— (Blinder Feuerlärm.) Gestern Abend 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Mauerstraße 32 gerufen, dessen erstes Stockwerk voll Rauch war. Wie sich herausstellte, war es indessen nur niedergedrückter Rauch (d. h. Rauch, der infolge kalter Luft im Schornstein oder Wind nicht entweichen kann und ins Zimmer strömt). Nach Feststellung dieses Tatbestandes rückte die Wehr wieder ab. Es ist dem Leiter indessen nur erwünscht, daß auch bei bloßem Verdacht die Hilfe der Feuerwehr sofort in Anspruch genommen wird, was mit keinerlei Kosten verknüpft ist.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Gefunden) wurde eine Taschenuhr mit Kette. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,12 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,13 Meter auf 1,12 Meter gefallen.

— (Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt) waren 232 Pferde, 97 Rinder, 160 Ferkel und 159 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 36 bis 38 Mark, fette Ware 38 bis 40 Mark, für Rinder magere Ware 26—28, fette Ware 28—30 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Der Fall Gretzinger vor dem Thorner Kriegsgericht.

In der heutigen Sitzung beantragte der Vertreter der Anklage gegen die Angeklagten folgende Strafen: bei Frank 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, Degradation und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, bei Raguse 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, Degradation und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, bei Trippler 1 Jahr Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, bei Paninski 4 Wochen mittleren Arrest, bei Busse 2 Jahre Zuchthaus, Degradation, Ausstoßung aus dem Heere und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren, bei Knorr 6 Wochen gelinden Arrest und Degradation, bei Schütte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Degradation, Ausstoßung aus dem Heere und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren, bei Hahn 4 Wochen mittleren Arrest, bei Tafel 4 Wochen gelinden Arrest, bei Dopslaff 4 Monate Gefängnis und Degradation, bei Pätzel 4 Monate Gefängnis und Degradation, Erdmann 6 Wochen mittleren Arrest und Degradation, bei Palm Freisprechung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Anna Freytag, die Witwe Gustav Freytags, ist am Mittwoch in **Zürich gestorben.** Sie wird in Siebleben bei Gotha beigesetzt werden.

Max Halbes neues Werk „Der Ring des Gauklers" wurde von der Direktion des Deutschen Theaters zur Aufführung angenommen.

Luftschiffahrt.

Zu dem Einbau einer Gaszelle in den „L. Z. 4" wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Der Umbau des „L. Z. 4" erfolgte im Auftrage der Heeresverwaltung, nachdem das Luftschiff abgenommen war. Die Fahrtdauer des Schiffes wird durch die Verlängerung um 8 Meter auf 140 Meter um mehr als zehn Stunden erhöht. Die Militärluftschiffer haben sich davon überzeugt, daß die wertvollen Eigenschaften des Schiffes erst völlig ausgenutzt werden können, wenn zugleich längere Fahrtdauer möglich ist. Der Auftrag auf Verlängerung des Luftschiffes erfüllt zugleich einen langgehegten Wunsch des Grafen Zeppelin. Das verlängerte Luftschiff wird bereits Mitte des Monats nach Köln übergeführt, um dort an den Übungen teilzunehmen.

Fliegers Tod. Professor John Montgomery ist in San José bei den Versuchen mit einem Gleitaeroplan eigener Konstruktion umgekommen.

Aufstieg des Schütte-Lanz-Ballons. Dienstag Nachmittag 4 Uhr stieg in Mannheim der Lenkballon Schütte-Lanz zu einem Werkstattflug auf. Er kreiste zwischen Schwetzingen und Heidelberg bei Regen und schwachem Südwest und landete um 5 Uhr wieder glatt vor der Halle.

Mannigfaltiges.

(Leichenfund.) In Lietzen (Kreis Lebus) wurde die Leiche des Bierkutschers Haby aus Rixdorf aus einem Teich gefischt. Haby war vor etwa 6 Tagen bei einer Reise nach Chemnitz plötzlich verschwunden.

(Raub auf der Eisenbahn.) Bei Ankunft eines Schnellzuges auf dem Prager Nordwestbahnhof fand man den Landwehrleutnant Woldinsky, der in Zivilkleidung aus dem Truppenlager hierher gefahren war, in einem Abteil geknebelt auf. Er war vor Prag von 2 Burschen überfallen und der Barschaft beraubt worden.

(Schiffsunfall.) Lloyds melden aus Las Palmas: Am 30. Oktober stießen der französische Dampfer „Liberia", welcher der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehört, und der französische Dampfer „Diolibah", der die „Liberia" schleppte, zusammen. Beide befanden sich auf der Fahrt von Kotonou nch Marseille. Diolibah sank und 21 Mann der Besatzung sowie 3 Passagiere von der „Diolibah" ertranken. „Liberia" wurde am Bug beschädigt.

Der türkisch-italienische Kireg.

Neue türkische Siegesnachrichten.

Konstantinopel, 1. November. Der türkische Oberkommandeur drahtet dem Kriegsminister unter dem 30. Oktober, alle Forts um Tripolis seien dem Feinde abgenommen; die Italiener seien in die eigentliche Stadt geflüchtet; sie seien vollständig demoralisiert und wagten ihren Zufluchtsort nicht mehr zu verlassen. Ein Telegramm des Tripolis-Deputierten El Baruni vom 28. Oktober besagt: Wir haben uns mit neuen Streitkräften aus Dschebel der Stadt genähert, um unsere Truppen zu unterstützen, nahmen zwei Forts und drangen bis unmittelbar an die Stadt vor, die wir demnächst zu nehmen hoffen.

Konstantinopel, 1. November. Das Kriegsministerium hat bis heute Abend keine Nachrichten über die Fortsetzung der Kämpfe in Tripolis veröffentlicht. Die Gerüchte von einer Besetzung der Stadt durch die Türken sind amtlich nicht bestätigt.

Weitere Repressalien gegen die Italiener.

Konstantinopel, 1. November. In einer Mitteilung, die das Großwesirat dem Ministerium des Innern zur Weitergabe an die Wilajets zugehen ließ, wird die Gleichstellung der in der Türkei lebenden Italiener mit den Untertanen derjenigen Staaten ausgesprochen, die in der Türkei weder Kapitulationsrechte noch Handelsprivilegien besitzen, und erklärt, die Polizei könne künftig die Häuser aller Italiener betreten, ohne das deutsche Konsulat heranzuziehen, dem der Schutz der Italiener anvertraut ist. Mit der Steuererhebung ist bereits begonnen.

Konstantinopel, 2. November. Die Pforte veröffentlicht ein Zirkular des Ministeriums des Innern, in dem genaue Instruktionen darüber gegeben werden, daß alle bisher nur von den Ottomanen gezahlten Steuern und Abgaben auf die Italiener angewendet werden sollen. Die türkischen Behörden sollen die italienischen Unternehmungen wie ottomanische behandeln und alle Maßnahmen, die zur Sicherung der Steuerzahlung für die Ottomanen inkraft sind, auch auf die Italiener anwenden. Hiernach ist zum Beispiel der Verkauf von Gütern ohne Intervention der deutschen Konsuln zugelassen.

Die Straßenkundgebungen in Egypten.

Kairo, 1. November. Gestern in später Abendstunde sind der Ministerresident Lord Kitchener und der Generalstaatsanwalt der Eingeborenengerichte nach Alexandrien gereist, um mit dem Khedive wegen der dortigen gegen die Europäer gerichteten Straßenkundgebungen zu beraten. Die hiesige italienische diplomatische Agentur hat bei Lord Kitchener wegen der Kundgebungen protestiert. Die Italiener hatten einen Toten und einen Verwundeten, die Eingeborenen einen Toten und zehn Verwundete. Diese bedrohlichen Kundgebungen sind durch übertriebene Siegesnachrichten entstanden, die die Zeitung „Al Alam" veröffentlicht hat. Die Kundgebungen in Kairo waren mehr friedlicher Natur; man rief: „Allah möge dem Sultan den Sieg verleihen!" Die Europäer, die in den Eingeborenenvierteln Eingeborenen begegneten, wurden belästigt und geschlagen. Heute ist alles ruhig, in den Straßen patrouillieren berittene Schutzleute.

Neue Angriffe der italienischen Artillerie.

Tripolis, 2. November. Dem Reuterschen Bureau wird von hier 1 Uhr nachts gemeldet: Der gestrige Tag und die Nacht sind, abgesehen von einem Angriffsversuch, der abends gegen 5 Uhr vorgenommen wurde, ruhig verlaufen. Die Witterungsverhältnisse ließen keine Radiotelegramme aus Tobruk, Derna, Benghasi und Homs zu.

Tripolis, 2. November. Gegen 5 Uhr früh unternahm feindliche Artillerie etliche erfolglose Angriffe auf die italienischen Linien im Südosten. Um 8 Uhr hörte das Feuer auf. Bis 9½ Uhr wurde kein Anzeichen von der Tätigkeit des Feindes wahrgenommen.

Neueste Nachrichten.

Drohende Aussperrung in der Tabakindustrie.

Bremen, 2. November. Die Bremer Zigaretten- und Tabakfabrikanten beschlossen gestern Abend die Kündigung sämtlicher organisierter Arbeiter, falls die Arbeiter der vom Ausstand betroffenen Firmen bis Freitag den 3. November die Arbeit nicht wieder aufnehmen.

Seine Frau aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Bernburg, 2. November. Als der Schutzmann Heinemann gestern mit dem Reinigen des Gewehres beschäftigt war, entlud sich dieses plötzlich. Die Kugel traf seine Frau in den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Graf Stürgkhs Kabinettsbildung.

Wien, 1. November. Die Liste der neuen Minister steht bereits so ziemlich fest. Ministerpräsident Graf Stürgkh übernimmt kein Ressort; das Unterrichtsministerium, welches er bisher innehatte, erhält der Sektionschef in diesem Ministerium Hussarrek.

Verunglückte Probefahrt eines französischen Panzers.

Paris, 1. November. Nach einem vom Marineministerium veröffentlichten Telegramm aus Toulon ist die auf zehn Stunden bemessene Übungsfahrt des Panzers „Vergiaud" nach neun Stunden unterbrochen worden, da das Seewasser in die Kondensatoren eingedrungen war.

Abtretung spanischen Besitzes an Deutschland?

Paris, 1. November. Der „Temps" meldet heute, daß demnächst Verhandlungen zwischen Berlin und Madrid über die spanischen Besitzungen am Rio Muni und die Insel Fernando Po eröffnet werden würden. Eine Bestätigung dieser Nachricht war bisher nicht zu erhalten.

Revolte französischer Soldaten.

Marseille, 2. November. Über die von Kolonialsoldaten verübten Ausschreitungen wird weiter gemeldet, daß es sich um 700 zur Abfahrt nach Casablanca bereit gehaltene Soldaten handelte, die in einer Kaserne untergebracht waren. Um Ruhestörungen zu vermeiden, war den Mannschaften der Besuch der Kantine untersagt worden. Die Leute verlangten jedoch, daß man die Kasernentore öffne; sie sangen die Internationale, einzelne zertrümmerten mehrere Fensterscheiben. Es wurden Truppen beordert, um die Ruhe wiederherzustellen.

Drohender Streik der Taxameterkutscher.

London, 2. November. Eine Versammlung der Taxameterfahrer beschließt heute, daß der Ausstand erklärt werden soll zum Protest gegen die Entlassung des Fahrers, der die Zuschläge für überzählige Personen und Gepäck nicht auf dem Taxameter registriert hatte. Die Leute sind besonders aufgebracht, daß Kundschafter verwendet werden, um zu erfahren, ob sich die Kutscher die Zuschläge aneignen.

Die Revolution in China.

Berlin, 2. November. Das Kanonenboot „Jaguar" meldet aus Canton: Die zum eventuellen Schutze des Konsulats ausgeschiffte Wache ist wieder zurückgezogen worden.

Peking, 2. November. Der Thron befahl Juanschikai, sofort nach Peking zurückzukehren. Gleichzeitig ersuchte die Nationalversammlung den Truppenkommandanten telegraphisch, die Feindseligkeiten einstweilen einzustellen, während sie sich bemühe, die Streitpunkte zwischen allen Parteien beizulegen.

Präsidentenwahl in Honduras.

Newyork, 1. November. Zum Präsidenten von Honduras ist Manuel Bonilla vom Nationalkongreß einstimmig gewählt worden. Bonilla wird sein Amt im Frühjahr 1912 übernehmen.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Nov.	1. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,80	84,85
Russische Banknoten per Kasse	216,95	216,95
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	91,90	91,80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,80	82,60
Preußische Konsols 3½ %	91,90	91,80
Preußische Konsols 3 %	82,60	82,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,60	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,25	99,10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,60	89,25
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	78,75	78,75
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	102,50
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,75	91,60
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,25	93,30
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194,50	194,58
Deutsche Bank-Aktien	260,90	260,30
Diskonto-Kommandit-Anteile	187,90	187,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,10	124,—
Ostbank für Handel und Gewerbe	130,25	130,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	268,25	267,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	221,50	221,50
Harpener Bergwerks-Aktien	175,—	175,—
Laurahütte-Aktien	164,90	165,50
Weizen loko in Newyork	98¼	98¾
„ Oktober	206,50	207,25
„ Dezember	213,50	214,25
„ Mai	—,—	—,—
Roggen Oktober	184,75	185,25
„ Dezember	192,50	193,25
„ Mai	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4¼ %.

Die Tendenz der gestrigen Berliner Börse war fest. Namentlich kam dies auf dem Montanmarkt in Kursbesserungen zum Vorschein. Recht fest waren aber auch deutsche Reichsanleihen. Der Privatdiskont war unverändert.

Danzig, 2. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 64 inländische, 31 russische Waggons.

Königsberg, 2. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 82 inländische, 22 russische Waggons exkl. 3 Waggon Kleie und 21 Waggon Kuchen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 2. November 1911.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 200½ Mk.
per November—Dezember 200 Mk. bez.
per Dezember—Januar 202 Mk. bez.
per Januar—Februar 205 Br., 204½ Gd.
hochbunt 761 Gr. 201 Mk. bez.
rot 753—766 Gr. 190—195 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 169½ Mk. bez.
Regulierungspreis 171 Mk.
per November—Dezember 170½—170 Mk. bez.
per Dezember—Januar 173 Mk. bez.
per Januar—Februar 175½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne 1000 Kgr.
inl. 668—680 Gr. 176—192 Mk. bez.
transito 133—135 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 172—178 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 16,95 Mk. inkl. St.
Rendement 75 % fr. Neufahrwasser 14,30 Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,20—12,65 Mk. bez.
Roggen- 12,10 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 3. November: Wechselnde Bewölkung, strichweise leichte Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 2. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 4 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südwest.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 10 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	2.	00,12	1.	00,10
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	30.	0,62	29.	0,62
	Chwalowice	1.	1,12	31.	1,12
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober/Dezember d. Js. wird in der Knaben-Mittelschule am

Sonnabend den 4. d. Mts.,
von morgens 8½ Uhr ab,
in der Mädchen-Mittelschule am

Dienstag den 7. d. Mts.,
von morgens 8 Uhr ab,
in der höheren Mädchenschule am

Dienstag den 7. d. Mts.,
von morgens 10 Uhr ab,
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am

Dienstag den 7. d. Mts.,
mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden zwangsweise beigetrieben werden.

Thorn den 1. November 1911.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1913, Heimreise: Frühjahr 1915 bezw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Thorn den 31. Oktober 1911.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Thorn-Stadt.

Nachstehende

Bekanntmachung

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie - Abteilung Kiautschou (Küstenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1913 bezw. 1914, Heimreise: Frühjahr 1915 bezw. 1916. Bedingungen: Mindestens 1,64 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou Cuxhaven.

bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Thorn den 31. Oktober 1911.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks Thorn-Stadt.

Königl. preußische Klassenlotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 5. Klasse endigt mit 4. November.
Kauf- und Ersatzlose vorrätig.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Schrotwerke u. Fouragehandlung
G. Edel, Thorn,
— — Brombergerstraße 102. — —

Den geehrten Herrn Besitzern u. Fuhrhaltern zur gefl. Kenntniß, daß ich jede Getreidegattung zum Schroten u. Quetschen bei ganz geringer Verstaubung annehme. Auf Sendungen von 100 Zentnern kann gleich gewartet werden.

Schnell und diskret
wird An- und Verkauf von Gütern, Grundstücken, Häusern und Geschäften aller Art, Hypothekenregulierung, Parzellierung erledigt durch

S. Samolinski & Co.,
Kommandit-Gesellschaft,
Posen, Postschließfach 318.
— Vertreterbesuch kostenlos. —
Wir bitten um Aufgabe von Adressen, da unser Vertreter in Kürze in der dortigen Gegend verweilen wird.

Damen-Kostüme,
bessere Herren-Garderoben sowie sämtliche Reparaturen in bester Ausführung.
Benjamin, Seglerstr. 4.

Ein gutgehendes
Restaurant
ist zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer erteilt
Unterricht i. Mandoline.
Angebote unter **W. Sch.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneeweiße, grätenlose
Fischkotelettes
Pfund 50 Pfennig,
gr. Schellfische,
Pfund 35 Pfennig,
Kabliau ohne Kopf,
Pfund 28 Pfennig,

Reh-Rücken Pfd. 1,25
-Keulen „ 1,00
Blätter „ 0,60

Besonders preiswert:
Junge, feiste Fasanenhähne,
Stück 2.50 Mark,
Junge, feiste Fasanenhennen,
Stück 2.00 Mark,
pomm. Gänsepökelkeulen
empfehlen
L. Dammann & Kordes.
— Fernsprecher 51. —

Von gleich
Restaurant
oder auch Sonnenpacht gesucht. Ang. u. **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fohlenfleisch
empfiehlt Roßschlächterei **Kohlschmidt,** Coppernikusstraße 8, Fernruf 555.

Stellengesuche

Suche in Thorn sofort o. später
Vertrauensstellung,
auch mit Reisen nach Rußland verbunden ꝛc. Spreche polnisch, englisch u. deutsch, war selbständig als Holzhändler, Schneidemühlen- und Gutsbesitzer. Kaution kann durch hiesige Bank bis 30 000 Mk. stellen. Angebote erb. unter **460** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Suche per 1. 12. 11 für mein **Restaurant** einen soliden, tüchtigen, ehrlichen und kautionsfähigen
jungen Mann,
kath., der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Nur erstklassige Referenzen werden berücksichtigt. Bewerbungen und Zeugnisabschriften sind einzusenden unter **M. 101** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

---

1 Tischlergeselle (Sargtischler)
kann eintreten.
A. Szubryczynski, Tuchmacherstr. 4.

Maschinenschlosser
stellt ein
Max Hirsch, G. m. b. H., Thorn-Mocker.

Tischlergesellen und Lehrlinge
stellt ein **Hinkler, Thorn 3,** Waldstraße 29a, 1 Treppe.

Lehrling
gegen Taschengeld kann sich melden bei Bäckermstr. **A. Schüttkowski,** Thorn 3, Mellienstraße 72.

Tapeziererlehrlinge
werden sofort gesucht.
Karl Schall.

Lehrling
mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht.
Nathan Leiser & Co., Seglerstr. 10,
Kleie-Großhandlung.

Lehrlinge
stellt ein. **Reimann,** Schmiedemeister, Lulkau.

Arbeiter
nach Podgorz gesucht. **L. Bock.**

Arbeitsburschen
(nicht unter 18 Jahren) stellt ein
Gustav Weese, Honigkuchenfabrik.

Arbeitsbursche stellt sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.

---

1 schulfreien Jungen
zum Semmelaustragen sucht sofort
Becker, Culmer Chaussee.

Junge
zum Semmelaustragen gesucht.
Jurkiewicz, Schillerstr. 4.

Kassiererin
kann sich melden.
95 Pfg.-Bazar.
Siegfried Abraham.

---

1 intelligentes Fräulein
zu Kindern bei hohem Gehalt nach Rußland gesucht. Zu erfragen bei
M. Gembarska, Putzgeschäft.

Aeltere, einf. evangel. Stütze
auf ein Landgut bei Potsdam zum 1. 1. 12 gesucht. Reise wird vergütet. Bew. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter **R. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein unabhängiges, älteres
Mädchen oder Frau,
welche zu kochen versteht, zur Führung eines kleinen Haushaltes per sofort gesucht. Zu erfragen in
Erfurter Blumenhalle,
Katharinenstraße 10.

Empfehle anständ. Mädchen von außerhalb mit guten Zeugnissen zum sofortigen Antritt.
Marie Schwandt, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mellienstr. 66.

Gesunde Amme
empfiehlt **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13. Telephon 544.

Suche mehrere Leuteköchinnen, Stuben- und Landmädchen für Güter.
Empfehle perfekte Stütze und Landwirtin sowie mehrere Alleinmädchen und Kinderfräulein.
Emma Totzke, verehel. **Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 29.

Einfache Stütze,
die gut zu kochen versteht, für Küche und Haus bei hohem Lohn gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Ang. u. **F. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Junges Mädchen,
aus besserer Familie, zu zwei Kindern und Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Laufmädchen gesucht.
Fanny Friedewald, Seglerstr. 29
Korsett-Spezial-Geschäft.

Aufwärterin sucht Beschäftigung für Vor- oder Nachmittag. Strobandstraße 18, 3, l. Zu sprechen von 6—10.

---

1 Aufwartemädchen oder -Frau
für den ganzen Tag wird von sof. ges.
Thorn-Mocker, Bergstr. 8.

Geld u. Hypotheken

Geld gibt sofort unter kulanten Bedingungen an jedermann
Kemnitz, Berlin 56, Halleschestr. 15. (Rückporto).

3000 Mark
zur 2. Stelle auf einem Mühlengrundstück mit Landwirtschaft zu zedieren gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark
sind sofort zu vergeben. Anfragen unter **M. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Kl. Haus in der Stadt, passend für einen Handwerksmeister, bei mäßiger Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **L. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gesucht ein Reitpferd
für jeden Dienst geeignet. Angebote mit Angaben über Alter, Preis, Größe und Farbe unter **M. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Diplomaten-Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. u. **M. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Leute-Betten und gestrichene Kleiderspinde
billig zu verkaufen.
Heymann, Thorn-Mocker.

Eine hochtrag. Kuh,
innerhalb 14 Tagen kalbend, steht zum Verkauf bei
Friedrich Behrendt
in Gr.-Nessau bei Schirpitz.

Versetzungshalber zu verkaufen:
1 zweisitziger Dogkart,
9jähriger Wallach, geritten u. gefahren,
fast neues Einspännergeschirr,
zusammen 650 Mk.
Besichtigung jederzeit.
Oberlt. **Zeidler,** Schießplatz Thorn, Kommandantur.

Geschäfts-Haus.
Verkaufe mein mit 4 Geschäften, bes. Lage Stadt, Kolonial- und Fleischergeschäft, von sofort zu beziehen, Preis 18 000 Mk., Anzahlung 2—3000 Mark. Näheres durch Uhrmacher **Landau, Santomischel,** Kreis Schroda.

Kinderwäschespind
billig zu verkaufen
Pinke, Bergstraße 26.

Wohnungsgesuche

2-Zimmer-Wohnung
mit Kabinett, oder kleiner
3-Zimmer-Wohnung
von sofort zu mieten gesucht. Ang. mit Preisangabe u. **R. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein Zimmer
eventl. mit Küche per 1. Dezember d. Js. von älterer Frau gesucht. Ang. u. **Z. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Restaurant Artushof,
Inh.: Rich. Picht.
Donnerstag den 2. November 1911,
vormittags 10 Uhr:
Wellfleisch.
Abends 7 Uhr:
Wurst- Essen.
Unterhaltungsmusik.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich **am 4. November** ein

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft
in Mocker, Bergstraße 8,

eröffne. Indem es mein Bestreben sein wird, nur mit guten und pikanten Fleisch- und Wurstwaren, sowie prompter und reeller Bedienung mir das vollste Vertrauen des hochgeehrten Publikums zu erwerben, zeichne ich mit Hochachtung
Edmund Wrzesinki.

M. Fischer,

Besondere zum billigen | **Gelegenheit Einkauf.**



Spezialverkaufsstelle der Cristallerie Bakkarat Val St. Lambert, St. Louis.

Cristall- und Porzellan-Service, Geschenk-Artikel jeder Art.
Spezialität: Brautausstattungen.

Den vielen Neuheiten Platz zu schaffen, gewähre auf
— Cristallwaren, Broncen, Marmor, —
sowie auf diverse
Porzellan-Tafel-Service, Gaskronen, Lampen u. Lederwaren
beim Einkauf von 6 Mk. an pro Stück **bis zum 18. d. Mts.**
15 Prozent Rabatt.

35 Altstädt. Markt 35.

PIANINOS

erstklassige, allgemein beliebte, preiswerte Fabrikate. — 20 Jahre Garantie. Gegründet 1853.
Kostenlose Probelieferung. :: :: Kulante Zahlungsweise.
Neuster illustrierter Prachtkatalog kostenlos.
G. Wolkenhauer, Pianofortefabrik : Hoflieferant. : **Stettin 137.**
Nur überspielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets auf Lager.

Rein-Aluminium-Geschirre,

bestes und billigstes Kochgeschirr der Gegenwart, 20 Jahre Garantie, empfehlen zu Fabrikpreisen
Carrey & Mroczkowski
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.

Wohnungsangebote.

1 bis 2 elegant
möbl. Vorderzimmer
mit Schreibtisch vom 1. 11. zu vermieten. Zu erfragen
Gebr. Casper, Weinhandlung, Seglerstraße.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Preis 15 Mk. monatlich. Bäckerstr. 3, p.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22 24.**
F. Jablonski.

Gut möbliertes
Vorderzimmer
mit separatem Eingang vom 1. 11. zu vermieten.
Araberstraße 3, 1 Tr.

1—2 gut möbl. Zimmer, auch einzeln, separater Eingang, Bad, Gas, elektrische Flurbeleuchtung, von sofort zu vermieten.
Bäckerstraße 9, pt.

Eine 4-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör versetzungshalber von sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Mellienstraße, 72.

Kleine Wohnung vom 1. 12. zu vermieten **Gerberstraße 11.**

Stadttheater

Freitag den 3. November.
Vorstellung im blauen Abonnement.
Zum 1. male!
Die Zauberflöte.

Sonnabend den 4. November 1911.
Vorstellung bei halben Preisen.
Zum letzten male!
Mignon.

Sonntag, 5. November 1911, nachm.
Anfang 3 Uhr,
bei halben Kassenpreisen.
Bummelstudenten.

Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab:
Künstler-Konzerte.
Sonntags von 6 Uhr ab.

Sonnabend den 4. November 1911:
Eröffnung
meiner renovierten
Restaurationsräume,
Friedrichstr. 14, Ecke Bismarckstr.,
verbunden mit
Eisbein-Essen.
Es ladet ergebenst ein
Carl Seidel.

Anstich:
Ponarther, Münchener Pschorr.

Hotel Museum.

Sonnabend den 4. Novbr.:
Grosses Wurst-Essen,
wozu ergebenst einladet
Johann Witkowski.

Restaurant zur Reichsflagge,
Mellienstraße 113.
Sonnabend den 4. November,
von 6 Uhr ab:
Großes
Wurst- Essen
(eigenes Fabrikat)
mit **Unterhaltungsmusik.**
Fr. Liedtke.

Eine 3-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör zu vermieten.
Johanna Kuttner, Graudenzerstraße 95.

Junges Mädchen, Mitte 20., kath., Handwerkerstoch. aus Ostpreußen, 500 Mark Vermögen, große, starke Erscheinung, sucht die
Bekanntschaft eines Herren
aus Thorn zwecks
baldiger Heirat.
Handwerker, Witwer nicht ausgeschlossen, auch ehrliche Arbeiter wollen ernstgemeinte Angebote unter **M. F. 224** an die Geschäftsstelle der „Presse“ einreichen.

Dame, evangel., in mittleren Jahren, wünscht Herrenbekanntschaft
zwecks Heirat.
Beamte bevorzugt. Anonym zwecklos. Angebote unter **P. K., postlagernd Thorn.**

Heren-Fahrrad gestohlen
vom Hofe **Waldstraße 45,** Marke „Korsor“, Nr. 202 794, Freilauf mit Rücktritt, Klingel mit Schwanenbild, Sattel schadhaft. Wiederbringer erhält entsprechende Belohnung.
M. Bartel, Waldstraße 43.

---

30 Mark Belohnung.
Am Montag Abend wurde mir am Stadtbahnhof mein **Fahrrad,** Marke **Göricke** (W. Katafias) Nr. 29 477, mit Freilauf und Laterne **gestohlen.**
Obige Belohnung zahle ich demjenigen, der mir den Täter nachweist, sodaß dessen gerichtl. Bestrafung erfolgen kann.
Wisniewski, Schloßstr. 7.

Schon nächste Woche Freitag und **Sonnabend** ist die **Ziehung** der großen Schweidnitzer **Lotterie,** mit Gewinnen im Werte von 128 000 Mk. und Hauptgewinnen von 40 000 Mk., 20 000 Mk. ꝛc. Bei dem billigen Lospreis von nur 1 Mk. (11 Lose nur 10 Mk.) werden die Lose sicher bald knapp werden. Die Beachtung des der heutigen Nummer beiliegenden Prospektes des bekannten Bankhauses von **H. C. Kröger, Berlin W. 8,** Friedrichstr. 193a, wird daher empfohlen.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
1912	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6

Hierzu drei Blätter.

Nr. 259. Thorn, Freitag den 3. November 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

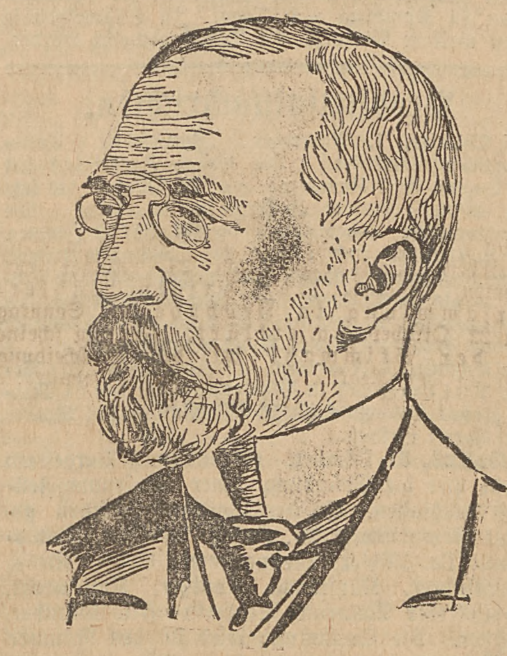
(Zweites Blatt.)

Die Ergebnisse der preußischen Einkommens- und Ergänzungssteuer.

Im Hinblick auf die in der nächsten Landtagssession zur Beratung stehende Vorlage über die Neuregelung der Einkommensteuer ist eine Darstellung der Entwicklung der Einkommens- und Ergänzungssteuer in Preußen bis zum letzten Jahre wohl von Interesse. Es betrug im Jahre 1892 die Zahl der zur Einkommensteuer veranlagten physischen Personen, also derjenigen, die ein Jahreseinkommen von 900 Mark und darüber hatten, 2,4 Millionen. Diese Ziffer ist bis 1910 auf 6,2 Millionen gestiegen. Die Anzahl der Steuerzahler hat sich innerhalb zwei Jahrzehnten nahezu **verdreifacht.** Der Anteil der Zensiten an der Gesamtbevölkerung belief sich 1892 auf 8,15 Prozent, 1910 auf 15,9 Prozent; er hat sich **verdoppelt.** Die Bevölkerung selbst ist mit dem gleichen Zeitraum von 30,7 auf 39,1 Millionen, mithin um 27 Prozent oder rund **ein Viertel** gewachsen. Noch viel günstiger stellen sich die Beteiligungsziffern, wenn man nicht nur die Zensiten selbst, sondern auch die Angehörigen berücksichtigt, die an dem versteuerten Einkommen mit beteiligt sind. In der kurzen Zeit von 1896 bis 1910 hat nämlich deren Anteil an der Gesamtbevölkerung von 32,8 Prozent auf 57,2 Prozent zugenommen. Rund drei Fünftel sämtlicher Personen mit dauerndem Wohnsitz in Preußen haben also Anteil an einem Einkommen von mindestens 900 Mark.

Von 1892 bis 1910 hat die Zahl der Personen mit Einkommen unter 3000 Mark um 160 Prozent zugenommen, diejenige der größeren Steuerzahler um 121 Prozent. Das gesamte versteuerte Einkommen in diesen beiden Klassen ist für erstere von 2,5 auf 6,7 Milliarden Mark oder um 168 Prozent, für letztere von 3,2 auf 7 Milliarden oder um 118 Prozent gestiegen. Es hat sich mithin die Zahl der **Personen mit Einkommen unter 3000 Mark erheblich stärker vermehrt,** als die der über 3000 Mark versteuerten. Die **Einkommensverhältnisse der mittleren und unteren Bevölkerungsklassen** haben sich **am meisten gehoben.** Während die Bevölkerung selbst nur um ein Viertel wuchs, stieg das gesamte Einkommen von 5,7 auf 15,7 Milliarden Mark oder um 114 Prozent, also in einem erheblich stärkeren Maßstabe, nämlich um rund 1½.

Das gesamte zur Ergänzungssteuer veranlagte **Vermögen,** also die Einzelvermögen über 6000 Mark, betrug 1895 in Preußen rund 62 Milliarden Mark. Im Jahre 1911 ist es auf rund 101 Milliarden oder um 39 Milliarden Mark gestiegen. Während es im Gesamtdurchschnitte der 16 Jahre um 2,3 Milliarden jährlich zunahm, belief sich die Steigerung im Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1911 auf jährlich 3,6 Milliarden. Die Zahl der Zensiten hat von 1,767 Millionen im Jahre 1895 um 614 000 im Jahre 1911 zugenommen.



Der neue österreichische Ministerpräsident.

Die österreichische Ministerkrisis hat mit einem überraschenden Ergebnis geendet. Der bisherige Ministerpräsident Freiherr von Gautsch hatte nach einstimmigem Beschluß des Ministerrats die Demission des Kabinetts dem Kaiser unterbreitet. Während man allgemein der Ansicht war, daß Freiherr von Gautsch die Neubildung des Ministeriums übernehmen würde, hat der Kaiser dem bisherigen Unterrichtsminister Grafen Stürgkh die Zusammenstellung eines neuen Kabinetts anvertraut. Graf Stürgkh war schon unter dem ehemaligen Ministerpräsidenten von Bienerth Kandidat für diesen Posten. Ob es dem neuen Ministerpräsidenten gelingen wird, die vielen schwebenden Fragen in der österreichischen Politik glücklich zu lösen, bleibt noch abzuwarten. Graf Stürgkh war einmal der Vertrauensmann der Deutschen, ist aber heute nur der Mann der Christlichsozialen, die allerdings fest zu ihm halten. Der neue Ministerpräsident wurde im Jahre 1859 in Graz geboren, studierte an der dortigen Universität und trat im Jahre 1881 bei der Statthalterei in den Staatsdienst. Im Jahre 1894 wurde er als Hofrat in das Unterrichtsministerium berufen. Seit dieser Zeit ist Graf Stürgkh im politischen Leben vielfach hervorgetreten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die italienische Heeresleitung übt die Zensur in ungeschwächter Schärfe. Über London wird gemeldet, es sollten alle in Tripolis anwesenden Journalisten ausgewiesen werden, weil sich unter den ausländischen Berichterstattern Spione befinden, die den Türken und Arabern wichtige Meldungen, aus dem italienischen Lager hinterbracht hätten. Die Korrespondenten hätten einen Protest gegen die Ausweisung veröffentlicht. Diese Nachricht klingt garnicht so unwahrscheinlich; ist doch kurz vorher ein italienischer Korrespondent ausgewiesen worden, weil er die italienischen Verluste als zu hoch angegeben hätte. Sehr freundschaftlich ist das Verhalten der englischen Blätter gegen Italien nicht; und Italien meinte doch, gerade in England seinen guten Freund gefunden zu haben. So wissen Londoner Blätter Schauergeschichten über angebliches Abschlachten der Araber in Tripolis zu erzählen, indem sie gleichzeitig der Befürchtung Ausdruck geben, daß durch diese „italienischen Massenmorde" die Eingeborenen zu einem Massaker aller Europäer in Tripolis aufgestachelt werden könnten. Das offiziöse italienische Nachrichtenbureau dementiert die Nachrichten „einiger auswärtiger Zeitungen" (wenn es deutsche gewesen wären, so würde das wahrscheinlich besonders hervorgehoben worden sein), wonach die Italiener in Tripolis ein wahres Gemetzel angerichtet, Unterdrückungsmaßregeln ohne Unterschied ergriffen und Massenmorde unter den bewaffneten Arabern, Frauen und Kindern verübt hätten. Verräterische Araber, die, nachdem sie sich bereits unterworfen, die Soldaten hinterlistig in der Flanke angegriffen hätten, seien erschossen, andere Gefangene, die Verrat begünstigt oder entgegen den amtlichen Anordnungen Waffen getragen hätten, etwa 2200, seien nach italienischen Inseln gebracht worden. Die strenge italienische Zensur hat zurfolge, daß die türkischen Siegesbotschaften üppig ins Kraut schießen. Am Dienstag verbreitete man von Konstantinopel, die italienischen Truppen in Tripolis hätten kapituliert, und am Mittwoch „bestätigten" Telegramme aus Konstantinopel, daß der Oberkommandierende der italienischen Truppen, General Caneva, in Tripolis durch die türkischen Truppen gefangen worden sei. Wo ist die Wahrheit? Sowohl die türkische wie die italienische Botschaft in Berlin haben am Mittwoch amtliche Telegramme bezw. amtliche Erklärungen ausgegeben, die sich durchaus widersprechen.

* * *

Die angeblichen Massenmorde unter den Arabern.

Die Agenzia Stefani dementiert in bestimmtester Weise die Nachrichten einiger auswärtigen Zeitungen, wonach die Italiener in Tripolis ein wahres Gemetzel angerichtet, Unterdrückungsmaßregeln ohne Unterschied ergriffen und Massenmorde unter den waffenlosen Arabern, Frauen und Kindern verübt hätten. Die Agenzia Stefani erklärt hierzu: Infolge des Verrates der Araber, die, nachdem sie sich bereits der italienischen Regierung unterworfen hatten, hinterlistig die Soldaten in der Flanke angegriffen haben, im Einverständnis mit den Türken, die die italienischen Verschanzungen in der Front angriffen, wurde es unvermeidlich, die Rebellen zu bestrafen, und die Oase zu säubern. Diejenigen, welche mit der Waffe in der Hand angetroffen wurden, sowie die, welche nach einem regelrechten gerichtlichen Verfahren des Mordes für schuldig befunden wurden, sind erschossen worden. Andere Gefangene, die den Verrat begünstigt hatten, oder entgegen den amtlichen italienischen Anordnungen Waffen trugen, sind — an Zahl ungefähr 2200 — nach italienischen Inseln gebracht worden. Zum besseren Schutze der Vorposten zerstörte man in der Oase die Mauern und alles, was den Rebellen hätte nützen können; zuerst aber sorgte man dafür, daß die harmlosen Araber, Frauen und Kinder nach Tripolis in Sicherheit gebracht wurden. In Wirklichkeit waren es die Feinde, die Grausamkeit gegen Verwundete verübten. Zum Beweise hierfür dient die Tatsache, daß die Zahl der Toten verhältnismäßig viel bedeutender ist, als die der Verwundeten.

Vor Tripolis wieder Ruhe.

Nach weiterer Meldung der Agenzia Stefani aus Tripolis vom Dienstag ist der Tag ruhig verlaufen. Der Wind wehte aus der Küste Ghebli sehr stark, und daher konnten die Flugzeuge, die zu einem Erkundigungsflug aufstiegen, nur 5 bis 6 Kilometer über die italienischen Reihen hinausgelangen. Innerhalb dieses Umkreises wurde keine Ansammlung der Feinde bemerkt. — Der Dampfer „Bosnia" ist mit den fremden Militär- und Marineattachés an Bord von Tobruk, Derna und Benghasi in Tripolis eingetroffen, und hat Nachrichten mitgebracht, daß in den genannten Orten alles seinen gewohnten Gang nehme. Die Organisation des Dienstes auf der Basis von Tripolis ist schnell und regelmäßig vor sich gegangen und kann nunmehr als vollendet gelten. Für die Truppen sind reichlich Lebensmittel, für die Tiere reichlich Futtervorräte vorhanden. Mit der Ausschiffung von Truppen wird fortgefahren.

Am Dienstag war in Tripolis alles ruhig, als plötzlich einige **von feindlichen Gebirgsgeschützen abgefeuerte Schrapnells in die Stadt fielen.** An den Befestigungen wurde kein Schaden angerichtet. Ein Eingriff der Kriegsschiffe aus der Flanke trieb die Türken in die Flucht, zerstörte die Verschanzungen und machte vier Geschütze unbrauchbar. — Aus Benghasi und Homs wird nichts Neues gemeldet.

Auch der Mittwoch ist ruhig verlaufen. Die italienischen **Flieger** meldeten, daß die drei feindlichen Haufen, die in den letzten Tagen erwähnt wurden, sich noch an denselben Stellen befänden. Einem Flieger gelang es, mit vollem Erfolg vier **Sprengbomben** in ein feindliches Lager zu schleudern. Von anderen Plätzen liegen keine Nachrichten vor. — Die Herzogin von Aosta ist in Tripolis eingetroffen.

Nach einer Meldung des „Corriere d'Italia" aus Tripolis sind die Regimenter in den vorgeschobenen Stellungen durch neuerdings gelandete Truppen abgelöst worden. — „Tribuna" meldet aus Tripolis, daß die Türken am Mittwoch, nachdem ihr Angriff mit Gebirgskanonen von italienischen Schiffsgeschützen abgewiesen worden war, ein Gewehrfeuer gegen die italienischen Stellungen zwischen Sciara Sciat und Sidi Meßri eröffneten, aber nach zwei Stunden zurückgeschlagen wurden. Die Italiener **erbeuteten die Gebirgsgeschütze** und schafften sie nach Tripolis.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Sultan den türkischen Soldaten vor Tripolis seinen Gruß übermittelt und seine Genugtuung über ihre tapfere Haltung ausgedrückt. — „Ikdam" und „Jeni Gazetta" verzeichnen Gerüchte von neuen Kämpfen bei Benghasi und Derna. Hierbei sollen die Italiener hinter die Verteidigungslinie von Benghasi und Derna zurückgegangen sein.

Die türkischen Siegesberichte riefen in Alexandrien am Mittwoch Abend eine große Erregung hervor. Von Europäern abgefeuerte Revolverschüsse verursachten einen Tumult. Die Ordnung wurde durch die Polizei wiederhergestellt. Eine Person wurde getötet und vierzehn Personen, darunter ein Europäer, verwundet.

Das jungtürkische Zentralkomitee in Saloniki erklärt, es werde sich nicht mehr in Angelegenheiten der Regierung mischen und seine Mitglieder würden keine Vorteile für sich oder Staatsstellungen anstreben, widrigenfalls sie exemplarisch bestraft würden. Das Komitee werde den Fortschritt der Bildung fördern, an der Einigung der Rassen

Klara.

Eine Geschichte aus der Biedermeierzeit
von H. von Krause.

(Schluß.)

Wieder und wieder flüsterte sie den Vers, und es kam eine große Ruhe und Stille über sie. Früher oder später kam er ja sicher, und bis dahin, ja es war ja nur eine kurze Strecke, Gott würde ihr helfen, zu warten. —

Sie ging nachhause. Es war schon ganz dämmerig geworden, als sie die weite Halle betrat. Aus den Glasfenstern, die die Küche umgaben, glühte ein rötliches Herdfeuer und rief Lichtreflexe auf dem blankgeputzten Kupfer hervor, der Wind heulte in dem engen Hof und um den Giebel des hohen alten Hauses. Rascher als sonst wohl in letzter Zeit, stieg Klärchen die Treppe hinan, sicher hatte man sie lange erwartet. Auf dem Absatze mußte sie stille stehen, ihr Herz pochte gewaltig nach dem raschen Aufstieg, sie mußte sich an dem schweren alten Eichengeländer festhalten. Unwillkürlich blickte sie hinauf; wie viele Stufen hatte sie noch vor sich? Da sah sie oben wieder ganz wie damals die dunkle Gestalt in dem wunderbaren Kleide, das sie jetzt an die Gestalten in der Marienkirche erinnerte. Wieder lehnte sie sich weit über die Brüstung und schien aufmerksam hinabzuspähen auf die Kisten und Fässer, die unten lagen. Jetzt aber wandte sie sich, Klärchen schien es, als wolle sie die Stufen herab auf sie zukommen, sie sah deutlich unter dem schwarzen Schleier, der das weiße Gesicht nur halb bedeckte, die traurigen dunklen Augen auf sich gerichtet. Sie schloß die ihrigen unwillkürlich. Es blieb alles still, nur der Wind heulte draußen. Endlich klang oben eine Tür, Klärchen hörte die Stimme der Mutter. Sie öffnete die Augen, die Stelle oben war leer, und fahle Dämmerung lag auf den Stufen der Treppe. Sie eilte hinan und in das Zimmer der Großmutter.

„Kind, kommst du endlich?" sagte die alte Frau, „ich höre, welch ein schlimmes Wetter draußen ist, und immer warst du noch nicht da. Zünde Licht an, du bist sicher naß; du mußt dich umkleiden."

„Nein, Großmutter, ich bin nicht naß, aber — aber — ich habe sie wieder gesehen, sie — du weißt, an der Treppe stand sie und sah hinab, und diesmal sah ich es deutlich, sie trug einen schwarzen Schleier — o Großmutter — Großmutter! Sage mir, was es ist."

Die alte Frau schwieg einen Augenblick. „Zünde Licht an, Kind, und komm dicht her zu mir," sagte sie dann.

Klärchen gehorchte, sie setzte sich, wie sie so gern tat, zu Füßen der Blinden auf ein Fußbänkchen. Diese nahm ihre kalte, kleine Hand und sagte: „Du gehörst ja auch zu diesem Haus und bald ganz zu uns, mein Klärchen, du sollst es wissen. Vor mehr als dreihundert Jahren begründete der Chef dieses Hauses, der es erbaut hat, wie es noch heute steht, einen großen Weinhandel und die Firma F. A. Lüders. Er brachte von seinen Reisen eines Tages eine wunderschöne Frau mit. Sie sprach eine fremde Sprache, einige sagen, es sei italienisch gewesen, andere spanisch. Sie hatte dunkle Augen, und sie brachte auch Schmuck, prächtige Kleider und viel Geld mit. Aber sie lebte nicht glücklich mit ihrem Mann; er war heftig und jähzornig, und sie verstand nichts von deutscher Art und Sitte. Da wohnte kein Friede zwischen ihnen. Eines Tages kam über den See ein Fremder. Er war ein schöner, stattlicher Mann, ein vornehmer Herr, er hatte feurige dunkle Augen und sprach dieselbe Sprache wie die Frau. Er stellte sich, als suche er Handelsverbindungen mit dem Kaufmann, aber der merkte bald, daß er seine Gattin begehrte. An einem Abend, da es schon dämmerig war, tat der Hausherr, als ob er fortgehe, aber er versteckte sich; da belauschte er das Paar. Mit einem Schwerte drang er auf den Fremden ein, aber der gewandte Mensch entkam auf den Vorplatz, schwang sich über das Treppengeländer und entfloh aus dem Hause. Die Frau spähte ihm angstvoll nach, da stürzte der Gatte sie dem Geliebten nach, über die Brüstung hinab. Man fand sie tot unten auf den Fässern und Kisten.

So ist sie in ihren Sünden dahingefahren. Wenn seitdem dem Hause Lüders Glück oder Unglück droht, sieht man sie in der Stunde, wo sie gestorben ist, oben am Geländer der Treppe. Bringt sie Glück, so trägt sie einen weißen Schleier, zeigt sie Not und Tod an, so ist ihr Schleier schwarz. Gott sei der armen Seele gnädig!" schloß die alte Frau und faltete die Hände.

„Ach, Großmutter," flüsterte Klärchen, „es kam alles, weil sie einen anderen liebte."

„Es kam, weil sie von Gottes Wegen gewichen war, Kind," sagte die Blinde. „Wenn wir die Hand unseres Gottes festhalten, hilft er uns auch in der schwersten Versuchung."

Klärchen barg das Gesicht in den Schoß der alten Frau, und diese fühlte, wie das Mädchen an allen Gliedern bebte: „Großmutter," flüsterte sie, „wenn Heinz nur nie, nie wiederkommt!" —

„Er wird nicht wiederkommen," sagte die alte Frau, und dann fügte sie hinzu:

„Gottes Hände
Sind ohn Ende,
Sein Vermögen hat kein Ziel!
Ist's beschwerlich,
Scheint's gefährlich,
Deinem Gott ist's nicht zu viel." —

An diesem Abende, den die Familie dem Wunsch Augusts gemäß still unter sich verlebte, begleitete der Bräutigam zum erstenmale, das Licht tragend, seine Braut bis an die Tür ihres Stübchens. Er setzte den Messingleuchter mit der Talgkerze auf ein Tischchen, umarmte Klärchen und sagte, sich zum erstenmale des traulichen „du" bedienend: „Meine liebe Klara, morgen bist du meine liebe Frau, ich glaube und hoffe, daß wir mit Gottes Hilfe recht glücklich leben werden."

Sie ließ seine Liebkosungen über sich ergehen und wollte mit einem leisen „Gute Nacht!" in ihr Zimmer schlüpfen, als sie sich besann, den Leuchter ergriff und hochhob, damit er in dem dunklen Gange sehen könne. Er schritt dem Vorplatze zu, sie blickte seiner schmächtigen, steifen Gestalt nach. Am Ausgange wandte er sich noch einmal um. Wie sie weiß aussah in dem sie überstrahlenden Lichtschein!

„Wenn sie nur erst meine Frau ist, wird sie schon wieder rote Backen bekommen," dachte er, wandte sich noch einmal um und winkte mit der Hand.

Klärchen trat in ihr Zimmer. Die Schneiderin hatte Wort gehalten, das weiße Seiden-

arbeiten und die Untersuchungen der Regierung unterstützen. Diese Erklärung soll auf die Haltung der Offiziere und die ungünstige Volksstimmung zurückzuführen sein.

Keine italienische Kriegsschiffe im egyptischen Meer.

Aus Rom liegt folgendes Dementi vor: Die Meldung, daß vier italienische Kriegsschiffe an der Küste von Kassandra, Chalkidike, beobachtet worden seien, ist falsch, zurzeit befinden sich keine italienischen Kreuzer in diesen Gewässern.

Interventionsbestrebungen.

Am Mittwoch überreichte Baron Bonde, der Vorsitzer des **schwedischen Friedensverbandes**, ein an den König gerichtetes Schreiben, in dem verlangt wird, daß die schwedische Regierung jede sich bietende Gelegenheit benutzen solle, um sich zu einer gemeinsamen internationalen Intervention gegen den Krieg zwischen Italien und der Türkei anzubieten. Das Schreiben ist vom Zentralvorsitzer des Friedensverbandes beschlossen worden.

Können die Italiener auf Sieg rechnen?

Von hervorragender militärischer Seite wird der Korrespondenz „Heer und Flotte" geschrieben: Schon bei Beginn des Krieges um Tripolis wiesen wir mit großer Entschiedenheit darauf hin, daß Italien einen schweren Gang gehe, und daß besonders die Entscheidungen im Hinterland von Tripolis durchaus einen türkischen Erfolg verheißen. Es war anzunehmen, daß die Türken auch hierher die Entscheidung verlegen würden. Nun haben sie aber mit großer Tapferkeit den Kampf um den Besitz der Stadt Tripolis aufgenommen und auch dabei bereits ganz beträchtliche Erfolge davongetragen. Die Türken sind also anscheinend stärker, als man selbst unter den günstigsten Bedingungen von hier aus annehmen konnte, wenn sie es wagen konnten, um den Besitz der Stadt Tripolis zu kämpfen. Bei der hervorragenden Schulung der türkischen Kampfleitung muß man unter allen Umständen annehmen, daß die Türken genau wußten, was sie taten, als sie diesen verhältnismäßig gefährlichen Versuch unternahmen. Es ist nun aber die Frage, ob der Erfolg von Dauer sein wird. Soweit sich von hieraus nach Würdigung aller Kräfte die Sachlage übersehen läßt, muß die Frage bejaht werden. Die Türken haben, soviel steht heute schon fest, die Unterstützung aller Araber gefunden. Die italienischen Nachrichten, daß die Araber zu den Italienern übergegangen sind, sind einfach unwahr. Ist aber dies der Fall, dann **stehen den Türken noch mehr als 150 000 Mann arabischer Reserve zur Verfügung**, mit denen geschulte Offiziere schon etwas anfangen können. Die Bewaffnung aller türkischen Mannschaften ist durchaus modern, sodaß sie hierin den Italienern um nichts nachstehen. Fernerhin ist zu bedenken, daß die Türken und Araber von Hause soldatische Naturen sind, die weder Kampf noch Tod fürchten. Endlich kommt noch dazu, daß die Türken und Araber einen sogenannten „heiligen Krieg" um ihre höchsten Güter der Religion führen, der noch durch die Wut der Verzweiflung und die Entrüstung über das italienische Vorgehen entflammt wird. Selbst wenn die Italiener, die auch 100 000 Mann hinübersenden wollen, vor Tripolis neue Erfolge erringen sollten, dann haben diese erfolgreichen Schlachten gezeigt, mit welchen Soldaten die Italiener es zu tun haben. Wird der Krieg nach etwaigen neuen Siegen der Italiener **in das Hinterland verlegt, dann haben die Italiener** nach menschlichem Ermessen bei solchen Feinden **Siegeschancen überhaupt nicht mehr.** Die Annektion ist noch weit im Felde.

Die Revolution in China

hat auch schon die Nordprovinzen ergriffen. Eine Gesellschaft geflüchteter Ausländer, die in Peking eingetroffen ist, meldet, daß während der Revolution in Taiyuenfu viele Mandschus und — durch einen unglücklichen Zufall — auch vier Ausländer verwundet wurden. Die letzteren wurden in das Krankenhaus gebracht, dort gut gepflegt und befinden sich jetzt auf dem Wege der Genesung. Die übrigen Ausländer sind unter dem Schutz der Aufständischen, die die Eisenbahn von Taiyuenfu bis zur Großen Mauer besetzt halten, in Taiyuenfu geblieben. — In Peking hält die Aufregung an, und die fremdländischen Truppen bewachen die Gesandtschaften. Siebzig französische Soldaten beschützen die Kathedrale von Peitang. — Die Forderung der Lanchow-Soldaten, die in der Hauptsache mit den Wünschen der Nationalversammlung übereinstimmen, sind von aufrührerischen Offizieren an die Garnisonen vieler Provinzen telegraphiert worden. Die Garnisonen von Tsinanfu und Paotingfu haben sie angenommen und die Regierung benachrichtigt, daß sie nicht gegen die Aufständischen kämpfen werden. Die Regierung beabsichtigt, in allen Punkten nachzugeben.

Bei den Kämpfen in Mittelchina am Jangtsekiang bei Hankau scheinen die Erfolge der Regierungstruppen bis jetzt noch nicht groß zu sein. Admiral Sah hat die Europäer benachrichtigt, daß er Wutschang nicht bombardieren werde, bevor Hankau eingenommen sei.

Der triumphierende Juanschikai. Nach dem „Bureau Reuter" hat Juanschikai an die Regierung telegraphisch das Ersuchen gerichtet, einen interimistischen Premierminister zu ernennen, während er alle Angriffe der Kaiserlichen einstellen lassen und unverzüglich mit Liyuanheng wegen eines endgiltigen Friedensschlusses in Unterhandlungen treten werde. Juanschikai will sich, falls er nicht auf andere Weise Unterhandlungen herbeiführen könne, in das Lager der Aufständischen nach Wutschang begeben. — Amtlich wird bereits bekanntgegeben, Juanschikai ist zum Premierminister ernannt worden, der frühere Generalgouverneur von Kanton Weikuangtao zum Generalgouverneur von Hukuang, General Jintschang zum Chef des Generalstabes, Prinz Tsching zum Vizepräsidenten des Geheimen Rats. Das Kabinett soll gebildet werden, wenn Juanschikai das Amt des Premierministers übernimmt. In der Zwischenzeit sollen Prinz Tsching als Premierminister, Natung und Hsüschitschang als seine Beigeordneten fungieren. — Ein kaiserliches Edikt genehmigte den Rücktritt aller Minister.



Der „Präsident der chinesischen Republik".

Das diplomatische Korps in Peking erhielt dieser Tage die Mitteilung, daß der Führer der Rebellenarmee, General Lijuanhung, den Konsuln der Mächte in Hankau offiziell kundgegeben habe, daß er zum ersten Präsidenten der neu begründeten chinesischen Republik proklamiert worden sei. Vor kurzem hat General Li in einem offenen Briefe noch behauptet, er habe die Führung der Insurgente nicht freiwillig übernommen, sondern sei von seinen Truppen gezwungen worden, sie gegen das kaiserliche Heer zu führen. Er fügte damals hinzu, er stehe aber lieber auf Seiten einer entschlossenen Partei, als einer schwankenden. Wenn General Li in jenem Briefe die Wahrheit geschrieben hat und nicht etwa, wie es immerhin wahrscheinlich ist, schon vor dem Ausbruch des Aufstandes mit der revolutionären Partei unter einer Decke steckte, so hat er sich jedenfalls rasch in seine Lage gefunden. Seine Chancen, ganz China zu regieren, sind indessen durch den letzten Sieg der Kaiserlichen bei Hankau etwas verringert worden.

Koloniales.

Der volle Betrieb auf der **südwestafrikanischen Nord-Südbahn**, die von Windhuk über Rehsboth und Giebeon nach Keetmannshop führt, wird nach dem jetzigen Stande der Bauarbeiten voraussichtlich im nächsten Frühjahr aufgenommen werden können.

Im **nächsten Kolonialetat** werden wiederum, wie im Kolonialetat für 1911, größere Mittel angefordert werden für die Ausgestaltung und einheitliche **Organisation des landwirtschaftlichen Versuchswesens** in den Kolonien. Die erweiterte Fürsorge der Kolonialverwaltung für die Baumwollfrage und die Bereitstellung reichlicher Mittel für wissenschaftliche Experimente hatten in den Kolonien reiche Früchte gezeitigt, sodaß auf diesem Gebiete weiter fortgeschritten werden soll. Die am Kilimandscharo eingerichteten Baumwollsaatzuchtstellen haben sich bewährt, desgleichen die Verkaufsstellen in Kamerun und Togo. In Südwestafrika sollen weitere Versuche mit Tabak gemacht werden.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 1. November. (Zuckerfabrik. Amtsanwalts-Stellvertreter.) Die hiesige Zuckerfabrik hat seit Beginn ihrer Kampagne am 10. Oktober bis jetzt eine Million Zentner Zuckerrüben verarbeitet. Die durchschnittliche Tagesleistung beträgt 54 000 Zentner. Die Zuckerrüben sind infolge der Trockenheit kleiner, haben aber einen größeren Zuckergehalt — über 18 Prozent — als im Vorjahre. — Zum Stellvertreter des Amtsanwalts ist anstelle des verzogenen Stadtrats Laudon Magistratssekretär Voigt ernannt worden.

e **Schönsee**, 1. November. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Paul Lengowski in Plywaczewo hat sein 31 Morgen großes Grundstück für 26 000 Mark an den Maurer Joh. Gorski verkauft.

Gollub, 31. Oktober. (Gründung.) Vorgestern wurde hier die Gründung einer Museumsgesellschaft beschlossen. In den Vorstand wurden gewählt Grenztierarzt Dr. Kabitz, Vorsitzer, Rechtsanwalt Dr. Köhler, Stellvertreter, Lehrer Klebs, Schriftführer, Kaufmann Konitzer, Kassenwart, Stadtsekretär Meinrad, Lehrerin Frl. Günther, Beisitzer. Die Sammlung wird in den Räumen der Ordensburg untergebracht werden.

e **Briesen**, 1. November. (Basar. Ernennung.) Der hiesige vaterländische Kreis-Frauenverein veranstaltet am 3. Dezember im Vereinshause wieder einen Weihnachtsbasar, mit dem wieder eine Lotterie verbunden ist. — Dr. Genrich, früher erster Direktor des evangelischen Predigerseminars in Wittenburg im hiesigen Kreise und sodann Professor an der theologischen Fakultät der Universität Breslau, ist zum Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen ernannt.

Rosenberg, 29. Oktober. (Die Feier der diamantenen Hochzeit) begingen heute die Altsitzer Wilhelm Pohl'schen Eheleute in Riesenkirch, Kreis Rosenberg. Dem greisen Ehepaare wurde durch Herrn Pfarrer Haarland in Riesenkirch das übliche Gnadengeschenk von 50 Mark überreicht. Der Jubelbräutigam zählt 86, seine Gattin 76 Jahre.

Rosenberg, 31. Oktober. (Vom Jagdbesuch des Kronprinzen.) Kurz nach 1 Uhr mittags passierte der Kronprinz auf der Fahrt nach Januschau Rosenberg. Die hiesigen Schulen, der Kriegerverein, Turnverein und Schützengilde, Feuerwehr, der Arbeiterverein und der Jünglingsverein hatten am Schützenhause Aufstellung genommen. Der Kronprinz wurde jubelnd von der Bevölkerung begrüßt. Um 1,20 Uhr war der Kronprinz in Januschau; er ritt die ganze Jagd mit. Die Rückfahrt nach Danzig erfolgte um 4½ Uhr.

Rosenberg, 1. November. (Reichstagskandidat.) Herr Landrat v. Brünneck ist für den Wahlkreis Rosenberg-Löbau als Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte aufgestellt worden.

Konitz, 31. Oktober. (Zu einer Besprechung über Maßnahmen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung) hatte Herr Regierungspräsident aus Marienwerder gestern die Herren Landräte der umliegenden Kreise nach Konitz geladen.

Flatow, 31. Oktober. (Beim Baumfällen tödlich verunglückt) ist der Mühlenbesitzer Conitzer aus Kirchdorf. Er wurde von einem stürzenden Baume so schwer getroffen, daß er seinen Verletzungen erlegen ist.

Krojanke, 31. Oktober. (Wählerversammlung.) Sonntag Abend wurde im Saale des „Hotel Kronprinz" eine Wählerversammlung abgehalten, welche von etwa 300 Personen besucht war. Postvorsteher Rolbes eröffnete dieselbe und erteilte dem Kandidaten der Konservativen, Baron Knigge, das Wort zu seinen Ausführungen. Der Redner entwickelte in fast zweiständiger Rede sein Programm, wobei er betonte, daß der Kreis ein trauriges Bild in bezug auf die kommende Reichstagswahl biete. Diejenigen Parteien, welche vereint sein müßten, marschierten getrennt und verursachten dadurch große Zersplitterung. Von den 6—7 Kandidaten sei keiner im Kreise ansässig als er selbst. Der Vortrag erntete reichen Beifall. In der Debatte ergriff zunächst Herr Hertig das Wort. Er sprach im Namen der deutschen Reformpartei und trat für die Wahl des Redakteurs Sedlaczek-Berlin ein. Bürgermeister Hasemann stellte fest, daß beide Parteien im großen und ganzen dasselbe Prinzip verfolgen. Aber ein Mann, der im Kreise ansässig sei, könne denselben besser vertreten, als ein Zeitungsredakteur der Großstadt. Er könne den Parteien nur dringend raten, sich zu einigen und für die Wahl des konservativen Kandidaten einzutreten. Herr Hertig erwiderte in längerer scharfer Rede. Darauf ergriff Baron Knigge das Schlußwort und bemerkte, daß Herr Hertig weit mehr für als gegen ihn gesprochen habe. Direktor Liebenow brachte ein Hoch auf die Konservativen aus, während Postvorsteher Rolbes für die Wahl des Barons Knigge eintrat und die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß.

Marienwerder, 1. November. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich heute Vormittag 9 Uhr 45 Minuten auf dem Bahnhof Garnsee. Beim Rangieren eines Güterzuges geriet der Schaffner Casperowicz aus Sandhof bei Marienburg unter die Räder eines Wagens und wurde sofort getötet.

Mewe, 30. Oktober. (Der Ehrenmeisterbrief) ist dem Schuhmachermeister Simon Hoffmann aus Anlaß seines 50jährigen Meisterjubiläums von der Handwerkskammer zu Danzig verliehen worden. Da Herr Hoffmann in nicht günstigen finanziellen Verhältnissen lebt, wurde ihm auch ein Ehrengeschenk von 30 Mark seitens der Handwerkskammer bewilligt und zugleich mit dem Ehrenmeisterbrief durch den Bürgermeister überreicht.

Danzig, 31. Oktober. (Aufführungsverbot. Vortrag.) Das vieraktige Schauspiel „Peter Fehrs Modelle" von Johannes Trelow wurde von der Polizei dem Stadttheater in Danzig verboten. — Ingenieur Richter aus Jena, dessen Gefangennahme durch türkisch-griechische Räuber lange Zeit das Interesse Europas in Anspruch nahm, wird am 20. November auch in Danzig einen Vortrag halten.

Osterode, 1. November. (Submissionsblüte.) Bei Ausschreibung der Malerarbeiten für die hiesige im Bau begriffene Präparandenanstalt belief sich das Mindestgebot auf 2030,47 Mk. und das Höchstgebot auf 3812,49 Mark, dies also fast 1800 Mark mehr als jenes. Wie mögen da die Kalkulationen gewesen sein und welche Maßstäbe mag man angelegt haben, um zu diesem Wertunterschiede zu gelangen.

Lyck, 1. November. (Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz) sind in der letzten Strafkammersitzung hier mit einer empfindlichen Strafe geahndet worden. Der Brauereipächter W. von hier verübte Bierpantschereien in großem Umfange, indem er Braunbier, Wasser, Zuckerin usw. den Bieren anderer Brauereien, deren Vertreter er war, zusetzte und die Mischung unter deren Namen verkaufte. Der Angeklagte, dessen Manipulationen ein Arbeiter zur Anzeige brachte, erhielt 1000 Mk. Geldstrafe.

Frauenburg, 1. November. (Geistliche und politische Agitation.) Das Kirchliche Amtsblatt für die Diözese Ermland veröffentlicht an der Spitze der am 1. November erscheinenden Nr. 11 folgenden Erlaß des bischöflichen Generalvikariats: Wir weisen darauf hin, daß es unstatthaft ist, Pfarrhäuser und pfarrliche Grundstücke zur Abhaltung politischer Agitationsversammlungen herzugeben, und daß der seelsorgerliche Einfluß eines Pfarrers auf seine Gemeinde in bedauernswertem Grade geschädigt wird, wenn ohne seine Zustimmung Geistliche in der Gemeinde Wahl- und Agitationsreden halten.

* **Schulitz**, 1. November. (Verschiedenes.) Von ruchloser Hand sind in der Parkstraße 8 Bäume mit dem Messer mutwilligerweise beschädigt worden, sodaß sie einzugehen drohen. Es erscheint geboten, für die Ermittelung der Frevler Belohnungen auszusetzen. — Vor einigen Tagen verbrühte sich der Knabe Franz Bobrowski den linken Arm mit Tee. Der Arm schwoll und gestern starb der Knabe an den Folgen der Verbrühung. — Auf Wunsch des Landratsamts soll der Polizeihund „Harras" auch in den Dienst des Landkreises Bromberg gegen eine entsprechende Beihilfe gestellt werden. Der Hund wird bei der nächsten Kreistagssitzung vorgeführt werden.

Kreis Bromberg, 31. Oktober. (Schwer verunglückt) ist der Trichinenbeschauer Barbknecht aus Nekla. Beim Holzhauen glitt die Axt vom Stiele ab und traf ihn so unglücklich, daß ihm der Kopf buchstäblich gespalten wurde. Schwer verletzt wurde er ins Bromberger Krankenhaus gebracht.

* **Freystadt**, 1. November. (Gesangverein. Bautätigkeit.) In der Vorstandssitzung des „Gemischten Chors" wurde zum Schriftführer und Kassierer Molkereiverwalter Wagenknecht gewählt. Ferner wurden in den Vorstand die Damen König, Lubnau und Utesch gewählt. Das Wintervergnügen findet am 19. November statt. — Drei größere Bauten sind im Laufe des Sommers entstanden, das neue Pfarrhaus, das Schlachthaus und die Riedelsberger'sche Konditorei, die demnächst eröffnet wird.

Warlubien, 30. Oktober. (Ein peinlicher und aufregender Vorfall) ereignete sich heute Vormittag bei der Beerdigung des etwa 74 Jahre alten früheren Stellmachers Winklasch von hier. Als der Leichenzug sich auf der Komorsker Chaussee nach dem in Groß Komorsk befindlichen Friedhofe bewegte, scheuten plötzlich die beiden vor dem Leichenwagen befindlichen Pferde aus unbekannter Ursache und rasten davon. Der Kutscher verlor die Herrschaft über die Pferde und mußte die Leine loslassen; der Sarg wurde vom Wagen geschleudert und barst auseinander, sodaß die Leiche auf Straße fiel und beschädigt wurde. Nachdem alles wieder notdürftig instand gesetzt, wurden andere Pferde beschafft und die Leiche nunmehr nach dem Friedhofe gebracht.

* **Stralkowo**, 2. November. (Besitzwechsel.) Der Wirt Borowiak in Splawie verkaufte sein 86 Morgen großes Bauerngut an den Landwirt Andreas Dziennik für 86 000 Mark. — Landwirt Konstantin Purol in Graboszewa hat die 70 Morgen große Wirtschaft der Witwe Purol käuflich erworben.

Witkowo, 28. Oktober. (Die feierliche Eröffnung der Kleinbahnstrecke Powidz-Anastazewo) fand heute statt. Zur landespolizeilichen Abnahme hatten Regierung und Eisenbahndirektion Vertreter entsandt. Von russischer Seite wird geplant, die Linie in einer Strecke von 25 Kilometern bis zu dem russischen Marktflecken Kaszimiersch fortzuführen. Zur Steigerung des Verkehrs dürfte wesentlich die Errichtung einer Zuckerfabrik beitragen, die an der Grenze auf russischem Gebiete erbaut werden soll.

Witkowo, 31. Oktober. (Gänseeinfuhr.) In diesem Jahre ist besonders die Einfuhr von Gänsen aus Rußland stark. In Scharen bis zu 1000 Stück und mehr werden sie über die Grenze getrieben und weiter nach dem Herzen Deutschlands verladen.

Mixstadt, 30. Oktober. (Bürgermeister Cleve) ist von den Stadtverordneten auf weitere zwölf Jahre wiedergewählt worden. Auf eine vom Regierungspräsidenten beantragte Gehaltserhöhung verzichtete er.

Neustettin, 31. Oktober. (Infolge Verwechslung zweier Flaschen) hat sich in dem Dorfe Stresow die Lehrerfrau Lange vergiftet. Sie hatte die Karbolflasche mit einer Arzneiflasche verwechselt und ist unter großen Schmerzen gestorben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. November. 1910 † Prinz Franz von Hatzfeldt-Wildenburg. 1908 Wahl Tafts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten. 1908 † Professor Harro Magnussen, bekannter Bildhauer. 1907 Volksabstimmung in der Schweiz über eine neue Militärorganisation. 1902 † Heinrich Rickert, Parlamentarier, Führer der freisinnigen Vereinigung. 1870 Zernierung Belforts. 1852 * Kaiser Mutsuhito von Japan. 1802 * Vinzenzo Bellini zu Catania, Opernkomponist. 1760 Schlacht bei Torgau, Sieg Friedrichs des Großen. 1595 * Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg. 1593 Sieg der Kaiserlichen über die Türken bei Stuhlweißenburg. 1584 † Kardinal Carlo Borromeo, der Heilige, zu Mailand. 1527 Krönung

---

kleid lag sorglich über einen Stuhl gebreitet, Kranz und Schleier hatte Frau Henriette daneben gelegt. — — —

Der Hochzeitstag brach an.

„Was für schönes Wetter du zu deiner Hochzeit hast, August," sagte seine Mutter, als sie mit einer nagelneuen riesigen Haube ins Frühstückszimmer trat, wo ihr Sohn, in einem Zeitungsblatte lesend, bereits wartete. Er sprang sogleich auf, wünschte der Mutter einen guten Morgen und sagte sehr zufrieden: „Ja, es ist schöner Sonnenschein, gut, daß es nicht wie gestern ist, da hätte man sich leicht seine guten Sachen verdorben."

Die Mutter begann den Kaffee zu machen, das Zimmer, wie das ganze Haus blitzte vor Sauberkeit; in den schweren Mahagonimöbeln konnte man sich spiegeln; ein blendend weißes Tischtuch, zu dem die Frau das Garn selbst gesponnen hatte, bedeckte den Tisch, ein Riesentopfkuchen prangte darauf.

„Wo nur Klara bleibt," sagte die Mutter, „das Kaffeemachen ist sonst ihr Geschäft."

„Sie war wohl gestern sehr müde," meinte August, „sie sah so blaß aus."

„Blaß sieht sie ja immer aus," erwiderte Frau Henriette ein wenig verächtlich.

Jetzt kam auch Herr Lüders. „Ist Klara nicht da?" sagte er verwundert.

„Sie wird wohl gleich kommen," meinte August, „bitte, wartet doch nicht mit dem Frühstück."

„Doch, es ist heute ihr Hochzeitstag," sagte Herr Ferdinand lächelnd, „da können wir wohl einmal eine Ausnahme machen, sie pflegt sonst pünktlich zu sein."

Und sie warteten. Aber es verging eine viertel, eine halbe Stunde, und Klara kam nicht.

Das Schlüsselbund am Gürtel der Hausfrau klirrte ärgerlich, die große Haube schien sich zornig zu sträuben, und Frau Henriette erhob sich. „Jetzt gehe ich sie holen!" sagte sie kurz und segelte aus der Tür.

August blickte wieder in die Zeitung.

Ein lautes Rufen der Mutter schreckte sie auf: „August, Lüders, um Gottes willen —"

Sie stürzten beide auf den Vorplatz, mit verstörtem Gesicht stand Frau Henriette am Eingange des Ganges, der zu Klärchens Zimmer führte.

„Kommt — kommt schnell — ich — ich glaube, sie ist — tot!" stieß Frau Henriette heraus.

Sie eilten in das Stübchen. Ein heller Sonnenstrahl fiel in das Fenster, das weiße Brautkleid leuchtete in dem goldenen Schein, er glitt darüber hin und umspielte das blasse Gesichtchen, das ein wenig zur Seite geneigt, auf dem Kissen lag. Die Augen waren geschlossen, die blonden Löckchen umgaben, halb aufgelöst, die weiße Stirn. Das Licht war völlig herabgebrannt. In den Händen hielt sie ein aufgeschlagenes kleines, altes Gesangbuch, noch ruhte einer der weißen Finger auf dem Sterbeliede der Mutter:

„Guter Hirte, willst du nicht
Deines Schäfleins dich erbarmen
Und es nach der Hirtenpflicht
Tragen heim in deinen Armen?
Willst du mich nicht aus der Qual
Holen in den Freudensaal?"

Ferdinands I. zum König von Ungarn, Ungarn kommt an Österreich.

Thorn, 2. November 1911.

— (Öffentliche Vorträge,) veranstaltet vom Coppernicusverein für Wissenschaft und Kunst. Nachdem Herr Professor Dr. Eucken am 17. Oktober die Reihe der Vorträge eröffnet hat, werden im Laufe des Winters noch folgende Vorträge gehalten werden. Montag den 13. November Professor Dr. Luckwaldt, Dozent an der königlichen technischen Hochschule zu Danzig, über: „Der deutsche Orden in Preußen"; Montag den 11. Dezember Professor Dr. Brecht, Dozent an der königlichen Akademie zu Posen, über: „Entstehung und Wesen der modernen Lyrik"; Montag den 8. Januar Professor Dr. Spies, Dozent an der königlichen Akademie zu Posen, über: „Radium"; Montag den 29. Januar Geheimer Hofrat Professor Dr. Henry Thode zu Gardone über: „Franz von Assisi und die Anfänge der Renaissance". Alles Nähere wird durch besondere Anzeigen bekannt gemacht werden.

— (Personalien.) Dem Garnisonverwaltungsdirektor Graewe in Graudenz ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Gastwirt Simon Sawitzki in Biskupitz ist als Waisenrat für die Gemeinde Biskupitz verpflichtet.

— (Ausfall des Schulunterrichts am 1. Dezember d. Js.) Am 1. Dezember 1911 ist im preußischen Staate eine außerordentliche Viehzählung. Der Unterrichtsminister hat genehmigt, daß der Schulunterricht in den Volksschulen an diesem Tage ausfällt, soweit ein Bedürfnis zur Beteiligung der Lehrer an dem Zählgeschäft vorliegt und die Lehrer auf Wunsch der Ortsbehörde zur Mitwirkung bereit sind.

— (Westpr. Herdbuchgesellschaft.) Am Dienstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, findet in Marienburg, Hotel König von Preußen, unter dem Vorsitz des Herrn Gutsbesitzers Eugen Tornier in Trampenau eine Generalversammlung der westpreußischen Herdbuchgesellschaft statt, der um 1 Uhr eine Vorstandssitzung vorausgehen wird.

— (Die 9. westpr. Provinzialsynode) tritt, wie schon kurz erwähnt, am 11. November in Danzig zu einer etwa 7tägigen Sitzungsperiode zusammen. Die feierliche Eröffnung der Synode erfolgt am Sonnabend den 11. November, mittags 12 Uhr, im großen Sitzungssaale des Landeshauses durch den bisherigen Vorsitzer, Superintendenten Karmann-Schwetz, woran sich eine etwa zweistündige, rein geschäftliche Sitzung schließen dürfte. Auf die Tagesordnung derselben kommt der Geschäftsbericht des Vorsitzers über die letztverflossenen drei Jahre, die Neuwahl des Vorstandes, in erster Linie des Vorsitzers, die Bildung der verschiedenen Kommissionen, die Ablegung des Synodal-Gelöbnisses usw. Am Sonntag Vormittag wohnen dann die Synodalen dem Hauptgottesdienst in der Oberpfarrkirche zu St. Marien bei, wo dann ein noch von dem Vorsitzer der Provinzialsynode zu berufender Geistlicher die Predigt hält, und am Montag gegen Mittag beginnen die regelmäßigen Sitzungen, für die ein reiches Beratungsmaterial vorliegt. Die Verhandlungen der Provinzialsynode sind öffentlich.

— (Eine Versammlung von Polizeioberbeamten der ostdeutschen Provinzen) fand am Sonntag und Montag in Elbing statt. Es waren u. a. Teilnehmer anwesend aus Thorn, Marienburg, Graudenz, Stolp, Osterode, Hohensalza, Neustettin 2c. Die Tagung wurde Sonntag Abend eingeleitet durch einen Lichtbildervortrag des Polizeiinspektors Vogel aus Graudenz über Polizeihunde. Am Montag Vormittag fand am städtischen Schlachthofe eine Vorführung von Polizeihunden statt. Nach dieser Vorführung folgte eine Sitzung im Stadtverordnetensitzungssaale, wobei zunächst Polizeiinspektor Vogel über das Thema: „Verbrechen und Methoden ihrer Aufdeckung" referierte. Kriminalkommissar Schneider-Elbing sprach darauf über Polizeibefugnisse gegenüber öffentlichen Versammlungen und den Begriff der Polizeistunde. Schließlich wurde die Gründung eines ostdeutschen selbständigen Polizeihundvereins beschlossen. Dieser Verein macht es sich außer der Pflege des Polizeihundwesens zur Aufgabe, jährlich eine Vorführung von Polizeihunden zu veranlassen.

— (Der westpreußische Herbergsverband) hielt in Graudenz eine Tagung ab. Laut Jahresbericht kamen aus dem Ergebnis der Kirchenkollekte für die westpreußischen Herbergen zur Heimat insgesamt 4075 Mark zur Verteilung. Zu den Verwaltungskosten erhielt der Verband eine Beihilfe von 224 Mark; zwecks Vorbereitung zur Gründung einer Herberge in Thorn 220 Mark. Die Schulden der sieben Herbergen des Verbandes betragen 293 215 Mark. Hiervon entfallen auf Danzig 25 000 Mark, Dirschau 40 000 Mark, Elbing 77 000 Mark, Graudenz 43 000 Mark, Konitz 39 000 Mark, Culm 40 000 Mark und Marienburg 33 000 Mark. Die Herbergen florierten im allgemeinen gut; die Herbergen in Danzig, Graudenz, Konitz und Marienburg brachten sogar Überschüsse. Im vergangenen Jahre wurden insgesamt 24 375 Personen beherbergt und 1523 Personen beköstigt. Die Herbergen haben mit dem Arbeitsnachweis sehr gute Erfolge erzielt. Die nächste Tagung soll im Frühjahre in Silberhammer abgehalten werden.

— (Esperanto in der Volksschule.) Wie in vielen Volksschulen Frankreichs und Englands, so ist jetzt auch in Deutschland Esperanto in einigen Volksschulen eingeführt worden. In Hannover sind mit dem Esperanto-Unterricht in der Volksschule die besten Erfolge erzielt worden. Nunmehr hat auch die Stadtschuldeputation von Schöneberg zunächst probeweise den Esperanto-Unterricht in einer Volksschule zugelassen.

Podgorz, 2. November. (Saatenstand. Diebstahl.) Der Stand der Wintersaaten ist in unserer Gegend besser, als man anfangs erhoffte. Trotz der Trockenheit sind die Saatkörner verhältnismäßig gut aufgegangen. In der Niederung ist man mit dem Saatenstand weniger zufrieden, als auf der Höhe. — In der Nacht zum Montag ist aus dem Maschinenschuppen ein Fahrrad entwendet worden. Dieses Rad war an einer Kette mit einem Schloß an die Mauer angeschlossen, das erbrochen wurde. Der Dieb hatte die Frechheit, das Schloß dem Bestohlenen in seine in Klein Nessau belegene Wohnung durchs offenstehende Fenster hineinzuwerfen. Auf die Ermittelung des Diebes ist eine Belohnung von 10 Mark gesetzt.

* **Gramtschen,** 1. November. (Der Kriegerverein Gramtschen und Umgegend) hielt am Sonntag den 29. Oktober im Felske'schen Gasthaus seine ordentliche Monatssitzung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzer Kamerad Sich gedachte des Geburtstages J. M. der Kaiserin. Neu aufgenommen wurden 6 Kameraden. Der stellvertretende Kassierer Kamerad Schäffer berichtete über die Sedanfeier, die mit einem Fehlbetrag von 19,30 Mark abgeschlossen hat. Die Versammlung beschließt, am 18. d. Mts. ein Familienkränzchen zu feiern. Der Vorsitzer berichtete sodann über die Theatervorstellungen für Kriegervereine und ersucht um regen Besuch. An die geschäftliche Sitzung schloß sich bei einem Fäßchen Freibier ein gemütliches geselliges Beisammensein.

** **Aus dem Landkreise Thorn,** 2. November. (Viehseuche.) Die Geflügelcholera ist unter dem Federviehbestande des Gastwirts Franz Piasecki in Ottlotschin ausgebrochen.

Aus Russisch-Polen, 1. November. (Der Klostermord.) Pater Macoch nahm gestern vor dem Untersuchungsrichter in Czenstochau das Geständnis zurück, wonach er an dem Klostermorde von Jasnagora bei Czenstochau beteiligt sein soll, und bezichtigte einen früheren Klosterdiener der Tat. Der Prozeß ist deswegen auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Adua — Tripolis.

Die gefeierte „Idealistin" Malwida von Meysenbug, die mit 87 Jahren ihr ergreifendes „Lebewohl" an die Welt schrieb, malte 20 Jahre vorher das Unglück ihres geliebten Italiens in erschütternden Worten. Sie sagte:

1886. Traurig stimmen mußte es jeden, der warmen Anteil nahm an Italiens Geschick, wie falsche Wege seine Politik und Neuorganisation einschlug! Wie die eitle Sucht, plötzlich eine Großmacht zu sein, es zu Ausgaben und Unternehmungen verleitete, die weit über seine Kräfte gingen; während die innere Wohlfahrt und die Ordnung erwerbstätiger strebender Gemeinwesen vernachlässigt wurden! Wie das so hochbegabte, liebenswürdige Volk in manchen Gegenden in beinahe barbarischen Zuständen und außerdem im äußersten Elend, in Schmutz und Unwissenheit blieb und durch die hoffnungslose Armut zur Massenauswanderung getrieben wurde, oder wegen des ungewohnten Militärdienstes und der ebenso ungewohnten schwerlastenden Steuern in die Berge floh und sich dort durch freie Benutzung der Güter anderer, d. h. durch das Räuberhandwerk, zu helfen suchte . . . Unter dem Ministerium des schon alten, etwas hinfälligen Depretis († 1887) siegte die Beredsamkeit Macinis, eines trefflichen Rechtsgelehrten, aber unfähigen Ministers des Äußern. Sie brachte Italien dazu, nach Afrika zu ziehen und noch dazu nach Massaua, das zwar ein Hafen am roten Meer ist, doch einer der heißesten, unfruchtbarsten Orte der Erde! Daß hierbei englische Schlauheit im Spiele war, merkte man in Rom nicht, jubelte nur über diese erste Großtat der jungen Großmacht . . . Eine Freundin schrieb mir: sie habe Tränen der Rührung vergossen, als sie die Soldaten habe einschiffen sehen, um Besitz zu nehmen von einem Lande, welches durch keinen Rechtsanspruch Italien zugehört, — wie es jetzt ja immer häufiger von den Großmächten geschieht, allem Völker- und Menschenrecht zuwider! Ich stimmte nicht ein in den allgemeinen betörenden Jubel und Enthusiasmus: ich sah um mich herrings in dem Lande, das ich liebe, nur kaum erst Anfänge vernunftgemäßer Organisation, einer Ordnung der Dinge, die zu Wohlfahrt im Innern führen könnte, zur Grundlage einer neuen Kultur, edlerer Lebenshaltung; fürchtete gleich, daß diese Anmaßung, „Kultur in die Ferne tragen" zu wollen, während man daheim noch selbst so kulturbedürftig war, schlimme Frucht bringen müßte, wie sich das denn auch unter dem zweiten Ministerium Crispis, durch dessen noch größere Anmaßung auf das traurigste leider für Italien bewährt hat! — Gerade als Rom am 30. 12. 87 glänzend das Papstjubiläum feierte, mußten drüben im heißen Afrika die jungen Söhne des kaum erst geeinten Vaterlandes — für einen großen politischen Fehler — ihr Leben einsetzen im Kampf mit wilden Horden! . . . Millionen sind vergeudet in mörderischem Krieg ohne jeden Gewinn und mit wenig Ehre zufolge beschränkter Eitelkeit und maßlos ehrgeiziger Herrschsucht Einzelner, Gewissenloser.

1896. Schimpfliche Betrügerei, Bankbruch und Veruntreuung der Unterstützungsgelder für die Erdbebenbetroffenen, Überschwemmung u. a. m. zeigte den Abgrund moralischen Elends — und dazu in den höchsten Kreisen der Verwaltung dieser ungebändigte Ehrgeiz der von unredlichen oder doch unfähigen Werkzeugen umgebenen und verleiteten Staatsführer! Das waren die Zustände Italiens, die an seinem hellen Himmel wie schwere Gewitterwolken lasteten und sich immer drohender zusammenzogen: bis dann die schreckliche Katastrophe in Afrika (Niederlage von Adua, 1. 3. 96) kam und Verzweiflung über das trauerumflorte Land brachte! Crispi fiel, aber die kräftigen, jugendlichen Leben, vernichtet auf dem Schlachtfeld oder in Sklaverei verschmachtend, Italiens Tränen und Verwünschungen, die vergeudeten Millionen, neben dem Hunger und Elend in der Heimat: das wird als ewiges Verdammungsurteil der Geschichte auf Franz Crispi brennen! Dazu die furchtbaren Einblicke in die skandalöse Immoralität der Spitzen seiner Regierung, das Gewebe schmutziger Intrigen, Bestechungen und Lügen: alles in den Kreisen, die dem Volke Vorbild sein sollten! Wer das miterlebt hat, fragt sich traurig, welch dunkles Rätsel der Weltgeschichte diesen Absturz nach glorreichster, edelster Erhebung enthülle und erkläre. Solchen Niedergang nach glänzendem kurzen Aufschwung! Mazzini, Garibaldi, Cavour und nun —? . . . Das italienische Volk ist unglaublich geduldig; aber Vertrauensbruch und grobe Enttäuschung empört am Ende doch! Italiens Verhängnis waren alle die schlechten Regierungen . . . seit jeher! Hoffen ist — schwer!

1911. Wenn Fräulein von Meysenbug das heurige Unternehmen ihres „geliebten Italiens" erlebt hätte: was wäre ihr Urteil über den Völkerrechtsbruch und Eroberungsdrang von heute?

— e.

Gesundheitspflege.

Weniger Fleisch, mehr Brot! Unter den zahlreichen Mitteln, welche in der gegenwärtigen Zeit zur Bekämpfung der Lebensmittelteuerung empfohlen werden, finden wir alle erdenklichen Vorschläge; aber den nächstliegenden und wirksamsten Vorschlag, eine Einschränkung des Fleischkonsums auf Kosten des Brotkonsums, hat noch keiner vorgeschlagen. Eine Verminderung des Fleischessens, das wenigstens in den Städten gegenüber dem Genusse von Pflanzenkost ohnehin zu sehr überhand genommen hat, wäre nach der Aussage der hervorragendsten medizinischen Autoritäten in jeder Beziehung nur wärmstens zu empfehlen, denn eine ganze Reihe von Krankheiten wird allein dem Fleische als überwiegendes Nahrungsmittel zugeschrieben, und man braucht garnicht auf jene Tiere zu verweisen, welche bei ausschließlicher Ernährung durch Pflanzenkost die schwersten Arbeiten verrichten; man denke nur an die ältesten Völker der Erde, die Indier, die Chinesen und Japaner, die sehr wenig Fleisch essen und doch körperlich und namentlich die letzteren auch geistig außerordentlich leistungsfähig und gegen eine Reihe von Krankheiten, die lediglich dem Fleischgenusse zugeschrieben werden, vollkommen immun sind. In vielen Fällen haben auch Vegetarier strengster Observanz in athletischen Wettkämpfen die ersten Preise errungen, und jene Bevölkerungsklassen, welche notorisch am wenigsten Fleisch essen, jedoch kräftige Pflanzenkost genießen, erreichen bei bester Gesundheit das höchste Alter. Aus allen diesen Gründen sollten daher die Vorkämpfer im Streite gegen die Fleischteuerung als bestes Mittel die Bevorzugung der gleichwertigen, gesunden und trotzdem viel billigeren Ernährung durch Brot empfehlen.

Im Brote ruht das beste Mark,
Es macht gesund, es macht uns stark;
Wer will des Volkes wahres Glück,
Der führ's vom Fleisch zum Brot zurück!

Mannigfaltiges.

(Eine Warnung vor Adoptionsbureaus) erläßt der Berliner Polizeipräsident. In letzter Zeit haben mehrere Bureaus, die sich mit der Arrangierung von Adoptionen und mit der Unterbringung von Pflegekindern beschäftigen, als Referenz für ihre Tätigkeit das Berliner Polizeipräsidium angegeben. Nach den Angaben dieser Bureaus soll das Polizeipräsidium auf Anfrage bestätigen können, daß und wieviel Kinder durch das Bureau vermittelt wurden. Das Polizeipräsidium gibt bekannt, daß in dieser Richtung von ihm noch niemals irgendwelche Feststellungen erfolgt sind. Der Präsident warnt deshalb ausdrücklich vor einer Verbindung mit diesen Bureaus.

(Schiffsstrandungen infolge Sturmes in der Nordsee.) Nach einer Meldung aus Cuxhaven ist Mittwoch Morgen im Weststurm der norwegische Dreimaster „Hammonia", der von Drammen mit Holzladung nach Itzehoe unterwegs war, auf dem Großvogelsand gestrandet und total Wrack geworden. Die Mannschaft wurde durch das Rettungsboot des dritten Feuerschiffes gerettet und in Cuxhaven gelandet. — In der Nacht zum Mittwoch ist auf dem Sand vor Westerhever der Hamburger Schleppdampfer „Adler" gestrandet. Nach der Aussage des Kapitäns ist das Schiff völlig wrack geworden. Die Mannschaft hat sich in einem Boote nach dem Leuchtturm von Westerhever gerettet.

(Ein Doppelselbstmord.) In einem Hotel in Oldenburg wurde am Montag Nacht ein junges aus Stuttgart zugereistes Ehepaar Becker blutüberströmt tot aufgefunden.

(Eine Revolveraffäre.) Der Direktor eines Wanderzirkus in Merseburg wurde von einem chinesischen Artisten, dem er einen Vorschuß verweigerte, durch zwei Revolverschüsse in die Brust lebensgefährlich verwundet. Auf der Flucht schoß der Chinese viermal auf seine Verfolger, von denen er einen leicht verwundete. Er wurde schließlich überwältigt und ins Gefängnis gebracht.

(Erschossen) hat sich der Buchhalter Heinemann zu Hohenlimburg, der seiner Firma Geld unterschlagen hat. Man hat bis jetzt Veruntreuungen bis zu 15 000 Mark festgestellt.

(Leichenfund.) Dienstag ist nach einer Meldung aus Frankfurt die Leiche des seit längerer Zeit vermißten Oberprimaners Lind aus dem Main gelandet. Am Tage seines Verschwindens war der Oberprimaner nach Offenbach gegangen. Da an der Leiche die Uhr und alles Geld fehlte, steht es fest, daß Lind überfallen, beraubt und dann in den Main geworfen worden ist.

(Wegen Wechselfälschung verhaftet.) Die wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgten Gebrüder Wulkan aus Sosnowice, die auch in Meyskowitz ein Holzgeschäft besitzen, sind am Freitag in der Nähe von Wien verhaftet worden.

(Schreckensszenen in einer Kirche.) Während der Trauung eines jungen Offiziers in der Votivkirche in Wien hörte man plötzlich ein donnerähnliches Gepolter. Drei Dachdecker, die mit Renovierungsarbeiten auf dem Turme beschäftigt waren, waren infolge Einsturzes des Gerüstes von beträchtlicher Höhe in eine Dachnische gestürzt und dort schwer verletzt liegen geblieben. Der Gemeinde bemächtigte sich eine wilde Panik.

(Ein Todesurteil.) Das Schwurgericht in Miskolcz sprach den Raubmörder Eduard Negula, der in der Ortschaft Edeleny die aus drei Personen bestehende Familie des Gastwirtes Heinrich Czeisler ermordet und beraubt hatte, des vorbedachten Raubmordes schuldig, worauf ihn der Gerichtshof zum Tode durch den Strang verurteilte.

(Lungenpest.) Bei einem im Marinehospital zu Shotley in der Grafschaft Suffolk eingelieferten Seemann ist Lungenpest festgestellt worden. Weitere Fälle sind nicht vorgekommen. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um einer Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 2. November 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	764,5	SW	heiter	6	—	meist bewölkt
Hamburg	766 6	SW	Nebel	5	2,4	nachm. Nied.
Swinemünde	766,7	SW	halb bed.	5	6,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	765,5	SSW	wolkenl.	5	2,4	nachts Nied.
Memel	763,1	WSW	heiter	8	2,4	nachm. Nied.
Hannover	767,4	SW	wolkig	5	0,4	Nied. i. Sch.*)
Berlin	768,0	SW	bedeckt	3	—	meist bewölkt
Dresden	769,2	SW	Dunst	4	—	vorw. heiter
Breslau	770,2	WSW	Dunst	5	—	meist bewölkt
Bromberg	763,1	SW	bedeckt	4	—	meist bewölkt
Metz	768,4	S	Nebel	1	—	meist bewölkt
Frankfurt(M.)	768,9	SW	Nebel	1	0,4	Nied. i. Sch.
Karlsruhe	768,3	SW	wolkenl.	4	—	vorw. heiter
München	769.6	SW	Nebel	0	—	ziemI. heiter
Paris	767.4	SSW	Nebel	1	—	anhalt. Nied.
Vlissingen	765,8	W	halb bed.	5	—	anhalt. Nied.
Kopenhagen	764,6	WSW	Dunst	7	0,4	anhalt. Nied.
Stockholm	760,2	SW	wolkenl.	6	6,4	anhalt. Nied.
Haparanda	747,1	W	wolkig	— 5	—	anhalt. Nied.
Archangel	750,1	—	Regen	2	—	nachts Nied.
Petersburg	745,3	SW	Regen	5	2,4	vorw. heiter
Warschau	767,7	WSW	wolkenl.	8	—	Wetterleucht.
Wien	769,6	—	Nebel	2	—	meist bewölkt
Rom	761,9	N	wolkenl.	11	0,4	anhalt. Nied.
Hermannstadt	767,9	OSO	wolkig	7	—	vorw. heiter
Belgrad	—	SSO	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	766,1	ONO	halb bed.	7	—	nachm. Nied.
Nizza	763,6	—	wolkig	14	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Magdeburg, 1. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 17,35—17,50. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 14,40—14,85. Stimmung: stetig. Brotraffinade I ohne Faß 28,25—28,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 28,00—28,25. Gem. Melis I mit Sack 27,50—27,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 1. November. Rüböl fest, verzollt 74,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, —,—. Wetter: schön.

Bromberg, 1. November. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., roter mind. 130 Pfd holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 172 Mk., do. 119/20 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 160—165 Mk., Brauware 173—185 Mk., — Futtererbsen 165—171 Mk. — Kochware 182—200 Mk., — Hafer 168—178 Mk., zum Konsum 179—184 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Ottowitz belegenen, im Grundbuche von Ottowitz, Blatt 45, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kätners **Franz Bartosinski**, in Gütergemeinschaft mit **Katharina**, geb. **Jaworski**, eingetragenen Grundstücks besteht, soll dieses Grundstück am

28. Dezember 1911,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das im Gutsbezirk Girkau belegene Grundstück — Hofraum und Acker — ist 1,21,50 Hektar groß mit 0,91 Talern Reinertrag und 45 Mk. Nutzungswert eingetragen in der Grundsteuermutterrolle unter Nr. 46, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 47 des Gutsbezirks Girkau.

Die Baulichkeiten bestehen aus Wohnhaus nebst Stall und Scheune.

Der Jahresbetrag der Grundsteuer beträgt 26 Pfg., der der Gebäudesteuer 1,80 Mark.

Thorn den 30. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist die Firma „**95 Pfg.-Bazar**" Inhaber **Siegfried Abraham** in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Abraham** in Thorn eingetragen.

Thorn den 28. Oktober 1911.

Königliches Amtsgericht.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Das in Schirpitz 1912 anfallende Faschinenreisig soll im Wege schriftlichen Aufgebots verkauft werden.

Los 1: Schutzbezirk Ruhheide und Schießplatz etwa 3000 rm.
Los 2: Schutzbezirk Schirpitz und Schießplatz etwa 2000 rm.
Los 3: Schutzbezirk Brand und Schießplatz etwa 2000 rm.
Los 4: Schutzbezirk Kunkel und Schießplatz etwa 2500 rm.
Los 5: Schutzbezirk Bärenberg und Schießplatz etwa 1500 rm.

Für die Masse wird keine Gewähr geleistet. Die Gebote sind in vollen Pfennigen für 1 rm jeden Loses abzugeben; sie müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Bedingungen unterwirft und sind verschlossen mit der Aufschrift „Aufgebot auf Faschinen" bis zum 11. November, 9,30 Uhr vormittags, an die Oberförsterei einzureichen. Die Eröffnung der Gebote erfolgt an demselben Tage 10 Uhr vormittags, im Geschäftszimmer der Oberförsterei. Bei gleichen Höchstgeboten erfolgt Weitersteigerung im Termine. Die Bedingungen liegen in der Oberförsterei aus.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Das 1912 bei den Totalitäts- und Durchforstungshieben anfallende nicht mehr als 2,00 m lange zu Kleinbahnschwellen geeignete Kiefernrollholz von über 16—22 cm Mindestzopfstärke einschl. Rinde soll im Wege des geheimen schriftlichen Angebots vor dem Einschlage in folgenden Losen verkauft werden:

Los 1: 200 fm Rollholz von über 16—18 cm Mindestzopfstärke,
Los 2: 200 fm Rollholz von über 18—20 cm Mindestzopfstärke,
Los 3: 200 fm Rollholz von über 20—22 cm Mindestzopfstärke.

Für die geschätzte Masse wird nach oben wie nach unten keine Gewähr geleistet. Das Rollholz wird in Stempeln aufgearbeitet und der Inhalt nach der zweiten Auflage der Lehnpfuhl'schen Maßtafel berechnet. Die Stempel dürfen einseitige Krümmungen aufweisen, das Holz darf abgestorben, die Holzfaser aber muß fest sein. Dem Käufer bleibt es überlassen, in seinem Angebote für jedes Los eine Länge für die Aushaltung der Stempel bis zu einer Höchstlänge von 2,00 m zu bestimmen. Die Gebote, welche die Erklärung enthalten müssen, daß Bieter sich den allgemeinen und besonderen Holzverkaufsbedingungen rückhaltlos unterwirft, sind für den fm jeden Loses getrennt abzugeben und bis zum Sonnabend den 11. November 1911, vormittags $9^1/_2$ Uhr, mit der Aufschrift „Angebot auf Rollholz" postmäßig verschlossen an die Oberförsterei Schirpitz einzureichen. Die Eröffnung erfolgt an demselben Tage vormittags 10 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Die Verwaltung behält sich das Recht vor, unter den Höchstgeboten die Auswahl zu treffen, um bei kleinen Preisschwankungen möglichst für alle drei Lose nur einen Käufer zu gewinnen.

Wohnungsangebote

Möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Bachestraße 12.**

Gut möbl. Vorderzimmer auf Wunsch auch Schlafkab., Schreibtisch u. Gasbeleuchtung, Coppernikusstr. 41, 2, v. sofort zu vermieten.

1 möbl. Zim., mit oder ohne Pens., z. verm. Windstr. 5, 2 Tr., r., Eing. Bäckerstr.

Möbl. Zimmer sof. z. v. Bäckerstr. 6, 2.

Ein möbl. Zimmer, Heiligegeiststr. 19, 1. Etage, sofort zu vermieten.

Gt. möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer, auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.

Freundl. möbl. Zimmer mit o. ohne Pension z. verm. Altstädt. Markt 12, 2.

Offizierwohn. mit Burschengel. z. vermieten Bachestr. 10, 2.

2 nett möbl. Vorderzim., sep. Eing., sof. z. verm. Preis à 15 Mk. Gerechtestr. 3, p.

Herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten. **Friedrichstr. 10/12, Portier.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Bad, Burschenkammer, eventl. Stall, **Schulstraße 22,** sofort zu vermieten.

2. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, per sofort zu vermieten. **Paul Tarrey,** Altstädt. Markt 21.

5-Zimmer-Wohnung mit Bad und allem Zubehör, 3. Etage, **Culmerstraße 4,** von sof. zu vermieten.

3-Zimmer-Wohnung, Parkstraße 18, Tiefparterre, mit Garten und besonderem Eingang, auch zum Geschäftslokal geeignet, sofort zu vermieten. **Carl Preuss.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Mittelstandsphrasen und wahre Mittelstandsarbeit.

Über obiges Thema sprach auf dem schlesischen Parteitag der Konservativen der Malermeister und Landtagsabgeordnete Hammer, der von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Abg. Hammer führte aus:

Wenn ich heute als Angehöriger des kleinen Mittelstandes die Ehre habe, neben dem besten parlamentarischen Kopfe, den wir in deutschen Parlamenten haben, unserem verehrten Führer Herrn von Heydebrand, zu sprechen, (Lebhafter Beifall), so mögen Sie daran sehen, welche Achtung die konservative Partei dem gewerblichen Mittelstande entgegenbringt. (Lebhafter Beifall.)

Nach dem Abgange des großen Fürsten Bismarck hat die konservative Partei nichts anderes tun müssen in den Parlamenten, als die Durchlöcherung seiner nationalwirtschaftlichen Politik von Seiten der Liberalen abzuwehren. In allen Parlamenten sind die Freisinnigen an der Arbeit, diese überaus segensreiche Wirtschaftspolitik abzuschwächen oder abzubauen diese Wirtschaftspolitik, unter der Deutschland groß und reich geworden ist. Kann ein Staat der Welt sich mit Deutschland inbezug auf Wachsen des Reichtums, Ausbreitung von Handel und Industrie messen? Unter den fürchterlichen Caprivi-Verträgen müßten jährlich 220 000 Menschen aus Deutschland auswandern, weil sie hier nicht Beschäftigung fanden. (Hört, hört!) Heute unter der jetzigen Wirtschaftspolitik wandern nur jährlich etwa 30 000 Menschen aus. Somit gibt auch unsere Schutzzollpolitik den Arbeitern reichliche Beschäftigung und bringt Nutzen auch für die Arbeiter und die übrigen Stände. Auf dem Gebiete der Mittelstandspolitik stehen die Konservativen in dauernden schweren Kämpfen gegen den Linksliberalismus und die Sozialdemokratie. Es muß aber auch erkannt werden, daß die Freikonservativen, die wirtschaftliche Vereinigung und das vielgescholtene Zentrum immer mittelstandsfreundlich gewesen sind. (Sehr richtig!) Aber die „Bassermänner und Stresemänner" sind mir persönlich nicht mehr sicher in den Fragen des Mittelstandes. (Sehr richtig und Heiterkeit.) Unsere Wirtschaftspolitik zeigt folgendes Bild: 1900 unter den Caprivi-Verträgen hatten wir eine Ausfuhr von 4,6 Milliarden, 1905 unter dem späteren Zolltarif aber schon eine solche von 5,7 Milliarden und 1910 sogar eine Ausfuhr von 7,6 Milliarden, trotzdem bei der Reichsfinanzreform die freisinnige Volkspartei in allen Tönen prophezeit hatte, daß die deutsche Industrie beim Schutzzoll auswandern müßte. Der Freihandel will Deutschland mit allem Möglichen überschwemmen, sodaß der deutsche Arbeiter und Handwerker keine Beschäftigung und keinen Lohn mehr finden kann und auswandern müßte. Zu welchen Zielen die liberale Politik führt, kann man aus der Haltung der Liberalen bei der Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen erkennen. Die Liberalen waren gegen diese Verstaatlichung. Wir haben heute aus den Staatseisenbahnen eine Einnahme von 250 Millionen, die, wenn es nach den Liberalen gegangen wäre, nicht in die Staatskasse geflossen wären, das heißt, das preußische Volk müßte heute 250 Millionen Mark mehr an Steuern aufbringen, wenn die Politik der Liberalen befolgt wäre. (Lebhaftes Hört, hört!) Das Zentrum hat die Eisenbahnpolitik des Fürsten Bismarck dagegen unterstützt, auch die Schutzzollpolitik, und hat auch bei der Reichsfinanzreform sich nationaler gezeigt, als die Partei, die sich nationalliberal nennt. (Lebh. Zustimmung.) In Handwerkerzeitungen werden oft freihändlerische Kuckuckseier gelegt. So heißt es in einer Handwerkerzeitung, daß der neue Zolltarif dem Maler- und Anstreichergewerbe Nachteile durch Verteuerung seiner Artikel gebracht habe, es soll z. B. der rote Zinnober und das Berliner Blau mit hohen Zöllen belegt sein.

Dabei betrug die Einfuhr an Zinnober 1907 101 Doppelzentner, die Ausfuhr aus Deutschland aber über 2000 Doppelzentner; also wir könnten noch Zinnober abgeben. (Hört, hört!) Berliner Blau ist überhaupt zollfrei und es ist nichts davon nach Deutschland hineingekommen. Aber ausgeführt sind über 19 000 Doppelzentner Berliner Blau (Hört, hört!) So täuscht man den Handwerker, von dem man dann erstaunt ist, daß er nicht zu uns gehört. (Lebhafte Zustimmung.) In einer anderen Handwerkerzeitung findet sich folgendes Kuckucksei: Der Zolltarif verteuert den Tischlern das Material zur Erhöhung der herrschaftlichen Waldrenten um jährlich 76 bis 80 Millionen Mark. Wenn das ein biederer Tischlermeister liest und mit der Hand auf den Tisch schlägt und sagt: „Nein, diese Agrarier sind doch zu tolle Kerle, die wähle ich nicht mehr!" so kann man es ihm nicht übel nehmen; aber es handelt sich hier um eine totale Fälschung, denn das harte Holz ist durch den Tarifvertrag um zwei Pf. billiger geworden und das weiche Holz sogar um 1,28 Mark. (Hört, hört!) Das weiche Holz kommt aber am meisten ins Land. In Wirklichkeit ist der Tischlermeister heute durch den Zolltarif um das Doppelte gegen die Konkurrenz des Auslandes geschützt. Für eine derartige Polemik fehlt mir der parlamentarische Ausdruck. Eine derartige Verhetzung unserer Handwerker muß an den Pranger gestellt werden. (Beifall.) Die Redner agitieren mit der Erbschaftssteuer. Wir haben aber schon eine solche, die dem Reiche 1909 50½ Millionen eingebracht hat. (Hört, hört!) Also diese Erbschaftssteuer haben wir Konservativen mitgemacht. Wir sind nur gegen eine Ausdehnung auf Witwen und Waisen, dagegen, daß, wenn der Kaufmann stirbt und sein Geschäft schon dadurch zugrunde geht, die Witwe in diesem Momente noch bestraft werden soll. (Sehr richtig.) Die Frau des Schlächters, des Bäckers, wenn ihr der Mann stirbt und sie vor dem Ruin ihres Geschäftes steht, soll noch extra besteuert werden, wenn ein Vermögen von mehr als 20 000 Mark da ist. Die Frauen, die zu Lebzeiten ihrer Männer schwer haben arbeiten müssen von morgens bis spät in die Nacht hinein, sollen dann noch eine Extrasteuer zahlen. Das haben wir nicht mitgemacht. Jetzt arbeiten die Gegner, nachdem die Erbschaftssteuer nicht mehr zieht, mit der **Teuerung. Der Reichskanzler hat in dieser Frage den Gegnern die Maske mit einer Energie vom Gesicht gerissen, die man auch nur sonst bei ihm wünschen möchte.** (Lebhafter Beifall.) Wir schieben die Schuld an der Teuerung nicht den Detailisten, den Fleischern und Bäckern zu, sondern den **Großhändlern.** (Sehr richtig!) In Berlin sind Viehkommissionäre um 23 000 bis 36 000 Mark Futterkosten betrogen worden. Diese Leute haben das nicht einmal in ihrem Portemonnaie gemerkt. (Heiterkeit und sehr gut.) Wer von Ihnen merkt das etwa im ganzen Jahre nicht? (Sehr gut.) Die „Breslauer Zeitung" schreibt, daß der Reichskanzler gesagt hätte, die Detaillisten und Handwerker überteuerten ihre Kundschaft, und daß Konservative und Zentrum ihm zugestimmt hätten. Ich war vor einigen Tagen auf der Versammlung des Zentralverbandes deutscher Vereine für Handel und Gewerbe, der fast alle Detaillisten umfaßt. Aufgrund der Ausführungen dort erkläre ich das für eine Lüge. (Lebhafter Beifall.) Wir wissen, daß **die Konkurrenz im Detaillistenstande viel zu groß ist, als daß aus diesem Kreise eine Überteuerung kommen könnte.** Ein nationales Beispiel für die freisinnige Theorie und Praxis bietet der Breslauer Konsumverein. Dieser hatte 1909 einen Umsatz von 21½ Millionen Mark. Über zwei Millionen wurden rückgewährt. Über 85 000 Mark wurden an Verwaltungsräte und Direktoren gegeben. (Hört, hört!) In der Verwaltung sitzen ein Geheimer Regierungsrat, vier Rechnungsräte und zwei Rektoren. Diese gehören nicht in einen Verein, der einfach die Breslauer Detaillisten vernichtet, wenn es so weitergeht. (Beifall.) Ich wundere mich, daß die Behörden diesen Beamten so viel Zeit geben, daß sie das im Staatsdienst Erlernte hier zum Niedergang des gewerblichen Mittelstandes verwerten dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Das ist freisinnige Praxis. (Lebhafte Zustimmung.) Die Freisinnigen empfehlen immer Selbsthilfe, durch Genossenschaftswesen und Bildung. Da sagte einmal ein Kaufmann sehr richtig: „Was hilft mir die ganze Bildung, wenn der Laden leer ist!" (Heiterkeit und Zustimmung.) **Die Vorschläge des Hansabundes für den Mittelstand sind nichts weiter, als Schaumschlägerei.** (Zustimmung.) Nicht nur Selbsthilfe ist notwendig, sondern vor allem auch Staatshilfe. Die **Konservativen** haben dem Mittelstand diese Staatshilfe gebracht, durch Vorgehen gegen die Warenhäuser, durch Verbesserung im Submissionswesen, durch Beseitigung der Steuerfreiheit der Konsumvereine, durch gerechtere kommunale Besteuerung der Filialenbetriebe, durch Erleichterung der Kleinhandelsausschüsse bei den Handelskammern, durch Beseitigung resp. Einschränkung der Konkurrenz der Gefängnisarbeit, durch Einschränkung der Wanderlager. **Das ist positive Arbeit für den Mittelstand,** in der wir nicht erlahmen werden. Auch für die **Lehrer** haben wir durch die Gleichstellung in Stadt und Land gesorgt. Auch die Lehrer haben den Unterschied für liberale Theorie und liberale Praxis erfahren. Im Landtage konnten die Liberalen die Ortszulagen nicht hoch genug bekommen. Nachher haben aber liberale Städte nicht einmal die Ortszulagen in der gesetzlich zulässigen Höhe bewilligt. Der preußische Landtag hat sich bei dem Dreiklassenwahlrecht gerade als mittelstandsfreundliches Parlament gezeigt. Im Interesse des Mittelstandes muß dieses Wahlrecht aufrechterhalten werden. **Nur noch einer starken konservativen Partei in Preußen ist es möglich, die Flut der Roten und der Rosaroten aufzuhalten.** (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Verein westpreußischer Hartkäsefabrikanten

(bisher Verein westpreußischer Schweinemäster) hielt am Sonnabend Nachmittag im Gesellschaftshause zu Marienburg seine Hauptversammlung ab, die von etwa 60 Mitgliedern besucht war. Herr Hübner wohnte als Vertreter der westpreußischen Landwirtschaftskammer der Sitzung bei. Den Vorsitz führte Herr Käsereibesitzer Stucki-Campenau. Bei Besprechung der Posener Ausstellung wurde festgestellt, daß es im Interesse des Absatzes des in Westpreußen hergestellten Schweizer und Tilsiter Käses wünschenswert wäre, diese Käsefabrikation in größerem Maße als bisher bekannt zu machen. Übereinstimmend ist man der Ansicht, daß sich dazu in hervorragendem Maße Ausstellungen eignen. Infolgedessen hat der Verein in Posen auf der vom 10. bis 15. September abgehaltenen Sonderausstellung für Milchwirtschaft eine Sammelausstellung von westpreußischen Käsereierzeugnissen dem Publikum vorgeführt. Im allgemeinen könne man dieser Sammelausstellung, bei der auch Preise zur Verteilung gelangten, einen guten Erfolg nachsagen, und man will auf dem betretenen Wege weiterschreiten. Es wurde beschlossen, im nächsten Jahre im Anschluß an die alljährlich stattfindenden Butterausstellungen der Landwirtschaftskammer eine Ausstellung westpreußischer Käsereierzeugnisse zu veranstalten. Man hofft, daß sich das Unternehmen einer reichen Teilnahme zu erfreuen haben wird. Die Ausstellung findet im September oder Oktober 1912 in Danzig statt.

Darauf hielt Herr Käserei-Instruktor Tichelaar einen Vortrag über die bisher von ihm auf seinem Arbeitsgebiet gesammelten Erfahrungen. Er stellte fest, daß die Milcheinlieferungen in die Käsereien vielfach zu wünschen übrig lassen. Bei etwa 6000 Milchuntersuchungen sei die Milch in 50 Fällen verfälscht gewesen. Weiter bemängelte er das häufige Vorkommen von kranker Milch. Insbesondere regte er eine Verbesserung der Butterfabrikation in den Fettkäsereien an. Daß die Käseherstellung nach Holländer Art bei uns im Zunehmen ist, geht daraus hervor, daß Herr Tichelaar des öfteren zur bezüglichen Raterteilung an Ort und Stelle gerufen worden ist.

Die Versammlung stimmte einer Namensänderung des Vereins zu; er heißt fortab nicht mehr „Vereinigung westpreußischer Schweinemäster", sondern „Verband westpreußischer Hartkäsefabrikanten". Auf seine bisherige Einrichtung und Tätigkeit übt die Namensänderung keinerlei Einfluß aus.

An letzter Stelle beschäftigte sich die Versammlung mit der Maul- und Klauenseuche. Der Verband richtet an das Landwirtschaftsministerium durch die westpreußische Landwirtschaftskammer eine Eingabe, in der er bittet, Erleichterungen für die Ausfuhr von Fettschweinen aus Sperrbezirken und Beobachtungsgebieten zu schaffen und ferner die Zahl der Sperrbezirke nach Möglichkeit einzuschränken. Die Schweinemäster erleiden durch die Folgeerscheinungen und Begleitumstände der Seuche größeren Schaden, als mancherorts die direkt durch die Seuche getroffenen Landwirte. Die Schweinebestände der Mäster seien nur in seltenen Fällen selbst von der Seuche ergriffen; jedoch gehören die meisten Käsereien zu irgend einem Sperr- und Beobachtungsbezirk, und dadurch allein entsteht fast derselbe Schaden, als wenn die Tiere krank wären. Vermögen gehen dabei verloren. Die Absatzmöglichkeit für Schweine aus Sperrbezirken sei vermindert und äußerst erschwert. So müssen die Tiere beim Versand auf der Entladestation sofort im Seuchenhof geschlachtet werden. Weiter kommt inbetracht, daß der Hauptabnehmer für Schweine schwerer Qualität — das sind die Industriebezirke des Königreichs Sachsen — nur Schweine aus seuchenfreien Gebieten einführen darf. Die Einführung von Schweinen aus Sperr- oder Beobachtungsgebieten nach Sachsen sei dort verboten. In der Hauptsache komme für den Absatz aus dem Verbandsgebiet nur noch der Berliner Zentralviehhof inbetracht. Dort habe sich infolgedessen eine große Überfüllung eingestellt, und das habe wieder einen Druck auf den gesamten Schweinehandel zur Folge. Viele Käsereien liegen seit Wochen in der Sperre, ohne Gelegenheit zur Veräußerung ihrer großen Bestände zu haben. Weiter habe die Seuche einen bedeutenden Rückgang der Milch- und damit der Käseherstellung im Gefolge. Nicht unbedeutende Milchmengen müssen statt zu Käse- zur Butterherstellung verwendet werden. Dabei werden die für die Verarbeitung der Milch aus Sperrbezirken vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln — insbesondere die Erhitzung von Sahne und Magermilch — auf das peinlichste Beobachtet. In diesem Sinne sprachen sich alle Redner zur Sache aus in der Hoffnung, daß die Maul- und Klauenseuche und die mit ihr verknüpften Schäden recht bald ihr Ende finden möchten.

Der Fall Gretzinger vor dem Thorner Kriegsgericht.

In der Sitzung am Mittwoch wurde, wie schon kurz berichtet, der Sergeant Lüdtke vernommen, der im Jahre 1910 nach Busse die Küche übernahm. Der Zeuge gibt an, daß Gretzinger mit irgendwelchen Zumutungen nicht an ihn herangetreten ist. Gretzinger wurde als Menageempfänger bei der 7. Kompagnie geführt und hat sein Essen bezahlt. Der Zeuge wird darauf hin-

In der Klemme.

Novellette von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Früh mit der Post erhielt der Baron von Felseneck folgenden Brief:

„Arco den 1. Oktober 19 . .

Mein gutes altes Haus!

Ich weiß, daß du mir zürnen wirst; du hast auch ein Recht dazu, denn ich bin nun schon vier Wochen hier und noch hast du keine Zeile von mir; aber höre mich erst an — meine Entschuldigung wirst du gelten lassen müssen. Ich bin nämlich seit vorgestern . . . doch nein, ich will dir den Scherzschluß nicht vorweg nehmen.

Also höre:

Was soll ich dir erzählen von Arco, von diesem Idyll, von diesem Paradies? Wie dir mit Worten schildern, was diese Perle an Reizen hat? Nicht möglich ist das, so was muß man sehen; denn die Worte sagen nicht den kleinsten Teil von dem, was die Natur hier Herrliches, Entzückendes geschaffen hat. Worte sind kahl, sind leer, sind blaß, sind tot — hier aber ist Leben, hier blüht und gedeiht alles in einer unsagbaren Farbenfülle und Pracht, hier ist alles schön, alles lebensfroh, alles bewundernswürdig.

Doch ja, das wirst du auch wohl schwerlich von mir erst hören wollen, das weißt du ja längst aus eigener Anschauung.

Also etwas anderes.

Zugleich mein altes Leiden — die Frauen.

Denke dir und staune mich an, im Bilde, ich schwärme diesmal nur für eine. Du bist starr, nicht wahr?

Ja, mein lieber Junge, ich bin es ebenfalls ich selbst kenne mich nicht mehr.

Also für eine, das heißt, eigentlich erst für zwei, doch ich wills dir berichten, alles getreu dir berichten, wie es eigentlich gekommen ist.

Gleich am ersten Tage meines Hierseins machte ich die Bekanntschaft einer entzückenden Blondine mit blauen Augen, einer Rheinländerin, welche mit ihrer kranken Mutter hier zur Erholung weilt. Na, ich sage dir, ich war einfach sprachlos, so viel Anmut und Schönheit, so viel feine weibliche Reize, so bescheiden, zurückhaltend und gut erzogen, geistreich, fein gebildet und Haltung — kurz, ich sage dir — ich, der ich doch gewiß mir auf meinen Geschmack etwas einbilden könnte, ich habe ähnliches noch nie gesehen.

Gleich als ich sie sah — war ich entflammt; und ich machte auch gar kein Hehl daraus, ich ließ es sie merken, daß sie mir ausnehmend gut gefiel, und je länger wir zusammen waren, desto mehr trat ich aus meiner Zurückhaltung heraus. Doch sie blieb sich immer gleich, immer höflich, freundlich, aber immer gleich bescheiden, gleich zurückhaltend, wie am ersten Tage.

Na, ich dachte mir. Das wird sich legen, jedenfalls gibst du die Festung ohne Sturm nicht verloren.

Da plötzlich änderte sich die Lage der Dinge wie mit einem Schlage.

Ich lernte ein zweites Mädchen kennen, welches mich noch mehr bezauberte: groß, schlank, anmutig, schwarzes Haar, schwarze Augen, aus denen ein versteckter Schalk hervorlächelte, und von einem Übermut, welcher in seiner Tollheit und Kühnheit alles mit sich fortriß. — Sie reiste mit ihrem Vater, dem Baron von Wulffen, einem vollendeten Weltmann.

Na, nun saß ich in der Klemme: meine blonde Einsilbige aus dem Rheinland, oder dieser Kobold von einer Baronesse?

Die Sache war wirklich nicht so einfach, wie du vielleicht glauben magst, mir wurde, weiß der Himmel, warm dabei, einer konnte ich doch nur ernstlich den Hof machen, wenn ich mir nicht selbst lächerlich vorkommen wollte; aber welcher nun?

Ich überlegte hin und her, ist kam zu keinem rechten Entschluß, bei der einen entzückte mich dies, bei der anderen wieder fesselte mich das — die Blonde war zu still, zu zurückhaltend; der Schwarzen wieder mangelte das tiefere Gefühl, wie mir schien — also welche nun bevorzugen?

Doch mit einem male war die Frage gelöst: die Schwarze, sie sollte, sie mußte es werden! Du fragst mich warum? — einfach, mein lieber Junge: ein Freiherr von Mohrenheim, nebenbei gesagt ein alberner Kerl, vollendeter Geck, machte der Baronesse auffallend den Hof. Na, das durfte ich doch entschieden nicht leiden, daß dieses Gigerl mir das entzückende Weib fortschnappte, also entschloß ich mich kurzweg für die Schwarze und vernachlässigte mein Blondchen.

Wie soll ich dir nun beschreiben, was wir angegeben haben; Mensch, das ist kaum möglich. So was von Vergnügungen habe selbst ich noch nicht durchgemacht, und das will doch gewiß was heißen; täglich etwas anderes: Ausflüge auf die steilsten Berge, Segelpartien auf dem Gardasee, alle Festmahle, Picknicks, Abendessen, alle Konzerte, Theater, Gesellschaftsbälle, kurz alles, was überhaupt nur zu machen war, und immer nur drei: die Baronesse und ich und Herr von Mohrenheim; ohne den machte meine Angebetete keinen Gang, er mußte sie begleiten wie ein Hund seine Herrin.

Na, angenehm war nun das gerade nicht, diesen Laffen um mich herum zu haben, mit seinen faden Witzen und seinen abgeschmackten Geschichten, aber was blieb mir übrig — die Baronesse wollte, und ich — gehorchte.

Doch auf diese Weise konnte ich niemals zu ihr allein sprechen, und wir blieben, was wir waren, Reisegefährten, höchstens oberflächliche Freunde, mehr nicht. Aber auch Herr von Mohrenheim kam nicht weiter — wenigstens schien es mir so —, die Baronesse behandelte ihn immer nur von oben herab, gnädig, gütig, mehr auch nicht. Ich wußte mir keinen Rat mehr.

Und so lebten wir weiter in dulci jubilo. Natürlich kostete das ein Heidengeld, viel mehr, als ich anfangs geglaubt hatte. Na, und so kam es denn, daß ich eines Tages nach einem größeren Spielverlust blank war.

Wetter, das war eine böse Geschichte.

Wo nun schnell Geld herkommen lassen? Ich sann und sann — hier in dem kleinen Kurort konnte ich zu niemand gehen, vor Bekannten wollt ich mir keine Blöße geben, also blieb mir nur eins: an meinen Bankier zu depeschieren. Doch bevor das Geld hier sein konnte, würde mindestens ein Tag vergehen, und das war schon zu viel, denn ich brauchte noch heute Geld, weil heute Abend der große Ball im Kursaal stattfand, und ich dort die erste Gelegenheit hatte, mit meiner Schwarzen endlich einmal allein zu plaudern, wenigstens in den kurzen Minuten während unserer Tänze.

Aber wie nur? Ich rechnete aus, was ich alles brauchen würde, selbst wenn ich versuchte, mich einzuschränken, aber verwünscht, meine Kasse reichte nicht, so viel ich auch nachdachte und rechnete.

Das Telegramm ging ab, und nun durchlebte ich schreckliche Stunden; erlaß mir, dir diese Qualen näher zu schildern.

Der Abend kam heran — mein telegraphisch gefordertes Geld war nicht da.

Ich fluchte und tobte und wußte nicht, was ich tun sollte.

Da kam der Kellner, mich zu erinnern, daß es Zeit sei, sich für den Ball umzukleiden. Ich sagte ihm, daß ich unwohl sei und den Ball nicht besuchen würde. Darauf sah mich der befrackte Jüngling beinahe sprachlos an, und nun erzählte er mir, natürlich ganz heimlich, weil es vor Abend niemand wissen sollte, — daß die Baronesse sich

gewiesen, daß er auf die weiteren Fragen sein Zeugnis verweigern könne. Er erklärt jedoch, aussagen zu wollen. Die Frage, ob er im Januar an jemand Kaffee abgegeben habe, verneint der Zeuge aufs bestimmteste. — Der Verhandlungsleiter: Vielleicht alten, verdorbenen Kaffee, der nicht mehr zu gebrauchen war. — Der Zeuge: Nein, der Kaffee konnte garnicht verderben; es wurde jede Woche ein Sack herausgegeben, der auch verbraucht wurde. — Der Verhandlungsleiter: Vielleicht ist von Ihrem Vorgänger ein Sack Kaffee zurückgeblieben. — Der Zeuge: Nein, mir ist nichts übergeben. — Der Verhandlungsleiter: Haben Sie nicht an Busse einen Sack gegeben und gesagt, er ist verdorben, sodaß Sie ihn los sein möchten? — Der Zeuge bleibt bei seiner Aussage. — Angeklagter Busse meint, der Zeuge werde sich doch wohl genau entsinnen, daß er gesagt, er habe einen Sack schimmeligen Kaffee, den er nicht mehr gebrauchen könne. Darauf sagte ich zu dem Zeugen, es wäre doch zu schade, ihn wegzuwerfen; er möge ihn lieber verschenken, worauf er ihn mir übergab. — Der Vorsitzer und der Verhandlungsleiter ermahnen den Zeugen aufs eindringlichste, zu gestehen. Es sei doch nichts schlimmes, wenn er den Kaffee, den er für schlecht hielt, fortgegeben habe. — Der Zeuge bleibt bei seiner Aussage. Er erwähnt, daß damals von Gucksch gebrannter Kaffee auf Bestellung genommen, der nicht verdorben war. — Der Verhandlungsleiter: Ist vielleicht ein anderer Mann wegen Kaffee bei Ihnen gewesen? Zeuge: Nein. Ich habe wohl mit Busse einmal gesprochen, wobei er mich vor einem Verkehr mit Gretzinger warnte; Kaffee hat er von mir aber nicht erhalten. — Der Verhandlungsleiter erklärt es für sehr merkwürdig, daß Busse sofort auf Gretzinger zu sprechen kam. — Angeklagter Busse: Gretzinger hat mich einmal mit 15 Eiern betrogen; darum fühlte ich mich verpflichtet, meinen Nachfolger zu warnen. — Angeklagter Knorr erwähnt, daß in Unteroffizierkreisen, als über den Kaffeediebstahl gesprochen wurde, nur immer Schütte und Busse genannt wurden, während Lüdtke nicht erwähnt wurde. — Trotz aller Bedenken findet der Gerichtshof keinen gesetzlichen Grund, den Zeugen nicht zu vereidigen. Doch als zur Vereidigung geschritten wird, erklärt der Zeuge, seine Aussage nicht beschwören zu können. Nun aber wolle er die volle Wahrheit sagen. Am 1. Januar hatte er die Küche übernommen. Es verlautete, daß demnächst eine Revision zu erwarten war. Die Bestände an Kaffee stimmten aber nicht; es waren 50 Kilogramm zuviel. Es waren täglich 2 Pfund zu wenig in den Kessel gekommen, was aber vom Zeugen nicht absichtlich geschah, da ihm die Musketiere in der Küche gesagt hatten, es wäre stets nur soviel hineingenommen. Er nahm nun zwar größere Mengen in den Kaffee hinein, konnte ihn aber nicht alle kriegen. In seiner Angst wandte er sich an den erfahrenen Busse. Der sagte ihm, das sei doch nicht so schlimm; er werde den Kaffee in dem Schießraum unterbringen. Das ließ der Zeuge zu. Aber das Gewissen ließ ihm keine Ruhe. Er fragte Busse, was nun mit dem Kaffee geschehen werde, damit er wegkommt. Der sagte, er werde ihn an die Seite bringen; jede Angst sei unnötig. Bald darauf trat Busse an den Zeugen heran und wollte zehn Kilogramm Kaffee gegen Bezahlung haben. Der Zeuge erwiderte, das könne Busse doch nicht von ihm verlangen, daß er stehlen solle. Schon die andere Sache sei ihm im höchsten Grade peinlich. — Der Verhandlungsleiter fragt Busse, ob er denn kein Schamgefühl habe, den Mann in dieser Weise zu bearbeiten und in solche Situation hineinzubringen. Der Zeuge hätte besser getan, sich einem der Offiziere anzuvertrauen. Es sei erstaunlich, wie gering das Zutrauen der Unteroffiziere zu ihren Offizieren ist. Hauptmann Steuer hat sich bemüht, das Zutrauen zu erringen; es ist ihm nicht gelungen. — Der Zeuge schildert dann weiter seine Seelenqualen, als der Kaffee bei der Frau Donath beschlagnahmt wurde. Zu dem Kaufe des Kaffees von Weber behufs Erlangung jener zurückdatierten Rechnung mußte er 27 Mark beisteuern. — Der Verhandlungsleiter nennt das Verhalten Busses, der dem Zeugen gegenüber Vorgesetzter war, geradezu skandalös. — Der Vertreter der Anklage konstatiert, daß in dem Verlangen Busses um Hergabe von 10 Kilogramm Kaffee eine Anstiftung zum neuen Diebstahl liege. — Der Verhandlungsleiter tadelt den Zeugen, daß er bis zum letzten Augenblick mit der Wahrheit zurückgehalten. Noch ein paar Sekunden, und er hätte einen Meineid geschworen. — Der Zeuge erwidert, daß er eine falsche Aussage nicht beschworen hätte. — Der Verhandlungsleiter bemerkt dazu, daß es aber im höchsten Grade ungehörig ist, das Gericht bis zum Schwur zu belügen. — Der Zeuge entschuldigt sich damit, daß er ohne zwingenden Grund den Angeklagten nicht belasten wollte. — Ein Sachverständiger bemerkt, die Verhandlung habe ergeben, daß der Kaffee, der bei der Frau Donath beschlagnahmt wurde, von Gucksch stammte und gebrannter Kaffee war. Von einem Polizeibeamten sei der Kaffee aber als minderwertiger Soldatenkaffee bezeichnet worden, wie ihn das Depot liefere. Nun sollen sich im Saale auch Berichterstatter für Berliner Zeitungen befinden, deren Berichte im Kriegsministerium gelesen werden. Durch solche Äußerungen kommen die Depots in den Verdacht, minderwertige Ware zu liefern. — Der Vertreter der Anklage: Wohl jeder habe das Gefühl, daß der Zeuge sich durch sein Geständnis von dem Druck freigemacht, der auf seiner Seele lastete. Es ist ohne weiteres anzunehmen, daß er die Wahrheit gesprochen. Er bitte daher, den Zeugen zu vereidigen. Es käme in Frage, ob er sich der Teilnahme oder Begünstigung schuldig gemacht hat. Hierzu ist das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nötig. Beim Diebstahl fehlt das Motiv entschieden, da von einer rechtswidrigen Zueignung der Waren keine Rede sein kann. Der Zeuge wandte sich um Rat an einen erfahrenen Kameraden, wo er den Kaffee hinbringen sollte. Er selbst wollte ihn nicht besitzen. Also liegt auch kein Diebstahl vor. Anders liegt die Sache wohl mit der Begünstigung. Doch muß man bedenken, daß der Zeuge solange in die Enge getrieben wurde, bis er beisteuerte, damit die betreffende Dame die Rechnung besorgen konnte. In dieser Zwangslage ist er sich der Rechtswidrigkeit seines Handelns kaum bewußt gewesen. — Nach kurzer Beratung teilt der Verhandlungsleiter mit, daß der Zeuge nicht vereidigt wird, aber nur aus einem formellen Grunde. Der Gerichtshof ist der Überzeugung, daß der Zeuge voll und ganz die Wahrheit gesprochen, und seine Aussage wird auch genau so bewertet werden, als wäre sie beschworen. Der Gerichtshof steht ferner ganz auf dem Standpunkt, daß gegen den Zeugen kein Verdacht wegen Hehlerei oder Diebstahl vorliegt. Dagegen könnte der Verdacht der Begünstigung in Frage kommen. Das Gericht nimmt zwar an, daß der Zeuge sich der Rechtswidrigkeit seines Handelns nicht bewußt gewesen ist; indessen bleibt der Verdacht formell bestehen. Deswegen wäre eine Vereidigung ungesetzlich. Es wird aber nochmals betont, daß der Aussage voller Glauben beigemessen wird. Die Frage, ob der Zeuge, als er den Kaffee an Busse gab, schon gewußt hatte, daß er für Schütte bestimmt war, wird verneint. Wie der Kaffee nach Mocker gekommen ist, weiß der Zeuge selbst nicht genau anzugeben; doch habe ihm Busse erzählt, der Kaffee sei mit einem Wagen herausgeschafft. — Rechtsanwalt Dannhoff bittet, den Sachverhalt noch näher aufzuklären, da Schütte bisher immer behauptet hat, Busse habe den Kaffee von Gretzinger erhalten. — Busse will die Sache erst später aufklären. — Der Verhandlungsleiter fragt ihn, ob er mit seinen Aufklärungen etwa bis nach der Urteilsverkündigung warten wolle. — Rechtsanwalt Dannhoff bittet, die Angeklagten zu befragen, wer eigentlich den Plan mit dem Kaffeekauf von Weber ausgeheckt habe. — Busse will von einem solchen Plan nichts wissen, ebenso wenig von den 27 Mark, die dem Zeugen zu jenem verunglückten Manöver erpreßt wurden. — In einer gleich peinlichen Situation wie der vorige Zeuge befand sich der Vizefeldwebel Gentsch, der eine zeitlang Fourier war. Der Zeuge Musketier Detlav hatte am Tage vorher eidlich bekundet, daß er einmal im Auftrage des Zeugen Gentsch drei Korbflaschen von je 15 bis 20 Liter Petroleum füllen mußte. Am nächsten Tage erblickte er die Korbflaschen in der Kantine Gretzingers. Er schloß daraus, daß die etwa 50 Liter Petroleum an Gretzinger verkauft waren. Der Zeuge bestreitet entschieden den Diebstahl. Er habe nur 1½ Liter Petroleum von Gretzinger geborgt und dies Quantum abgegeben. Die Kompagnie lag in zwei Revieren. Das Petroleum wurde in großen Fässern geliefert. Es wurde nun Petroleum in Korbflaschen nach dem anderen Revier geschafft. Drei Korbflaschen habe die Kompagnie damals überhaupt nicht besessen. — Der Lehrling Zuchowski sagt aus, daß Gretzinger mehrere Korbflaschen hatte. Es liegt daher der Verdacht nahe, daß Gretzinger die leeren Korbflaschen zur Kammer schickte und sie gefüllt zurückerhielt. Der Sachverhalt bleibt unaufgeklärt. Der Zeuge Gentsch wird als dringend verdächtig nicht vereidigt. — Es wurden dann einige Musketiere vernommen, die auf Befehl Busses im Schweiße ihres Angesichts die berühmte Heringstonne voll Patronenhülsen auf den Wall schafften. Busse hatte zu ihnen gleich gesagt, er habe soviel Hülsen, daß er sie rausschmeißen müsse. — Der Vertreter der Anklage: Es ist merkwürdig: der eine schmeißt den Kaffee raus, der andere Patronen. — Die Zeugen bekunden auch, daß in dem Schießraum unten auch nur Patronenhülsen zurückblieben, nicht, wie Busse angegeben hatte, Patronen zum täglichen Gebrauch. — Zum Schluß erfolgte die Vernehmung einiger Musketiere, die Raguse mit Briefen zu Gretzinger schickte. Sie brachten dem Angeklagten stets Geld bis zu 15 Mark mit. Einer wurde sogar ohne Brief geschickt. Raguse meinte, Gretzinger werde schon wissen, um was es sich handele. Er hatte sich nicht getäuscht; Gretzinger wußte es. Nur hegte er Bedenken, ob der Musketier das Geld auch richtig abliefern werde. Zuchowski aber beruhigte seinen Prinzipal, indem er sagte, der Soldat hat ja ein Zeichen an der Nase. Allerdings behauptet Zuchowski, daß auch dieser Musketier einen Zettel hatte, auf dem geschrieben stand: „Borgen Sie mir 10—15 Mark." — Zu dieser Anschuldigung bemerkt Raguse: Das ist fast ausgeschlossen; ich habe nur bis höchstens 6 Mark geborgt. — Der Verhandlungsleiter: Ich denke, Sie standen sich schlecht mit Gretzinger und borgen von ihm Geld? — Nachdem noch eine Anzahl kommissarischer Vernehmungen vorgelesen war, werden die Sachverständigen über verschiedene Punkte vernommen. Intendantur-Assessor Braune gibt an, daß die Buchführung der Küche in Ordnung war; das beweise in diesem Falle aber garnichts, da, wie erwiesen ist, die Küchenunteroffiziere ins Ausgabebuch höhere Posten eintrugen, als verbraucht waren. Die Soldaten haben das tatsächlich nicht bekommen, was in Ausgabe gestellt war. Wenn alles mit rechten Dingen zugeht, so bekommt der Soldat ein durchaus gutes und reichliches Essen. Wenn hier so viele Zeugen über schlechtes Essen geklagt haben, so ist das dadurch zu erklären, daß sie eben nicht erhielten, was dafür bestimmt ist. Daß Gretzinger aus der Küche sein Essen bekam, ist eine Nachlässigkeit, da an Zivilpersonen kein Essen verabfolgt werden darf. Wenn Pätzel einem Kameraden für seine Stube Kohlen gegeben hat, so ist das kein Diebstahl, da es sich um Heizung fiskalischer Räume handelte. Dagegen ist die Kantine kein fiskalischer Raum. Zu dem Busseschen Stiefeldiebstahl wird bemerkt, daß in dem Umstand, daß die Stiefel nicht getragen waren, noch kein Verdachtsmoment liege. Die Unteroffiziere bekommen in der ersten Zeit Stiefel geliefert; wenn sie den nötigen Vorrat nachweisen können, so bekommen sie statt dessen Geld. Sie haben also Veranlassung, recht sparsam damit umzugehen. Verdächtig ist nur, daß Busse sie von einer anderen Kammer eingetauscht haben will; es handelt sich nämlich um Nr. 28½, die gangbarste Nummer auf allen Kammern. Der Verkauf von Kommißbrot ist verboten; wer nachweisen kann, daß er das Kommißbrot nicht vertragen kann, erhält Geld als Ersatz. Der Preis, den die Verwaltung je nach den Getreidepreisen festsetzt, schwankt zwischen 48—60 Pfennig pro Brot. Wer das Brot für 35—40 Pfennig verschleudert, erleidet einen pekuniären Verlust. — Oberzahlmeister Janz schließt sich diesen Ausführungen an. Er betont, daß das Amt eines Küchenunteroffiziers stets ein Vertrauensposten bleiben wird. Selbst die allerschärfste Aufsicht wird Mißbräuche nicht verhindern können, wenn der Inhaber des Vertrauenspostens zu Durchstechereien neigt. Nach der Dienstvorschrift hat ein Offizier die Lieferungen abzunehmen. Wenn hier der Feldwebel vom Kasernendienst dieses besorgte, so sei es wohl nicht ganz richtig. — Dem wird von anderer Seite entgegengehalten, daß in der Vorschrift nur allgemein vom diensttuenden Offizier die Rede ist. Wenn also der Feldwebel Offiziersdienste verrichtet, so widerspreche die Abnahme der Lebensmittel durch ihn nicht der Vorschrift. Als Menagebuchführer fungieren meist Mitglieder der Zahlmeisterbureaus. Liegt das Bureau außerhalb der Kaserne, so ist es ihm nur für kurze Zeit möglich, in der Küche zu sein. Allerdings ist ja mit Herausgabe der Sachen und Eintragung in die Bücher seine Tätigkeit erledigt. Der Schlüssel zum Vorratsraum dürfte allerdings nicht aus der Hand gegeben werden. Anläßlich dieses Falles ist bereits vom Kriegsministerium Bericht eingefordert, da man sich dort mit einer Reform des Küchenwesens beschäftigt. — Der Sachverständige vom Depot gibt an, daß in früheren Jahren das 2. Bataillon stets weniger Patronenhülsen abgeliefert hat, als vorgeschrieben, was bereits Oberst von Gregory scharf gerügt hat. Im Jahre 1910 betrug der Minderertrag 600 Kilogramm. Jetzt hat sich die Abgabe von Patronen ganz erheblich gesteigert. — Um ¼4 Uhr wird die Beweisaufnahme geschlossen. — Am Donnerstag um 9 Uhr beginnen die Plaidoyers.

Bei der gestrigen Richtigstellung ist eine bedauerliche Namensverwechslung unterlaufen. Es muß heißen, daß der frühere Sergeant Kressin (nicht Palm) nicht aus der Festungshaft vorgeführt wurde; er dient vielmehr augenblicklich als Musketier in Graudenz im Infanterie-Regiment Nr. 129.

In der heutigen Sitzung teilte Rechtsanwalt Dannhoff mit, daß er noch in letzter Stunde ersucht worden ist, die Verteidigung des Angeklagten Tafel zu übernehmen. Er hat sich dazu entschlossen, weil er der Überzeugung ist, jeden Verdacht, der auf dem Angeklagten ruht, entkräften zu können. — Es wurde dann nochmals in die Beweisaufnahme eingetreten, wobei der Angeklagte Busse eine längere Erklärung über den Diebstahl des bei Frau Donath beschlagnahmten Kaffees gibt. Nach seiner Darstellung ist sowohl er als auch Lüdtke von Schütte hineingelegt worden. — Dann beginnt das Plaidoyer des Vertreters der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans, das um ½1 Uhr durch eine Pause unterbrochen wurde.

Kriegslist.

Skizze von Toni Harten-Hoencke-Kiel.

„Sie sehen so ernst aus, Herr von Göhring. Ist Ihnen etwas Trauriges passiert?"

„Mich führt allerdings etwas besonderes zu Ihnen, gnädige Frau."

„Ah!? — Aber nehmen Sie doch erst Platz —" Und die schöne Frau ließ sich bei diesen Worten selbst in einen Sessel gleiten und strich mit der weißen gepflegten Hand leicht über die Armlehne, während sie ein wenig vornüber gebeugt erwartungsvoll sitzen blieb.

„Ohne einen besonderen Anlaß wüßte ich freilich auch kaum, wie ich zu dem Vergnügen käme, den Herrn Kapitän bei mir zu sehen," sagte sie mit einem raschen Aufblick der langbewimperten Augen.

„Gnädige Frau sind zu liebenswürdig! Wie dürfte ich wagen . . ."

„Oh, machen Sie doch keine Worte! Kommen wir lieber zur Sache. Sie haben mich sehr neugierig gemacht."

Er richtete sich straffer auf und sah an ihr vorbei. Das volle Licht des Sommerabends fiel auf sein etwas eckiges, männliches Gesicht, das von der Seeluft schier schwarzbraun gefärbt war.

„Die Sonne scheint Ihnen grad in die Augen," sagte sie, und in ihrem Blick lag etwas, das ihn beunruhigte, etwas wie — wie Respekt oder Anerkennung oder — er wußte nicht, wie er es fassen sollte, und ihr Ton glitt aus dem Konventionellen heraus in eine Art weichen, frauenhaften Ernst, der ihn eigentümlich unsicher zu machen drohte. „Wollen Sie lieber die Balkontür schließen, oder sollen wir die Vorhänge zuziehen?"

Er neigte sich dankend.

„Ein Seemann sollte doch wohl an Sonne gewöhnt sein! Übrigens wird sie gleich hinter den grünen Wipfeln drüben verschwunden sein. Er stand auf und trat in die offene Tür. „Welch beruhigend schönen Blick Sie doch von her haben!"

„Nicht wahr?" Sie sah ihm nach, ohne ihre Stellung zu verändern, und als er sich langsam zurückwandte und sich wieder ihr gegenüber niederließ, begegnete er ihrem halb scheu, halb dringlich fragendem Blick.

„Es handelt sich um meinen Freund Jaspers. Gnädige Frau kennen ihn ja auch —"

Sie schloß die Finger einen Moment lang fest um den goldgelben Chiffonschal, der ihr von den Schultern geglitten war, und eine helle Röte stieg ihr langsam vom Hals in die Schläfen.

„Gewiß . . ."

„Vielleicht könnten Sie mir seinetwegen einen Rat geben?"

„Ich? Einen Rat?"

„Gnädige Frau wissen, daß Jaspers seit etwa zwei Jahren verlobt ist, und kennen seine Braut vielleicht, die sehr an ihm hängt —?"

„Nein," sagte sie schroff, „wie soll ich die Braut kennen? Sie lebt, denke ich, in Hannover oder irgendwo im Hannoverschen und ist, so viel ich weiß, nie hier gewesen."

„Sie war einmal kurz hier bei Verwandten, aber das ist wohl zu einer Zeit gewesen, als gnädige Frau noch in Berlin wohnten." Er hatte geflissentlich formell gesprochen.

„Das mag sein," gab sie ebenso kühl zurück.

„Ein feines, liebes Mädchen, die kleine Braut, noch sehr jung . . ." Er zögerte und sah auf seine Stiefelspitzen. Da sie ihm aber nicht entgegenkam, fuhr er fort: „Der Vater hatte deswegen auch erst zu diesem Frühjahr die Hochzeit erlaubt. Merkwürdigerweise wurde der Zeitpunkt aber nunmehr von dem Bräutigam hinausgeschoben. Ich weiß nicht, was er als Grund angegeben hat . . ."

Und da er von neuem innehielt: „Ich meine, daß es irgend eine Wohnungsschwierigkeit war," sagte sie leichthin. „Aber es kann auch sein — das heißt, ich weiß es nicht genau . . ."

„Ich weiß es eben leider auch nicht. Jaspers ist mir in letzter Zeit immer ausgewichen, wenn die Rede auf seine Verehelichung kam. Nun hieß es vor kurzem, die Hochzeit sei abermals verzögert —"

„Aber bester Herr von Göhring," unterbrach ihn seine Zuhörerin ungeduldig, „das ist ja an sich vielleicht eine bedauernswerte Sache. Ich kann das nicht beurteilen, und ich wüßte wirklich nicht, was ich —"

Ein Blick ihres Gegenübers ließ sie jedoch plötzlich verstummen.

„Ich dachte, gnädige Frau, daß gerade Sie am Ende einen guten Rat wüßten, da Sie Freund Jaspers inzwischen öfter gesehen haben als ich." Er dämpfte die Stimme und beugte sich ein wenig vor. „Man sagt, Jaspers denke mehr an eine schöne, junge Frau unserer hiesigen Gesellschaft als an seine Braut."

---

heute mit dem Herrn von Mohrenheim verlobt habe, ganz still — denn erst heute Abend, beim Ball, sollte es bekannt gegeben werden. Na, jetzt war ich sprachlos, beherrschte mich aber, entließ den Kellner und blieb bei meiner Erklärung, den Ball nicht besuchen zu wollen.

Als ich allein war, faßte ich an meinen Kopf: Narr, der ich war, blinder, eingebildeter Tor, — ach, ich hätte mich ohrfeigen können, so ein Elefant zu sein! Mich hatte sie haben müssen zur Unterhaltung, und den Gecken heiratete sie, weil er der einzige Sohn eines Bankdirektors und Erbe von Millionen war. —

Mein Ärger war ganz unbeschreiblich, ich hätte mich mit der ganzen Welt schlagen können, so dumm, so einfältig dumm zu sein.

Plötzlich überkam mich eine Wut und ein Haß auf Herrn von Mohrenheim, daß es mir förmlich kribbelte in den Fingern, dem Kerl wollte ich das besorgen.

Ich ging in seine Wohnung, es war kurz vor dem Ball und er noch bei der Toilette. Ich sagte ihm, daß ich die Baronesse liebe, und daß er sich mit mir schlagen müsse. Darauf schrak er zusammen, sah mich an, totenblaß im Gesicht, und suchte meinen Zorn zu beschwichtigen, indem er sagte, daß er die Baronesse ja nur heirate, weil es die beiden Väter so abgemacht hätten. Der alte Herr steckte in ungeheurer Schuld bei der Bank des alten Herrn von Mohrenheim, und nur durch die Tochter allein sei der Baron von allen Verpflichtungen befreit worden, indem sie sich zu dieser Heirat erbot, ganz aus freiem Willen.

Das entwaffnete mich, denn darauf war ich nicht vorbereitet gewesen. Die Baronesse also war in meinen Augen tadelsfrei, doch umsomehr entlud sich nun all mein Groll auf den glücklichen Bräutigam. Ich bestand auf meiner Forderung, er müsse sich mit mir schlagen, und das gleich morgen früh.

Damit verließ ich ihn und eilte in meine Wohnung zurück.

Ich schloß mich ein, ich wollte keinen Menschen sehen. Ich ging ruhelos im Zimmer auf und ab und überlegte, was nun zuerst zu tun sei. Ich schrieb Briefe, regelte meine Angelegenheiten — um für alle Fälle klar zu sein — und so verstrich die Zeit.

So gegen zehn Uhr ungefähr klopfte es an meine Tür, ich öffnete zögernd und nur unwillig. Zwei tief verschleierte Damen traten ein: meine blonde Rheinländerin in Begleitung einer alten Dienerin. Ich war einen Augenblick starr. Auf einen Wink zog sich die Alte zurück, und wir beide waren allein. Und nun bat und beschwor mich meine blonde Schöne, welche ich in der ganzen Zeit arg vernachlässigt hatte, daß ich mich nicht schlagen dürfe; sie wisse alles; der Herr von Mohrenheim habe zu dem Oberkellner von dem Zweikampf geplaudert und so weiter, und so habe sich die Geschichte durch den kleinen Ort mit schier unheimlicher Schnelligkeit verbreitet.

Sie sprach so bittend, so zärtlich innig, tat so anhänglich, wie ich sie früher nicht einmal gesehen hatte, und endlich, als ich immer noch schwieg, immer noch zögernd, fragend, ungewiß sie anstaunte, da endlich traten ihr die Tränen in die blauen Augen. Nein, jetzt hielt ich nicht mehr länger an mich, ich ergriff ihre weichen, weißen Hände, zog sie an meinen Mund und preßte Küsse darauf, viele und innige Küsse. — — —

Na, und so habe ich mich denn also nicht geschlagen, weil der Herr von Mohrenheim noch am selben Abend zu mir kam und mich um Verzeihung bat, „er könne ja doch wahrhaftig nichts dafür, daß er die Baronesse heiraten müsse".

Auch den Ball an jenem Abend habe ich nicht besucht, ich ging mit meinem blonden Mädchen einsam durch die stillen Promenaden; kein Mensch störte uns; kein Windhauch, nicht einmal der Mond.

So wandelten wir durch die vereinsamten Wege nach Riva, wir beide allein in dieser schönen, wunderbaren Natur. Und dort unten am Gardasee, auf einsamer Bank — dort haben wir uns verlobt.

Siehst du, mein lieber Junge, das ist die Überraschung, die ich dir beinahe schon gleich zu Anfang meines Briefes verraten hätte.

Und nun sei gegrüßt und beneide deinen überglücklichen Viktor".

Du Glücklicher! lächelte der Baron und faltete den Brief wieder zusammen.

Sie hatte sich rasch gefaßt und warf leicht den Kopf zurück. Ein feines, spöttisches Lächeln flog um ihren Mund.

„Wie erschütternd was m a n da sagt! Und Sie getreuer Eckart konnten den ungetreuen Freund von solcher Sünde nicht bewahren?“

„Was für Waffen hätte ich der Macht einer reizenden Frau gegenüber?“

„Nicht übel!“ lachte sie. „Ich muß zugeben, auch ich wüßte nur eine . . .“

„Die wäre?“

„List.“

Er schüttelte den Kopf. „Das ist nicht meine Begabung. Die schöne Frau ist in unserem Fall so klug, daß sie m e i n e Listen wie Glas durchschauen würde.“

„Ah —! Auch klug! Und das sagen S i e? Dann muß ich's freilich glauben. Und da dünkt es mich schließlich kein so großer Wunder, wenn Ihr Freund —“

„Nein!“ fiel er rasch ein, „es ist kein Wunder, daß er so großen Reizen erlegen ist! Was mich an der Sache nur wundert, ist erstens der Geschmack der schönen Frau. Jaspers ist ja ein braver, hübscher Junge, freilich. Aber doch auch blutjung und im übrigen — nun, gnädige Frau verstehen mich. Weiter verwundert mich das — ich kann mir nicht helfen — das reichlich robuste Gewissen der Dame. Ich begreife nicht, warum sie sich nicht ein anderes Spielzeug aussucht als gerade diesen Mann, den seine Ehre anderweit bindet.“

Die junge Frau hatte inzwischen den Kopf in die Hand gestützt, sodaß die blonden Haarwellen des tiefgesenkten Hauptes über ihre schlanken Finger fielen. Göhring sah unverwandt auf sie nieder. So saßen beide eine Weile regungslos und schweigend.

„Woher wissen Sie, daß er der Frau ein — Spielzeug ist?“ fragte sie endlich in mühsam verhaltener Erregung. „Wenn es nun auf beiden Seiten eine große Liebe wäre?“

„Ich kann das nicht glauben, weil — man sagt, die schöne Frau habe schon öfter ihr Vergnügen an derartigen kleinen Unterhaltungen gehabt, und sie habe überhaupt kein Herz, das einer großen Liebe fähig wäre —“

Er hatte leise gesprochen und seine Züge waren starr geworden dabei.

Die Frau ihm gegenüber richtete sich mit einem Ruck zu voller Höhe auf und blitzte ihn aus einem tief erblaßten Gesicht mit zornigen Augen an.

„So schöne Dinge sagt man, Herr von Göhring? O, ich weiß wohl, daß m a n sie sagt, das heißt, daß die stumpfe, dumme, häßliche Menge so redet. Aber Menschen wie Sie glauben solche Dinge nicht, die der Unverstand sinnlos, ungeprüft weiterschwatzt.“

„Nein,“ sagte er fest. „Menschen wie ich glauben nur das, was sie selbst nach eigenen Beobachtungen für wahr oder richtig halten.“

„Und Sie — Sie halten das — für richtig?“

„Ich — habe leider keinen Grund, es — nicht zu tun.

Wie entsetzt haftete ihr Blick für ein paar Augenblicke an seinen Lippen. Dann lachte sie plötzlich hell auf, ließ sich in ihren Stuhl zurückfallen und zuckte die Achseln.

„Ja, mein Herr Capitano, da weiß ich wirklich keinen Rat! Männer, die in die Schlinge herzloser Koketten fallen, sind meiner Ansicht nach garnichts besseres wert. Lassen Sie Ihren guten Freund selbst zusehen, wie er mit seiner Liebe und Ehre fertig wird. Und der schönen Dame —“ sie erhob sich und stand ihm kühl und stolz gegenüber, „werden Sie schon ihr „Spielzeug“ lassen müssen, so lange es ihr gefällt.“

Er war aufgesprungen und verbeugte sich nun wortlos.

Als er sich in gemessenster Förmlichkeit zum Abschied über ihre Hand neigte, sagte sie langsam:

„Ich hätte Sie doch für einen geschickteren Fechter gehalten, Herr von Göhring. Bei Ihrer Beurteilung der betreffenden Dame lag doch eine gewisse Kriegsgepflogenheit so nahe —“

Er stand in höflicher Kälte abwartend vor ihr.

„Ich habe mir sagen lassen, daß man im Kampf oft den Feind von einem gefährdeten Punkt abzulenken sucht, indem man ihm anderweitig zu tun macht —“

Seine Züge belebten sich jählings, und er sah ihr mit Spannung ins Antlitz.

„Warum gaben Sie der schönen Frau nicht längst ein anderes Spielzeug? Ja, ich muß Sie als Soldaten der Feigheit zeihen,“ sie lachte, während ihre Lippen zitterten und ihre Augen verräterisch feucht glänzten, „daß Sie sich nicht edelmütig, heldenhaft selbst aufopferten — —“

„Gnädige Frau —“ Sie hatte ihm den Rücken gewandt und hastig einige Schritte ins Zimmer hinein getan. „Gnädige Frau! Wenn ich mich geirrt haben sollte in meinem Urteil —: es wäre mir mehr, als ich Ihnen sagen könnte! Mir wäre eine Qual meines Lebens genommen! Aber Sie müssen mir das zugestehen, Sie müssen es ja doch selbst einsehen, daß dieser peinvolle Irrtum — erklärlich war.“

Er hielt inne.

„Und gnädigste Frau, wenn ich mich in dem Wesen und Herzen der Frau, derentwegen Jaspers seine Braut und sein Wort vergaß, wirklich getäuscht haben sollte, dann wäre ich ja nun aller Sorge um den Freund ledig, nicht wahr, und brauchte nicht erst, um den Rat der gnädigen Frau zu befolgen, eine Aufopferung meinerseits zu versuchen?“

Sie stand, ohne sich zu rühren.

„Würden Sie mich etwa für so sehr geeignet halten, als ein neues — Spielzeug zu fungieren?“

Sie schüttelte, noch immer abgewandt, leise den Kopf.

„Ich danke Ihnen —“ sagte er und wartete eines Zeichens von ihr. Und als das nicht kam: „Ich danke Ihnen für — alles,“ wiederholte er.

Aber da er sich zum Gehen anschickte, drehte sie sich mit ausbrechender Heftigkeit zu ihm um.

„Sie danken!“ Ihre Wangen flammten. „Sie danken und gehen mit ihrer alten herablassenden Würde davon,“ rief sie. „Gehen in Ihrer ruhigen Korrektheit dennoch mit der Verachtung im Herzen für ein solches Weib, das sich Männer zum Liebesspielzeug holte nach ihrem Gefallen. Aber die Männer, die dasselbe tun, die ein hundertmal schlechteres Spiel treiben mit armen leichtgläubigen, sehnsüchtigen Mädchen, die gehen unbescholten, hochgeachtet durchs Leben. Denen begegnen auch Sie nicht mit der Geringschätzung, mit der Sie vor Jahren einer Frau gegenübertraten, die nicht einmal Böses weiter begangen hatte, als ihr sprudelndes Temperament, ihre junge suchende Sehnsucht etwas weniger ängstlich vielleicht verschlossen zu halten, als andere Frauen nach althergebrachter Schicklichkeit es zu tun pflegen. Sie, Sie kamen mit einer vorgefaßten Meinung und dachten nicht daran, wie unerfahren und unbeschützt das einsame junge Weib dagestanden, ohne Gatten, ohne Familie, wie es hungerte nach Glück und sich bangte nach einem einzigen Menschen, der es verstehen und nehmen sollte — —“

Sie brach ab und preßte die Hand gegen die Augen. Dann richtete sie sich wieder hoch auf.

„Nehmen Sie Ihren guten Freund Jaspers in Frieden hin! Ich gestehe es gern ein, daß er mir nicht mehr war als das, was Sie vermuteten, wenn auch in ganz anderer Weise, als Sie glauben. Ich gestehe auch mein Unrecht ein gegen ihn und seine Braut, ein Unrecht, daß ich indes zu sühnen wissen werde. Das Ganze — warum sollte ich 's nichte sagen — war eine falsche, grundfalsche Berechnung von mir, war ein Spiel, aus Hoffnung und Verzweiflung geboren, und wurde gespielt — eines anderen wegen.“

„Eines — — eiens andern wegen?“

Ihr Blick fing sich sekundenlang in seinem. Und wieder, während sie sich hastig abwandte, stieg ihr eine feine helle Röte langsam bis in die Stirn. Er war mit zwei Schritten an ihrer Seite.

„Und darf ich wissen, — nein, ich m u ß es wissen, wer der andere ist!“ sagte er rasch und tonlos.

„Nein,“ erwiderte sie mühsam, „denn dieser andere achtet mich als ein Weib ohne Herz, ohne Gewissen —“

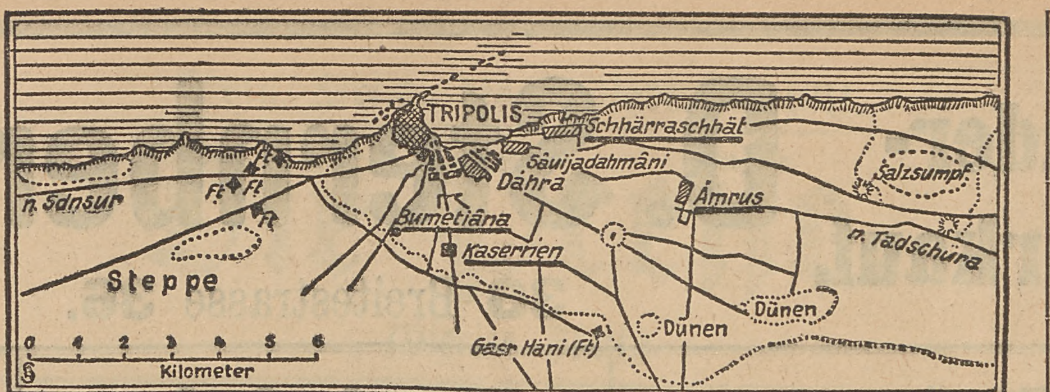
„Gisela!“

Sie verbarg aufschluchzend das Gesicht in ihren Händen.

„Gisela!“

Aber noch einmal nahm sie sich zusammen. „Gehen Sie jetzt!“ sagte sie. „Ich bin auch heute noch zu stolz, um von — Gnade zu leben.“

Da aber nahm er sie fest in seine Arme. „Gnade um Gnade!“ sagte er dabei leise und leidenschaftlich. „Sei barmherzig! Du gegen mich, — endlich!“



Zu den neuesten Kämpfen um Tripolis.

Die letzten Nachrichten vom italienisch-türkischen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß die Türken vor Tripolis einen tatsächlichen Erfolg errungen haben. Es ist ihnen gelungen, die Italiener aus gesicherten Stellungen zu verdrängen, und dieser Sieg ist sehr dazu angetan, den Fanatismus, mit dem die Türken und Araber gegen ihre Feinde kämpfen, noch bedeutend zu erhöhen. — Unsere Karte gibt eine Übersicht über das bei den Kämpfen um die Hauptstadt besonders in Frage stehende Gebiete. Die italienischen Truppen waren folgendermaßen verteilt: Das 6. Regiment hatte seine Schützengräben am Rand der Oase von dem Strand westlich der Stadt Tripolis bis zur Straße von Tripolis über Bumiliana ausgehoben. Die Regimenter 84 und 82 lagen westlch dieser Straße, ebenfalls hinter einem Sandwall. Beide Truppenteile hatten je zwei Bataillone Reserve, während das dritte sich dicht hinter den Schützengräben bereit hielt. Auch für die Geschütze hinter der Infanterie waren Stellungen ausgehoben. Im östlichen Teile der Oase stand das 11. Bersaglieri-Regiment mit seiner rechten Flanke angelehnt an die Stadt Tripolis. — Das 40. Regiment bildete die Hauptreserve. Es stand hinter dem äußersten linken Flügel. Eine Kompagnie hatte es bis Schhärraschhät vorgeschoben.

(T ö d l i c h e F o l g e e i n e s R e i t u n f a l l s.) Oberstleutnant von der Linden, Kommandeur des 3. Gardefeldartillerie-Regiments ist Dienstag an den Folgen eines am 7. Oktober erfolgten Sturzes beim Jagdreiten in Tegel gestorben.

(G r u b e n u n f a l l.) In der Zeche König Ludwig bei Recklinghausen kamen 6 Arbeiter in ein Getriebe. Einer wurde getötet, 3 lebensgefährlich und 2 leicht verletzt.

(E i n M i l l i o n ä r v e r h a f t e t.) Unter dem Verdacht, zahlreiche Brandstiftungen verübt zu haben, bei denen mehrere Personen ums Leben kamen, um deren Lebensversicherungsprämie zu erhalten, wurde am Dienstag in Olbridge (Amerika) der Millionär Applby, der auch in der baptistischen Gemeinde eine hervorragende Stelle einnimmt, verhaftet.

(D r a m a b e i m R i n g k a m p f.) In Kiew hat sich bei einer Ringkampfvorführung eine furchtbare Szene zugetragen. Der Ringer Dolgow hatte seinen Gegner Temir Kasbet besiegt. Darüber geriet dieser in rasende Wut, durchschnitt Dolgow die Kehle und verwundete den Schiedsrichter lebensgefährlich. Den rasenden Temir Kasbet konnten nur 10 Personen überwältigen und fesseln.

(1 5 0 0 0 0 M a r k f ü r J u g e n d f ü r s o r g e - V e r e i n e.) Anläßlich seines Namenstages am Mittwoch hat der Prinzregent von Bayern an eine Reihe von Jugendfürsorge-Vereinen 1500 000 Mark aus der Luitpold-Jubiläumsspende überwiesen.

Luftschiffahrt.

Der Flug übers Meer. Bruckers transatlantische Flugexpedition beabsichtigt, wenn die Probeflüge im November und Dezember dieses Jahres günstig verlaufen, im Januar 1912 nach Teneriffa überzusiedeln, um alsdann von dort Anfang Februar die Überquerung des atlantischen Meeres anzutreten. Der Präsident der Gesellschaft, Dr. Paul F. Gans, der bereits im Juni in mehrwöchiger Tätigkeit auf Teneriffa die Vorbereitungen für den Abflug eingeleitet hat, begibt sich am 1. November dieses Jahres mit dem Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ nach Amerika, um dort persönlich die Ankunft des Luftschiffes „Suchard“ vorzubereiten. Das Luftschiff „Suchard“ wird im Laufe des November in der neuen, der Luftverkehrsgesellschaft gehörigen Luftschiffhalle in Johannisthal bei Berlin montiert und für die Probefahrten klar gemacht. Die Probefahrten, sowie später die Überquerung des Meeres selbst gehen unter Leitung des Parseval-Luftschiff-Führers Hauptmann Willy Jördens vor sich.

Mannigfaltiges.

(B e r l i n e r H u m o r.) Auf einer Ringbahnstation rollte kürzlich ein langer Güterzug vorüber. Wie alle Güterwagen, so trugen auch die Wagen dieses Zuges die Aufschrift: „30 Mann oder 6 Pferde“. Von ungelenker Hand war bei mindestens 10 Eisenbahnwagen diese Aufschrift durch einen Vermerk in dicker Kreideschrift ergänzt worden, sodaß es nun hieß: „30 Mann oder 6 Pferde oder 2 Damenhüte“.

Humoristisches.

(S u m m a r i s c h.) „Der Jeiteles is also wirklich gegangen kapores! . . . Alles is hin! De Mobilien, de Immobilien, de Automobilien!“

(E i n I d e a l i s t.) „. . . Nein, meine Gnädige, die Welt ist heutzutage zu nüchtern! . . . Wenn ich liebe, würde ich nie danach fragen: wer sind „ihre“ Eltern und hat „sie“ Geld — höchstens wenn ich heirate!“

(Z e i t g e m ä ß e V a r i a n t e.) „Spät kommt ihr — doch ihr kommt . . . — Der enge Rock entschuldigt euer Säumen.“

(A u c h e i n V o r t e i l.) „. . . Daß du dir so eine kleine Frau genommen hast! Selbst wenn du sitzest, bist du größer als sie!“ — „Gewiß! Sie weiß auch deshalb noch bis heute nicht, daß ich eine Glatze habe!“

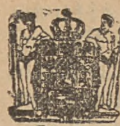
Gedankensplitter.

Harmlos flog manch Wörtlein aus,
Böse ist es angekommen;
Sagst du etwas grad' heraus,
Wird's gewöhnlich krumm genommen.

Jegerl.

Ein erhab'ner Sinn
Legt das Große in das Leben,
Doch er sucht es nicht darin.

Schiller.



225. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 8. November bis 2. Dezember stattfindenden Ziehung der 5. Klasse sind

Kauflose

1/4 à 50 Mk., 1/8 25 Mk.

zu haben.

Dombrowski,

königlich preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Danksagung.

Aus Dankbarkeit will ich gerne gegen Rückporto Auskunft geben, wie ich von meiner **Epilepsie-Krankheit, Fallsucht, Krampf** und **Nervenleiden** seit Jahren vollständig geheilt wurde.

Andreas Plössl, Schmiedemeister,
Pirkhof, Post Oberviechtach,
Bayern.

Süßen

Medizinalwein,

garantiert reinen Traubenwein,
in $1/1$ Liter-Flasche zu 1,30 und 1,60 Mk.
in $1/2$ Liter-Flasche zu 65 und 80 Pfg,
ohne Flasche,
empfiehlt

Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Frisierkämme
aus Horn, Büffelhorn, Gummi, Zelluloid, Elfenbein, Schildpatt,

Kopfbürsten
— in sehr grosser Auswahl, —
von 50 Pf. an,

Kleiderbürsten, Taschenbürsten, Zahnbürsten
in allen Preislagen
empfiehlt

J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik,
33 Altstädt. Markt 33.

Friseuse
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Waldstr. 79 a, 2, Broeker.

Zündhölzer,
1 Paket 25 Pfg., empfiehlt
Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstraße 81.

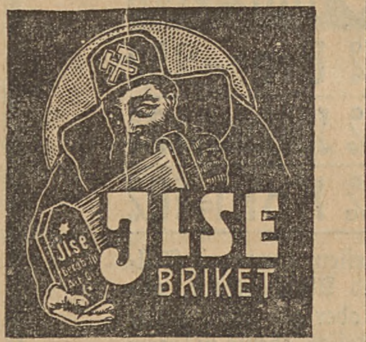
Edel-Aepfel	50 kg	25 Mk.
Weiße Stettiner	„	20 „
Kaiserin Augusta	„	15 „
Kaiser Wilhelm	„	15 „
Eiser-Aepfel	„	16 „

Alles gepflückt. Auf Wunsche Probekisten per Nachnahme.

Frau J. Mennicke,
Sluchay bei Gollub Wpr.

Besohlungen, Reparaturen,
sowie
Neuanfertigung von Schuhwaren
jeglicher Art bei billigster, schnellster und sauberster Ausführung.

J. Krzyminski, Besohlanstalt,
Schillerstraße 19.



hat höchste Heizkraft, geringen Aschegehalt. Saubere Bedienung der Öfen.
Verkaufsstellen:
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschr. Haftung, Mellienstraße 8, Fernsprecher 640 u. 641.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.
Franz Zährer.
W. Böttcher.
Gebr. Pickert, G. m. b. H.
Fritz Ulmer, Thorn-Mocker, Lindenstr. 43.

---

8 Gaskronen,
für stehend Gas, werden billig ausverkauft.
M. Fischer, Altst. Markt 35.

Sonder-Verkauf. D. Sternberg,

Von Freitag den 3. November bis Freitag den 10. November.

36 Breitestrasse 36.

Strümpfe.

Schwarz! Kinderstrümpfe. Schwarz!

Grösse	1,	2,	3,	4,	5,	6,	7,	8,	9,	10,	
Ia Wolle plattiert	40,	45,	50,	55,	60,	65,	70,	75,	80,	85	Pf.
I reine Wolle	48,	58,	65,	75,	80,	88,	98,	110,	115,	125	Pf.

Damen-Strümpfe.

Reine Wolle, fein Cachemire, schwarz, Paar **0,85** M.
Reine Wolle, fein, ... Paar **1,00** M.
Reine Wolle, fein, farbig, ... Paar **1,00** M.
Wolle, plattiert, stark gestrickt, ... Paar **0,85** M.

Socken.

Reine Wolle, fein Normal, ... Paar **0,58** M.
Reine Wolle, stark gestrickt, ... Paar **0,58** M.
Reine Wolle, stark, ... Paar **0,85** M.
Schweiss-Socken, . . . 1 Paar **50** Pf., 3 Paar **1,35** M.
Ia Schweiss-Socken, . . 1 Paar **75** Pf., 3 Paar **2,00** M.

Handschuhe.

Gestrickte Damen, alle Farben, . . . Paar **0,58** M.
Gestrickte Damen, alle Farben, ... Paar **0,85** M.
Trikot-**Damen,** alle Farben, ... Paar **0,45** M.
Trikot-Damen, alle Farben, ... Paar **0,58** M.
Trikot-Damen, alle Farben, ... Paar **0,85** M.
Trikot-**Herren,** alle Farben, ... Paar **0,58** M.
Trikot-Herren, alle Farben, ... Paar **0,85** M.
Trikot-Damen, **lang,** . . . . Paar **0,85** M.
Ball-Handschuhe, lang, . Paar **0,85, 0,58** M.
Gefütterte Herren-Glacé, ... Paar **2,00** M.

Abgepasste Handtücher,
glatt u. gemustert, ca. 48 × 110 cm,
3 Stück 85 Pf.

Strickwolle.

Seltene Vorteile.

Spezial-Eider-Wolle, ... $1/2$ Pfund **0,95** M.
Glanzgarn-Wolle, ... $1/2$ Pfund **1,20** M.
I 20 Gloria-Eider-Wolle, ... $1/2$ Pfund **1,40** M.
Helm-Wolle, ... $1/2$ Pfund **1,70** M.
Volks-Wolle, ... $1/2$ Pfund **1,70** M.
20 Schmidt'sche Wolle, ... $1/2$ Pfund **2,50** M.
Seidenwolle, echtes Fabrikat, ... $1/2$ Pfund **2,75** M.

Schweisswolle „Lovtniin"
Filzfrei, haltbar. Vom Guten das Beste.
Das Beste für empfindliche Füsse.
18 " meliert und schwarz, $1/2$ Pfd. **1,95** M.
20 " meliert und schwarz, $1/2$ Pfd. **2,35** M.

Rockwolle, alle Farben, ... $1/2$ Pfund **1,90** M.

Eine Sehenswürdigkeit

Neu! **für Thorn.** Neu!

95 Pfg.-Bazar 95

6 Elisabethstr. 6.

Lederwaren, Spielwaren, Luxuswaren, | Wirtschaftsartikel, Galanteriewaren, Geschenkartikel.

Ohne Ausnahme! **Stück 95 Pfg.** Ohne Ausnahme!
Jeder Gegenstand **ein Wunder** fabelhafter Billigkeit!

Siegfried Abraham.

Die bekannten Produkte der SANA-Gesellschaft m. b. H., Cleve

Sanella ⊛ Tomor

Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine

Alleiniger mit Mandelmilch hergestellter Butter-Ersatz, besitzt alle Eigenschaften und Vorzüge von Naturbutter und ist besonders auch geeignet zum Brotaufstrich

wurden auf der vom 30. September bis 11. Oktober d. Js. stattgefundenen Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. mit **höchster Auszeichnung,** dem

grossen Preis
prämiiert.

Ein Pferd,
6jährig, fehlerfrei, preiswert zu verkaufen
Bund's Färberei.

18—20000 Mark
sichere zweite Stelle sofort oder später zu 5 Proz. gesucht. Keine Vermittelung. Angebote unter **B. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schottische Fettheringe
delikat im Geschmack,
3 Stück 10 Pfg., 1 Stück 5 Pfg.,
empfiehlt **Heymann Cohn.**

Grenzsteine

aus Zementbeton mit Eiseneinlage.



Orkan-Betonpfosten
für Gärten und sonstige Einfriedigungen.

Gramtschener Ziegelwerke
Georg Wolff,

Gramtschen Wpr. (Kr. Thorn) Post- und Bahnstation. Fernsprecher: Leibitsch Nr. 3.



C. G. Dorau, Thorn,

Altstädtischer Markt 14, neben dem kaiserl. Postamt,
1854 Gründung **1854.**

Pelzkragen	4—250 Mk.,	Herrenpelze 100, 150 usw.,
Pelzmuffen	4,50—150 „	Pelzjoppen 50—120 Mk.,
Pelzmützen	12—36 „	Ziegendecken 4—13,50 „
Damenpelze	100, 150 usw.,	Angoradecken von 9 Mk. an,
Damenjaketts	100, 150 „	Pelzdecken mit Tuchbezug.

Umarbeitungen, Reparaturen, sowie Bestellungen nach Mass sauber und sachgemäss. — Bestellungen erbitte rechtzeitig

---

Soennecken's Federn für schnelles schreiben

Ueberall erhältlich
*
Fabrik in Bonn

Eilfedern Nr 105, 105½, 106, 106½
1 Gros M 3.— Auswahl 25 Pf — Soennecken

Schnellschreib-F. Nr 401, 402, 403
1 Gros M 3.— Auswahl 25 Pf — Soennecken

Kugelfedern Nr 762
1 Gros M 2.50 Auswahl 25 Pf — Soennecken

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Der Schick des Winters.

Von Anna Jules-Case (Paris).

(Nachdruck verboten.)

Was man im Oktober ahnt, wird im November zur Wirklichkeit. Wenn die ersten kühlen Tage die letzten Strohhüte vertreiben und die Batistplissées, die wir bis zum Überdruß aus allen Tailor-Jacken schlüpfen sahen, verschwunden sind, dann beginnt die Wintersaison. Sie ist da, sie hat ihren Einzug gehalten; wir wissen, was die Durchschnitts-Richtung in der Toilette sein wird. Man tastet nicht mehr ungewiß ins Fragliche, die Parole ist ausgegeben; wer kaufen will, wer bestellen will, wer Neues braucht, hat die Wahl leicht, denn die Mode ist in diesem Winter merkwürdig bequem. Es ist eine Übergangsepoche zu der bevorstehenden großen Revolution der Frauentracht. Entscheidende Umwälzungen bereiten sich langsam vor, sodaß die Revolutionen schließlich nur noch wie ein Abschluß von Evolutionen wirken. Daher kommt es, daß wir ganz leise, ohne es zu merken, von einem Extrem zum anderen geschoben werden und eines Tages, wenn unsere Augen sich an ein neues Bild gewöhnt haben, nicht begreifen können, wie wir vorher in so lächerlicher Gestalt haben herumhüpfen können. Die Mode ist also diesen Winter gnädig. Sie gestattet jedem die Wahl, die er für die kleidsamste hält. Den besten Beweis dafür bieten die Hüte. Neben den Riesenplateaus mit schräger breiter Seitenkrempe, neben dem weichen, malerischen Künstlerhut mit flotten Kniffen und koketten Beulen, dem Turban mit der Federrakete, dem stolz aufgeklappten Dreimaster mit der üppig duftigen Aigrette behauptet das „Quaker-Girl"-Häubchen seinen Platz. Sie sind nur jungen Gesichtern zu raten, jene süßen, kleinen Mützchen, die einst, als unsere Großmütter noch alt wurden und weiße, glatte Scheitel hatten, von diesen lieben alten Damen getragen wurden. Jetzt, da unsere Großmütter sich breite Plateauhüte mit Pleureusen auf Lockenchignons setzen, sind die Rollen ausgewechselt: die ganz jungen Frauen binden über den glatten blonden oder dunklen Scheitel das Häubchen. Sie werden aus Pelz oder Samt, aus Spitzen oder gerüschtem Band gemacht. Schneeige Pelzhäubchen aus weichem Hermelin (ohne schwarze Schwänzchen), silbern glänzende Chinchilla-Bonnets mit gleichfarbigen großen Tüllschleifen unter dem Kinn, heben die weichen Linien jugendlicher Köpfe und Gesichter. Filz wird in diesem Winter von den Damen stiefmütterlich behandelt. Moirée, Atlas und besonders Samt, geklebt oder bespannt, sind das Hutmaterial für 1911. Die große kostbare, ellenlange Amazonenfeder dehnt sich vergeblich in ihrer ganzen Länge vor den Blicken der kaufenden Pariserin aus; die kleinen Frauenhände greifen lieber nach den haupthängerischen Federköpfen, die zu ungrader Zahl als Tuff zusammengefügt (je mehr, umso besser), meist den einzigen Schmuck der eleganten Hutform bilden. In der Kunst, solch einen Federtuff auf den Hut zu pflanzen, daß er wie angewachsen aussieht und gerade so hoch steht, daß er nicht lächerlich wirkt und der Harmonie des Totaleindrucks nicht schadet, ist der Schick der Pariser Modistin, den sich ja auch ihre deutschen Kolleginnen aneignen können, wenn viele hunderte von Pariser Hüten durch ihre Hände gegangen sind. Auch Pelzbesatz am Hutrand ist bereits stark in Aufnahme gekommen, vielleicht zu stark, um sich lange zu halten. Überhaupt ließe sich über die Pelzfrage allein ein langes Kapitel schreiben, denn je teurer die Felle werden, je mehr sehnen sich die Frauen danach, sich damit zu schmücken. Erstaunlich ist das plötzliche Wiederaufkommen des weißen Pelzes. Von drei mit Damen besetzten Automobilen enthalten sicherlich zwei die in „Schneefrauen" verwandelten Fahrgästinnen. Bei den ersten Premièren der Saison erschienen fast alle von den Ferien heimkehrenden Pariserinnen mit breiten, gerade geschnittenen Hermelin-Echarpes, von denen viele die schwarzen Schwänzchen nur auf dem Rand gelassen haben. Auch duftige, langhaarige, weiße Fuchsstolen mit dazu passenden langgedehnten flachen Harmonika-Muffen ließen die schlanken Trägerinnen noch vorteilhafter erscheinen. Nur keine Tierköpfe mehr! Die kleinen glasäugigen Geschöpfe haben die modischen Pelzgarnituren verlassen.

Und die Kleider! Vor allen Dingen weg mit dem allzu prallen, eng auslaufenden Hinterteil des Rockes. Nur noch geschlitzte Tuniken, die sich auf ein farbiges Unterkleid öffnen, dürfen noch eng die Silhouette zeichnen, denn die Schlitzungen mildern den Gesamteindruck. Sie gestatten auch, die Farben des doppelseitigen Stoffes besser erkennen und schätzen zu lernen. Doppelseitig und zweifarbig ist die Winterparole. Für die Morgenpromenade ein weiches, molliges Mausgrau, dessen Innenseite aus blau-grünem Schottisch besteht, macht einen vornehmen diskreten Eindruck. Dunkle Tuchkostüme, deren einziger Schmuck ein schmaler farbiger Streifen ist, und Knopfbesatz erstreben in diesem Jahre einen glatten, tadellosen Sitz, der nur durch die Linie wirkt. Die kunstvoll zugeschnittenen und zusammengesetzten Straßenkostüme, die noch im letzten Frühjahr den Schneiderhänden wahre Puzzleaufgaben stellten, haben sich bereits überlebt. Samtkostüme in schwarz, dunkelblau und besonders violett mit breitem Pelzbesatz bis zum Knie (als der Pelz billiger war, setzte man nur schmale Streifen) erscheinen bereits jetzt auf der Promenade im Bois der Boulogne. Selbstverständlich mit passender breiter Echarpe und langem Muff.

Und die Mäntel! Schlafrockartig, eng anschließend mit Riesenklappen und Aufschlägen, deren Spitzen fast bis auf die Taillen hängen. Oft nur mit einem großen, kostbar geschnitzten Knopf geschlossen. Die Abendmäntel dagegen bieten der Phantasie das weiteste Feld. Aus Brokatstoff bis zum Ellbogen und bis zum Knie, von da ab Ärmel und breiter, hoher Rand aus wunderbaren venetianischen Guipürespitzen auf Atlas gesetzt.

Die Pariser Bühne dient bekanntlich den großen Schneiderhäusern, um ihre neuesten Schöpfungen für die kommende Saison zu lanzieren. Wir hatten bereits Soiree-Kleider in dem neuesten Stück des Théatre Français und dem Vaudeville, die das Interesse der Zuschauerinnen gründlich vom Stück abzogen; denn jede will sich etwas abgucken. Wir sahen, daß die Taillen kurz bleiben und hier und da mit breiten, kostbar gestickten oder durchwirkten orientalischen Stoffen unter der Brust leibbindenhaft abgebunden sind. Auch die beliebten Verschleierungen von Seidengaze, deren Rand mit gleichfarbigen Perlen in graziösen Mustern bestickt ist, wirken reizvoll elegant. Breite Franzen, die mildfarbigen Voluptueusen oder Seidenkaschmire, die durch ihre Schwere den graziösen Faltenwurf erleichtern, kommen häufig vor. Das Vorderteil der meisten Kleider behält die frühere Form, nur das Hinterteil wird kurschleppenartig angesetzt und endet in einem schmalen Nixenschweif. Häufig sind Vorderteil und Schleppe durch eine graziöse Seitenschlitzung getrennt; sie gestattet zwar nicht, wie bei den Schönen des Direktoires, das wohlgeformte, nur mit einem Trikot bezogene Bein zu erraten, sondern ein viel verführerisches Spitzengewebe oder Perlennetz entdecken zu lassen.

Daß die Röcke der Besuchstoiletten in diesem Winter hohe Randgarnierungen aus Rüschen und Fältchen „à la bonne femme" haben, ist bereits bekannt. Auf dem letzten Rennen in Longchamp erschien eines der reizendsten Visitenkleider mit jener hohen Rockgarnitur, die geradezu Aufsehen erregte. Die Rüschen und gekräuselten Streifen waren mit leichten Drahtstreifen durchzogen, sodaß die geschnurrten und gepufften Arabesken des Besatzes recht zur Geltung kamen und der Trägerin beim Gehen ein anmutiges Gewoge verliehen, das in angenehmster Weise von den eingeschrumpften, engen, schlumperigen Röcken der anderen abstach.

„Voici la crinoline" hieß es in den Reihen der „Toilettenspourteusen". Ihre Auferstehung meinte man. Nein, eine Krinoline war es nicht, — noch nicht. — Aber wer weiß, dieses kleine bescheidene Reifröcklein im Spätjahr ist vielleicht die erste Modeschwalbe eines künftigen Krinolinensommers.

Kunst, Wissenschaft und Theater

Aufführungsverbot. Im Neuen Theater in Halle a. S. wurde „Fiat justitia", Originalgroteske von Lothar Schmidt und Heinrich Ilgenstein, zum ersten male gegeben. Im Anschluß an die Erstaufführung verbot die Hallesche Polizei jede weitere Aufführung des Stückes. — In anderen Städten ist die Groteske von vornherein verboten worden, so u. a. auch in Königsberg.

Mannigfaltiges.

(Eine Reformationsjubiläumsspende von einer Million Mark.) Wie aus Halle berichtet wird, bereiten evangelische Männer aller Stände in der Provinz Sachsen als der Wiege der Reformation einen Aufruf an das evangelische Deutschland vor, in dem sie zu Beiträgen auffordern, um zum 400jährigen Jubiläum der Reformation im Jahre 1917 eine Lutherstiftung in Höhe von einer Million Mark zu errichten. Die Mittel sollen in erster Linie zur Bekämpfung der Schulnot der Evangelischen in Österreich dienen. Das Königreich Sachsen und die Evangelischen Österreichs sind mit ähnlichen Beschlüssen vorangegangen.

(Durch Klatschereien in den Tod getrieben.) Die 33jährige Ehefrau des Kellermeisters Stock in Berlin, Wilhelm-Stolzestraße 4, und ihr Mann wurden fortgesetzt von übler Nachrede von Bekannten verfolgt, trotzdem beide Eheleute einen tadellosen Lebenswandel führten. Das nahm sich die Frau so zu Herzen, daß sie sich in Abwesenheit ihres Mannes erhängte.

(Dolly heiratet keinen Grafen, aber einen Wirt.) Verlobt hat sich die aus dem Prozeß Wolff-Metternich zur Genüge bekannte Frau Dolly Pinkus, die Tochter der Frau Wolf Wertheim aus deren erster Ehe, mit dem Inhaber des Hotels „Penegal" auf der Mendel bei Bozen, Herrn Walter Schrott.

(Verhaftung des Direktors Karras) Der seit mehreren Wochen flüchtige artistische Leiter des Berliner Sportpalastes Otto Karras ist jetzt in einem Hotel in Charlottenburg verhaftet worden. K. war vor kurzem nach Unterschlagung von etwa 6000 Mark flüchtig geworden.

(Mordanschlag auf die eigene Ehefrau.) Dienstag Nachmittag versuchte der Arbeiter Friedrich Jeschke in Lichtenberg seine Frau zu erdrosseln. Darauf schnitt er sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern und die Kehle durch. J. wurde in hoffnungslosem Zustande in die Berliner Charité eingeliefert.

(Fingierte Radrennen.) Die Kieler Strafkammer hat den Straßenrennfahrer Bremer, dessen Rennveranstaltungen und Erfolge schon lange zweifelhaft erschienen, wegen Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bremer, der wegen ehrenrühriger Delikte wiederholt vorbestraft ist, hatte an den beiden Pfingsttagen d. J. 2 große Straßenrennen fingiert, sich unter dem Namen seines Schwagers als 1. bezw. 2. Preisträger ausgegeben und das Panzer-Fahrrad-Werk in Hamburg mit der Behauptung, diese Erfolge auf einem Panzerrad errungen zu haben, um eine Prämie betrogen. Nur mit Rücksicht darauf daß er sich zuletzt straffrei geführt hat, sah das Gericht von einer Zuchthausstrafe ab.

(Der Liebesroman des Erzherzogs.) Die Wiener „N. Fr. Pr." meldet authentisch, auf den letzten Versuch des Erzherzogs Ferdinand Karl, Fräulein Czubert morganatisch zu ehelichen, erfolgte ein ablehnender Bescheid des Kaisers, worauf der Erzherzog offiziell um Bewilligung ersuchte, seine Würde und seinen militärischen Rang niederzulegen. Er lebt seitdem als Ferdinand Burg im Ausland.

(Gefangenenrevolte.) Im Gefängnis zu Minsk (Rußland) empörten sich mehrere Gefangene und befreiten insgesamt 105 Gefangene, die mit Revolvern auf die Gendarmerie schossen. Zwei Gefangene wurden getötet, 5 Gefangene und ein Beamter verwundet.

(Welche Orden trägt unser Kaiser?) So allgemein gestellt läßt die Frage sich imgrunde garnicht beantworten. Schon zu sagen, welche Orden der Kaiser überhaupt besitzt, ist sehr schwierig, denn die amtlichen Nachschlagewerke geben die Orden des Kaisers nicht an. Nur daß der Kaiser „Oberhaupt" sämtlicher preußischer Orden und Ehrenzeichen und im besonderen „Oberhaupt, Souverän und Meister" des „hohen Ordens vom Schwarzen Adler", sowie „höchster Protektor" der „Ballei Brandenburg des Ritterlichen Ordens Sankt Johannis vom Spital zu Jerusalem" ist, meldet das Hof- und Staatshandbuch. Natürlich hat der Kaiser so ziemlich alle ausländischen sogenannten „Orden der höchsten Hofehre", wie den britischen Hosenband-Orden, den russischen Andreas-Orden, den italienischen Orden der Verkündigung, den dänischen Elefanten-Orden, den schwedischen Seraphinen-Orden, den norwegischen Löwen-Orden und den spanischen Orden vom goldenen Vließ. Gleichzeitig könnte der Kaiser alle seine Orden unmöglich tragen. Ihre Zahl ist gewiß groß genug, seine Brust ein halbes dutzendmal zu bedecken. Ausländische Orden legt der Kaiser aber nur bei besonderen Gelegenheiten an, so beim Empfang von ausländischen Fürstlichkeiten, Botschaftern oder Gesandten und bei Besuchen an fremden Höfen. Im Inlande, namentlich zur kleinen preußischen Generalsuniform, trägt der Kaiser neuerdings eine in mancher Beziehung interessante Auswahl von Orden. An seinem Hals sieht man das Abzeichen des Protektors der Ballei Brandenburg des Johanniter-Ordens, ein großes, achtspitziges, weißes Kreuz mit goldenen Adlern in den Ecken, überragt von einer goldenen Königskrone, unter der sich Szepter und Schwert kreuzen. Auf dem Johanniterkreuze liegt, fest damit verlötet, das schwarz-weiße „Marianer-Halskreuz" des österreichischen „hohen deutschen Ritter-Ordens". Die linke Brustseite des Kaisers schmückt eine lange Ordensschnalle, in der sich, vom Roten Adler-Orden bis zur Medaille zur Erinnerung an den Kaiser Wilhelm I., die preußischen Orden und Denkmünzen aneinanderreihen. Unter der Schnalle erblickt man zunächst den achtspitzigen, silbernen Bruststern des schwarzen Adler-Ordens mit der Aufschrift „Suum cuique". Tiefer erscheint, nach der Innenseite zu, das Abzeichen der Generale die zur Umgebung des Kaisers Wilhelm I. gehörten, ein goldenes W innerhalb eines Kranzes mit der Krone darüber, und auf der äußeren Brustseite ein großes, achtspitziges, weißes Kreuz mit goldenen Lilien in den Winkeln: das Großkreuz der Ehrenbaillis des (katholischen) souveränen Malteser-Ritterordens. Abermals eine Reihe tiefer befindet sich das bekannte Gedächtniszeichen von der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, eine silberne „XXV" in einem Kranze, und am allertiefsten, dicht über der Schärpe, das aufgenähte weiße Leinenkreuz der Johanniterritter, das nur der Ordensprotektor in solcher Größe trägt. — Niemand anders als der deutsche Kaiser wäre imstande, die gleiche Auswahl von Orden zusammenzustellen.

(Kostbare Parfüms.) Teuerung überall — auch in der Parfümerie! Auch hier sind die Preise der Rohmaterialien nach Aussage der Fabrikanten zu einer noch nie dagewesenen Höhe emporgeschnellt. Das Rosenöl, welches die Grundlage für eine große Anzahl von Parfüms bildet, hatte schon im vorigen Jahre einen ungewöhnlich hohen Preis; derselbe hat sich jedoch in diesem Jahre noch verdoppelt. Der Engrospreis beträgt jetzt, nach „Tit-Bits", etwa 13 Pfennig pro Tropfen. Gleichfalls bedeutend im Preise gestiegen ist das Lavendelöl, sowohl englischen, wie südfranzösischen Ursprungs. In England, namentlich bei Mitcham, wird Lavandula spica in großem Maßstabe angebaut und das Öl durch Dampfdestillation aus den frischgepflückten Blüten gewonnen. Jetzt finden die Lavendelzüchter es einträglicher, die Blumen in Büscheln zu Markt zu senden, sodaß für die Destillation eine nur unzureichende Menge übrig bleibt, was umso bedauerlicher ist, als das englische Lavendelöl dem südfranzösischen an Feinheit überlegen ist. Auch Zitronenessenz, die zu billiger „Eau de Cologne" in großem Maßstabe Verwendung findet, sowie Orangen- und Bergamottöl sind stark im Preise gestiegen. Und doch sind 13 Pfennig pro Tropfen noch sehr wenig, verglichen mit dem Preise einiger fashionabler Parfüms, wie man sie auf Gartenbau-Ausstellungen oder in den feinsten Geschäften der Branche bewundern kann. Da gibt es Parmaveilchenduft, von dem das Pfund über 7800 Mark kostet, und andere Parfüms, die gar auf 20 000 Mark pro Kilogramm kommen. Aber wer wird sich auch gleich ein Kilogramm kaufen?! Gibt es doch sogar Düfte, von denen ein einziger Tropfen mit einem Zehnmarkstück bezahlt werden muß. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, wieviel Tausende und Abertausende von Blumen für eine geringe Menge Parfüms ihr Leben lassen müssen, so erscheinen diese Preise kaum mehr exzessiv.

Oth.

Berliner Börse, 1. Nov. 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
1 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1 Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4½%.
Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	—.—
do. 1.7.12	d	4	99.80b
do. 1.4.15	a	4	100.20b
Pr.Schatz12	a	4	99.80b
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.80bG
do. do.	v	4	101.60b
do. do.	v	3	82.60G
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.80bG
do. do.	v	3	82.40bG
do. do.	v	4	102.00B
do. Staff.A.	d	4	99.00bG
Bayer.Anl18	e	4	100.90G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	90.50b
Brem.Anl.99	v	3½	90.25bG
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	92.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.50G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	90.40b
do.do.86/02	v	3	81.30G
Sächs.Stsrt.	v	3	82.20bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.25G
do.	v	3½	89.75bG
Kur-u.Neum.	d	4	99.90G
do.	v	3½	89.90G
Pommersch.	d	4	100.10G
do.	v	3½	89.80G
Posensche .	d	4	100.00G
do.	v	3½	89.90b
Preussische	d	4	100.00B
do.	v	3½	89.70b
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	89.80G
Sächsische .	d	4	100.00G
Schlesische	d	4	100.20G
do.	v	3½	91.10G
Schlsw Holst	d	4	99.90G
do.	v	3½	89.90G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00bG
do. do.	a	3½	89.10G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	100.60B
do. do.	a	3½	89.10G
do. do.	a	3	78.60B
Rhpr. XX XXI	v	4	100.10G
do.XXII XXIII	a	3½	95.90G
XXIV-XXVII	v	3½	90.00bG
do. IX XI XIX	a	3	84.40G
WstfPr1516	v	4	100.25G
do. uk. 09	a	3½	96.50G
do. II III IV	a	3½	89.90bG
do. uk. 15	d	3½	89.90bG
do. II	d	3	—.—
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.25G
do.1908-18	b	4	99.90G
Berlin 04 II	a	4	101.00B
do. 82/98	v	3½	92.60bG
do. 1904 I	d	3½	93.10B
do.St.-Syn. I	a	4	99.60G
do.do.1902	a	3½	89.25G
Breslau 91	v	3½	91.00G
Bromberg02	d	4	99.90B
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.00bG
do.07 uk.17	d	4	100.50B
do. 1908	a	4	100.25B
do95/99,02	v	3½	92.00bG
Düssd88/03	v	3½	91.40B
Elberf . 99	a	4	99.80G
Essen 1901	v	4	99.50G
Gnes.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.StA.	a	3½	—.—
Hannover95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	92.00b
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 lu10	a	4	99.00b
Magdeburg.	v	3½	92.25G
do. 06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	99.80G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	99.70G
do. 05 u. 12	a	4	99.70G
do. 94, 03	a	3½	89.50G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	—.—
do. 07	d	4	99.50b
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	90.20G
Teltow.Kreis	d	4	100.00b
do. do.	d	3½	90.75G
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	96.00B
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.00G
do. do.	a	4½	105.90b
do. do.	a	4	105.25G
do. do.	a	3½	99.40b
do. neue	a	4	100.10B
do. do.	a	3½	90.20G
do. do.	a	3	—.—
Dt Pfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch. Ctr	a	3½	89.20bG
Kur-u.Neum.	a	3½	95.10G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	90.10G
do. do.	d	4	100.50bG
Ostpreuss. .	a	4	100.00B
do.	a	3½	90.00bG
do.	a	3	80.10G
Pommersch.	a	3½	89.90b
do.	a	3	79.20bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	102.50G
do. XI-XVII	a	3½	90.70B
do. Lit. D	a	4	99.40B
do. Lit. A	a	3	81.25G
do. Lit. E	a	4	99.40B
do. Lit. B	a	3	81.25G
do. Lit. C.	a	3½	89.60b
Sächsische .	a	4	100.30G
do.	a	3½	89.30G
do.	a	3	81.25G
do. neue	a	4	99.80b
Schles. altld	a	3½	92.80G
do.ldsch.L.A	a	4	100.20B
do. do. do.	a	3½	91.40G
do. do. do.	a	3	81.40G
Schl.Hlst. LC	a	4	99.30B
do. do. do.	a	3½	90.50G
Westf. Land	a	4	99.60B
do. do.	a	3½	91.00G
do. II. Folge	a	3	79.30G
do. III. Folge	a	4	99.60B
Westpr. rit. I	a	3½	90.75G
do. IB	a	3½	91.70b
do. II	a	3½	90.40G
do. I	a	3	78.75G
do. I	a	3	78.75G
do. neuld.	a	4	99.10b
do. do.	a	3½	89.75bG
do. do.	a	3	78.75b
HessLdH I-XI	a	3½	100.70G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.60b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	—.—
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.25b
Hamb. 50T.L	3	3	172.00b
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	36.30b
Oldenb40TL	2	3	—.—
D.Ostaf Schv	a	3½	94.25G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	100.00G
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.10b
do. 1000 P.	a	5	—.—

Arg. 4000M.	c	4½	99.70b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	99.20b
do Gs.8.8.97	d	4	88.00bG
BuenAirPr08	d	5	100.10bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.00bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	100.50b
do. Tients.-P	d	5	98.90b
do. v. 98	c	4½	96.20b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	40.60bG
do. Monopol	a	1½	49.40bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	96.50bB
do.	—	4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.75b
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	92.00G
Oest. Goldr.	d	4	97.90G
do. Kronenr.	c	4	92.00b
do einh.kv.R	v	4	91.70bB
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	182.60b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67.25G
Rumän. 03	f	5	101.80b
do. 89	a	4	92.75bG
do. 90	a	4	93.70B
do. 91	a	4	92.20b
do. 94	a	4	91.60G
do. kleine96	e	4	92.00B
do. 1905	d	4	91.50G
Russ.k.A. 80	e	4	91.75bB
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	95.60b
do. do. 02	a	4	91.50bB
do. do. 05	a	4½	100.40bB
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.00bG
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	360.00bG
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo GA	a	5	100.25G
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	87.80bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	84.20G
do. unifiz.03	c	4	89.70b
do. do. 05	c	4	82.20bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	162.90b
Ung. Goldrt.	a	4	92.90G
do.Kronenrt	f	4	90.60bG
do.St.-Rt.10	c	4	90.60bG
do. do. 97	a	3½	79.25bB
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	103.00bB
do. 1908	d	5	100.00G
do. 1909	a	5	99.70G
Lissab. St.A.	a	4	81.25bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	99.60bB
Wien KommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	94.00B
Jütl.Kr V.Obl	l	4	94.60G
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50bG
Poln.Pf3000	a	4½	93.25b
1000-100R	a	4½	93.30B
Schwed.H 78	a	4	99.30b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.30B
do. Sp.K. I. II	a	4	91.50G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	86.00G
do. Genuss	—	frc.	71.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135.25G
Bröltal.Eisb.	1	4½	86.00G
Frkf.Güterb.	1	4	56.00G

Halb.-Blank.	1	3½	97.50bG
Kgsb.Cranz.	4	7	138.10B
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch. .	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.75G
Niederlaus.	4	3½	39.50B
Nordh.Wern.	4	3½	75.75G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	¼	32.80bG
Südöst. (Lb.)	1	0	20.00bB
Warsch.-W.	1	11½	196.40B
Anatol. voll	1	5	109.75b
do. 60%	1	5	111.50bG
Baltim. Ohio	1	6	99.00b
Canada Pac.	1	9½	237.30bG
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	146.00bG
Schantung .	1	6½	119.20b
West-Sizil. .	1	3⅓	71.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	155.00bG
Braunschw.	1	6½	—.—
Bresl.el.Str.	1	6½	126.75G
do. Strssb.	1	6½	—.—
Danz. el.Str.	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.00G
Elekt.Hochb.	1	5½	132.00B
Gr. Berl. Str.	1	8½	194.50b
do.Cass. do.	O	4½	110.90B
Hambrg. do.	1	10	187.50bG
Hann.St. V.A.	1	3½	89.20b
Magdeb.Str.	1	8½	178.00b
Posener do.	1	9½	186.00G
Stettiner do.	1	8	169.00B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	99.30b
Hmb.Am.Pck	1	8	132.10bG
Hansa Dmpf.	1	10	188.00bG
Nordd. Lloyd	1	3	95.70b
Schl.Dpf.Co.	1	6	65.00bG
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	79.30G
do. Gold	e	4	98.00b
Südöst. (Lb.)	a	2,6	56.10G
do. Obl. Gold	a	5	99.75G
Kursk-Ch. B.	a	4	89.00G
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml. ab	e	4	80.90G
Nicolai Bahn	e	4	93.30bG
Transkauk. .	k	3	78.80bG
Iwang. Domb	a	4½	99.70B
Kursk-Kiew .	b	4	90.20G
Mosco-Kas.	a	4	89.10G
do.KiewWor.	d	4	89.10b
do. Rjäsan .	b	4	90.50B
do.WindRyb.	d	4	88.90G
Podol.Eisnb.	e	4½	97.50bG
Rybinsk gar.	f	4	89.00bG
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	80.90G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.00G
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis.2040	d	4½	97.90G
do. kleine	d	4½	98.10G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.80G
do. kleine	d	4½	98.00G
Macedon. B.	a	3	65.00bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	96.80G
St.LouisS.Fr	e	5	88.10bG
do. do.	a	4	80.20B
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.40G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.50B
XIII XIV u.19	v	4	99.60bG

Brl KOb.lu18	v	4	100.25G
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.40G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	99.00bG
do. XXV	d	4	100.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.60bG
do. do. kv.	d	4	98.50G
doVII X XI XII	v	4	98.40bG
do.XXII XXIII	v	4	100.25G
do. XIII u. 13	v	3½	92.10bG
do.Km.Ob.III	a	4	101.10G
Frkf.HPf.XIV	d	4	99.10G
Goth. GrdkrII	a	3½	118.10G
do. III IV	a	3½	—.—
do. IX u. IXa	d	4	98.70G
do. X u. XII	v	4	98.70G
do.XIV u. 16	d	4	98.70G
do. XIX	e	4	100.40G
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00G
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.75G
do. IX X	d	4	99.25G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVI	a	4	100.25G
do.Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	88.75bG
MnHpB VI VII	v	4	98.50bG
do. XII uk.17	a	4	99.10G
do. konv.	v	3½	90.50bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	137.00G
Nordd.Grdkr XVII	d	4	99.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.50b
do. XIX	d	4	98.50b
do. XXI	d	4	98.50G
do. XXVIII	a	4	100.20bG
do.XXIIIu.15	a	3½	92.50G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.70bG
do.v.99uk09	a	4	98.70G
do.v.03uk12	a	4	98.75bG
do.v.05uk16	a	4	98.90b
do.v.07uk17	a	4	99.10bB
do. v. 86, 89	v	3½	89.10G
do. v. 94, 96	v	3½	88.70bG
do.v.04uk13	a	3½	89.70G
do.K.-O.v.01	a	4	100.00B
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	95.10G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	96.40bG
do. uk. 1913	a	4	88.30bG
do. uk. 1914	v	4	93.75bG
do. uk. 1917	v	4	98.80G
do. uk. 1919	v	4	99.75bG
do.Komm.Ob	a	4	100.00bG
do. do. 1909	a	4	101.10G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.25G
do. do.	v	3½	93.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.30G
do. XVIII-XXI	v	4	98.00bG
do. XXV (14)	d	4	98.60bG
do XXVII(15)	d	4	99.10bG
XXVIII(17)	d	4	99.25bG
do.XXIX(19)	a	4	99.40bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25G
do.XXIII(12)	d	3½	92.25bG
do.XXVI(14)	a	3½	92.10bG
do.XVIII (08)	v	3½	89.60bG
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.25G
do. IX uk. 20	a	4	101.00bG
do. IV uk, 12	a	3½	94.00B
do. I	a	3½	91.10G
do. III uk. 12	d	3½	90.80G
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	90.00G
Rh Wstf.ausl	v	4	98.50bG
do. IX IXA 12	d	4	98.50G
do. XI u. 18	d	4	98.90bG
do. XII u. 20	a	4	100.00bG

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	91.75B
Allg. Elekt.G.	d	4	97.50G
Brl.El.W.u12	a	4	96.50bG
Brl.El.W.u08	a	*4½	101.00G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	104.40B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	96.00b
Donnersmkh	d	*3½	96.50B
Drtm Un.100	d	*5	100.20B
do. 100	a	*4	98.25b
do. u. 14 3	a	*4½	100.80b
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.50B
Germ.Schff2	a	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.25b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.85b
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.40G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	98.30b
Laurahütte .	a	*4	97.60G
do.	c	*3½	—.—
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	98.75B
Mannesmr.5	a	4½	103.75G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.50B
ObschlEisb3	a	*4	96.50bG
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.25G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	102.30b
Siem.Halsk3	d	4	98.60b
SiemSchck3	a	4½	102.50bG
ThielWnckl2	a	*4½	101.80G
SteauaRm 5	e	5	105.10bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	126.00bG
Berg.Märk.B	1	8½	155.00bG
Brl.Hand Gs.	1	9	166.25b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	122.25bG
BraunschwB	1	5½	115.00G
do Hann.Hyp	1	8½	171.00G
Bresl. Disk.B	1	6	109.30G
Com.uDisc.B	1	6	117.50bG
Danz. Priv.B.	1	7½	135.25G
Darmst. Mk.	1	6½	124.50b
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	139.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	140.00G
Deutsche Bk.	1	12½	260.30b
do. Effekt.Bk	1	5½	117.00G
do.Hypoth.B.	1	8	157.60G
do. Nation.B.	1	3	119.80bG
do. Uebers.	1	9	168.50G
Disc. Comm.	1	10	184.60bG
DresdnerBk.	1	8½	155.90b
Gotha Grdkr.	1	9	174.50G
do. Privatbk.	1	7	130.60G
Hamb Hyp.B.	1	9	178.40b
Hannov Bank	1	7½	147.60G
Hildesh.Bnk.	1	8	171.00bG
Königsb.VrB	1	7	132.60G
Landbank .	1	6½	106.50bG
Leipz. Crd.A.	1	9	169.60bG
MärkischeB.	1	6	104.25G
Magdeb.B V.	1	5½	113.25G
Mecklb.B.40	1	8	123.50G
Meining. Bk.	1	7	144.50bB
Mitteld.Crdb	1	6½	120.00G
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	124.50b
Nordd KredA	1	7	124.00G
do.GrundkrB	1	6	121.00G
Osnabrück.B	1	7½	119.75bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	130.50b
Preuss.BdKr	1	8	162.00G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	194.25G
do.Hyp.A.-B.	1	6	122.40b
do.Pfdbr.-B.	1	8	160.00G
Reichsb.Ant.	1	6,48	140.70b
Rh.Wstf Disc	1	7	127.10bG
Russ.B.f.aH.	1	10	152.70bG
Sächs. Bank	1	8	158.00G
SchaaffhBkv	1	7½	135.00b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	247.00G
Brl.Kindl StP	O	14	263.00bG
Brl.Unionsb.	O	2	91.00bG
Bock, kv.u.n.	O	5	116.25G
Böhm. Brauh	O	0	142.00bG
Friedrichsh.	O	3	93.00bG
Germania .	O	0	53.00G
Hilsebein .	O	0	51.25G
Königstadt .	O	4	97.30bG
LandréWssb	O	3	127.50G
MünchBrauh	O	6	122.00G
Patzenhofer	O	12	242.00bG
Pfefferberg	O	8½	192.00bG
Schöneb Sch	O	9	224.75bG
Schultheiss	9	14	259.50bG
Spandauer B	O	5	131.10G
Victoria .	O	4	109.00G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.75G
BriegerSt.Br	9	5½	103.75G
Dortmunder	O	20	362.00G
do. Unionsbr	O	20	365.00G
do.Victoriab	O	5	110.00G
Dssld Höfelb	O	8½	157.75G
Germn. Ortm	O	8	140.00bG
Glückauf .	O	8	134.00G
Herkul Cass.	O	9	165.25G
Holsten .	O	12	188.00B
Hugger Pos.	O	8½	140.90B
Kiel.Schloss	O	8	120.50B
Kön'gB.Beck	O	8	161.25G
LeipzRiebek	O	9½	—.—
Lindbr.Unna	O	4	76.00G
Lindener . .	O	12	222.00G
LöwenbrDtm	O	10	175.25bG
Oberschles.	1	4½	90.00G
Oppelner .	O	3	—.—
Paulshöhe .	O	5	100.00B
Schlegel .	O	9	157.25G
SchwabenBr	O	8½	148.00B
Sinner . .	1	12	219.50b
v Tuchersch.	7	14	255.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	144.25bG
Accum.Fab	1	15	291.00bG
do.BoeseVA.	1	0	2.00G
A.G.f.Anilinf	1	20	397.00G
do.f Bauausf	1	5	105.75bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	45.50bG
AdlerCem.kv	1	0	126.00bG
Adlerwerke .	N	30	444.00bB
AlfeldGron.P	1	4	122.50bG
AllgBerlOmn	1	6	172.10G
Anglo Cont.G	1	7½	116.80G
Allg Elekt.Gs	7	14	267.90b
Anhalt. Kohl.	1	6	152.75bG
do. V.-A.	1	6	115.00bG
Annen. Guss	7	0	84.60bG
Aplerb. Bgb.	1	6	110.00b
Archimedes	7	3	121.00G
Arenbrg.Bgb	1	16	363.25bG
ArnsdorfPap	O	9	139.50b
Baer&St. M	1	27	416.50bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	21	428.00bG
Bartz&Co Sp	1	8½	161.10bG
Baug BNeust	—	frc.	53.00bG
do.KaisWStr	O	1½	55.00bG
BendixHolzb	5	3½	76.00G
Berg.Märk.I.	1	4	78.00G
Bergm. Elkt.	1	12	226.50bG
Brl.AnhMsch	1	10	185.75bG
do. Elekt.-W.	7	12	198.50bG
do. do.	7	4½	103.00bG
do.Eispalast	1	5	65.25G
do.Gub.Hutf.	1	14	218.25b
do.Hlz-Cmpt	1	4½	88.75bG
do.Maschin.	7	14	233.25bG
do.SpedV.kv	1	9½	171.25G
do. do. V.A.	1	8½	151.00G
do. Terr.u,B.	1	0	75.75b
Berthold Sch	1	15	273.00bG
Berzelius Bw	1	3	123.75bB
Bismarckhtt	7	0	138.00bG
Bochum.Bgw	1	0	90.00G
do. Gussst.	7	12½	221.50bG
BdgSchönhA	—	frc.	79.50G
Böhler & Co.	1	12	213.50b

Bösperd.Ww	7	2	93.30G
Brnschw.Khl	1	11	212.00G
do. Jute	7	12	200.00bB
BredowZckf.	7	6	89.75G
Breitenb. Zm	1	0	99.00bG
Brem. Wollk.	1	16	252.50b
Bresl.Spritf.	O	20	373.50b
do. WgfLinke	1	25	630.00bG
Buderus Eis.	1	5½	107.75bG
Butzke Met.	1	6½	111.50G
CartLoschw	7	25	449.25G
do. do.	7	15	258.30bG
CasselFedst	1	15	261.50G
Charl. Wass.	O	12	260.75b
Chem. Fab. Buckau .	1	12	199.70b
Griesh.El.	1	14	261.00bB
MilchPos.	N	12	278.25b
Oranienb.	1	5	137.00G
Cöln. Bergw.	1	30	455.00bG
Cöln-Müsen	7	0	67.25B
Concord Bgb	1	11	283.50bG
do. Spinner.	1	8	138.00bG
Cont. Wassw	1	8	153.25G
Delmnh. Lin	1	20	324.50bG
Dessau. Gas	1	9	173.25bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	132.25bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	188.00bG
do. Nied.Tel.	1	6½	116.80G
do. Oest.Bgw	1	11	237.75G
do.Uebs.El G	1	10	177.75bB
do.Asph.Ges	1	10	141.25bG
do. Gasglühl	7	50	623.00bG
do. Kabelwk.	1	8	131.50G
do.Spiegelgl	1	25	378.75b
do. Waffenfb	1	24	414.50bG
do. Wasserw	1	4½	109.50G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.75G
Dinnendahl .	7	0	38.00bG
Donnersmkh	1	16	309.50bG
Dör.& Lehrm	1	10	162.75G
Düsseld Wgg	7	16	245.20b
do. Eisen .	O	8	150.00bG
do. Maschin.	1	8	125.75bG
Dynam Trust	5	10	184.30bG
Eckert M.F.	O	10	151.50bG
Egest.Saline	1	12	213.00bG
EintrachtBrk	1	27	486.00G
Eisenw.Kraft	1	12	225.00bG
Elberf. Farb.	1	25	499.75b
do.Papierfb.	7	0	87.50b
Elekt. Dresd.	4	5½	121.75G
Engl. Wollw.	1	5	87.50bB
C. Ernst&Co.	1	0	37.00G
Eschw.Brgw.	7	8	171.50b
Essen.Stnk B	1	10	164.00b
Faç Eis.Mst	7	8	155.00b
Fein-Jute Sp	1	9	152.50G
Flnsb. Schiff	7	4	142.00bB
Fraust. Zuck	9	18	272.10bG
Freund M.kv.	7	4	293.75G
Frist.&Rssm	1	5	98.00bG
Geisw. Eis.	7	11	191.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	184.40bG
do. Gusstahl	8	0	71.75bG
Gg. Marienh.	7	4	101.75bG
do. Vorz.-A.	7	6	113.60bG
Germania PZ	7	0	81.00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	178.00bG
Gladb. Spinn	1	0	115.25G
GlasSchalke	1	15	216.00bG
Görl. Eisenb.	7	13	280.00bG
Greppin.Wk.	1	10	237.00bG
Guttsm Msch	1	5	82.30bG
Haberm.&G	1	10	145.80G
Hagen.Guss.	7	0	59.90b
HallescheM.	1	30	417.50G
Hdlsg.f Grdb	1	8	176.50G
Hst. Belleall.	1	6	109.50G
Hannov. Bau	1	0	50.00G
do. Masch.	7	16	264.00bG
Harb. WienG.	7	0	139.10b
Harkort Brck	1	8½	129.00B
do.Bw.St.-Pr	7	9	165.00bG
Harpen. Bgb.	7	8	175.00b
Hartm.Msch.	7	5	141.25bG
HasperEisen	7	10	167.25b
HeinLehm.a.	1	7	123.50bG
HemmoorCm	1	5	126.25G
Herbrand W.	O	8	145.25bG

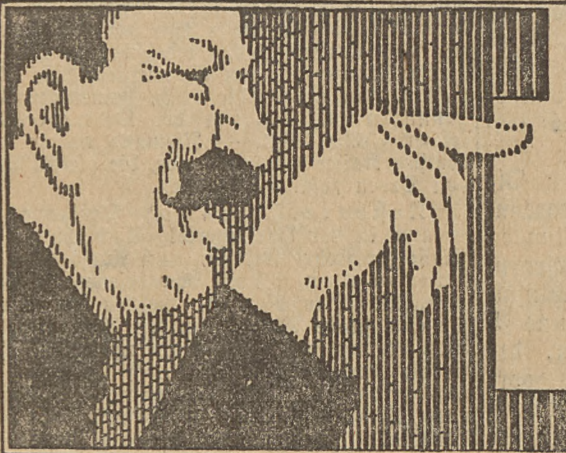
Hermannm. .	1	12	188.50bG
Höchst. Fbw.	1	27	543.00B
HofmannWg.	1	35	697.50bG
Hohenlohe W	4	11	198.70bG
HöschE.u.St.	1	20	319.25bG
HumboldMa.	7	8	130.50bG
Ilse Bergb.	1	24	443.25G
JeserichVA.	1	5	99.20G
do. abg.	1	8½	137.50G
Jessenitz K.	1	6	100.50G
Kahla Porz.	1	12	322.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	179.50bG
KaplerMsch.	1	0	78.00b
Kattowitz.Bg	4	14	249.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	245.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	330.00bG
Kön.Marienh	1	6	89.75bG
Königsborn .	1	12	213.50bG
KönigszeltP.	7	7½	155.00bG
Gbr. Körting	1	8	135.00bG
Kruschw. Z.	7	24	285.00bB
Kyffhäuserh	1	12	236.00bG
Lahmeyer E	4	4	119.25bG
Lapp, Tiefb.	1	0	68.50G
Lauchhamm.	7	10	193.75G
Laurahütte .	7	4	165.50bG
Leonh. Brnk.	7	9	143.25G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe&Co.	1	16	282.50bG
Lothr.E.dp.a	7	0	31.25G
do.do. St.Pr.	7	0	78.00bG
Lüneb. Wchs	7	9	133.25
Luth. Brschw	7	6	110.00bG
Mannesmr.	7	12½	203.50B
MarkWstf Bg	7	2	123.60G
Magdeb. Gas	1	6	109.75G
do. Bergw.	1	35	515.00G
Marie ks.Bg.	7	4	90.75G
MarienhKotz	4	8	125.25bG
M.-F. Kappel	7	28	431.00b
MArm Strube	1	0	47.25G
Massen. Bgw	1	6	127.60bG
MchWb Lind.	1	12	264.00b
Mix & Genest	1	3	97.00bG
MhleRüning.	7	24	409.00G
Mühlh.Brgw.	1	11	169.00bG
NeptunSch.	1	0	77.75G
NeueBd.A.-G	1	10	139.50G
do.Phot.Ges.	1	0	60.50G
Niederl. Khl.	4	11	197.00B
Nitritfabrik .	4	16	227.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	54.00bG
do. Gummi .	1	0	85.25G
do. Jute L. B.	1	5	95.25b
do. Wollkäm.	1	10	145.25G
Obschl Eisb	1	2½	96.75b
do.Eisenind.	1	0	81.70b
do. Kokswrk.	1	10	177.30bG
do.Prtl.Zem.	1	3	176.25G
Oppeln. Zm.	1	3	151.75G
Orenst.&Kop	1	14	210.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	95.00b
Ottens.Eisen	1	5	95.50G
Panz. Geld.	7	6	119.75bG
Pauksch M.	N	0	51.25bG
Petersb.El.B	1	7	129.00bG
do. V.-A.	1	10	166.25G
Petrolw. V.A.	1	0	16.10G
Phönix Lit.L.	7	15	244.00b
Ravensb Sp	1	2½	111.75G
Reichelt Met	1	12	207.00b
Rhein. Brnk.	4	9	171.50bG
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	21	332.00bG
do.Stahlwrk.	7	8	154.50b
do.Wstf. Ind.	1	6	130.00bG
do. do. Klkw.	7	12	174.00bG
RiebeckMtw.	4	12	194.00bG
J. D. Riedel	1	12	292.00bG
Rombch Hütt	7	9	170.75bG
Rosenth.Prz.	1	18	293.75b
Rositz. Brnk.	7	5	126.50b
do. Zucker	O	6	154.75bG
Rothe Erde .	7	5	74.25b
Rütgers Wk.	1	11	191.75b
SächsBöh Z	1	3	147.90B
Sangerh. M.	O	6	193.00bG
Sarotti . . .	7	12	191.90bG
Schering . .	1	12	228.25b
Schl.el.uGas	1	10	194.20G

Schl.Prtl.Zm	1	1	149.75G
H.Schneider	1	10	185.00bG
Schomburg .	O	7	152.50G
Schoening .	5	8	123.25G
Schuckert El	8	7	158.60b
Seebeck Sch	7	0	82.50G
Siemens Gl.I	1	14	245.50bG
Siem.& Hlsk.	8	12	237.60b
SiemensEl.B	O	6½	130.50G
Simonius Cll	1	6	111.00G
Spnn Renner	1	7	109.10bG
Stadtberg. H	7	1	67.60G
Stahl&Nölke	7	7	143.10bG
Stassf. Ch.F.	7	9	163.75bG
Stett. Vulkan	1	11	214.75G
StollwrckVA.	1	6	120.00G
Stolb. Zink-A	1	5	113.10G
StralsSpielk	7	7½	140.00G
Tecklenbrg	1	0	123.75bG
Tel. Berliner	7	12	184.50bG
Teltow- Kan.	—	frc.	46.00G
Terra A.-G. .	6	10	122.75bG
Tr. Grossch.	7	0	100.50G
do.N.Schönh	1	0	90.50G
do.N BotGart	—	frc.	107.00G
do BrlNrdost	1	0	220.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	132.75bG
Teuton. Misb	1	5	178.00bG
ThaleEis StP	1	12	281.00bG
Fr. Thomée .	7	6	106.00b
Trachenb. Z.	7	8	130.25G
UnionBaug.	1	7	118.00bG
U.d.Lind Bv.	1	8	178.50bG
Varzin Pap	1	12	176.25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	135.50G
do.CölnRw.P	1	18	305.00bG
do. Mörtel-W	1	8	132.50G
do. Metw.Hll.	O	11	153.50G
do. Nickelw.	4	18	286.00bG
do.Zypen&W	7	10	168.75b
VictoriaFahr	O	5	103.50bG
VogelTel.Dr.	O	7	175.50bG
Vogtl. Masch	7	30	436.00b
Vorwohl.P.C.	1	12	226.25b
WandererF	O	25	446.50bG
Westeregln.	1	10	198.00bG
do. Pr. Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	6	142.50b
Westf.Dr Ind	7	6	158.75bG
do. Kupfer	7	5	99.25G
do. Stahlw.	7	0	60.75bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	598.00bG
Wicking P.C.	1	4	104.75bG
Wiel &Hrdtm	8	8	113.00b
WilkeGasom	4	6	102.00bG
Witt. Gussst.	7	9	186.75bB
do. Stahlrhr.	7	16	253.00b
Wrede Mälz.	9	3	73.40b
ZechauKrb.	1	5	97.00bG
ZeitzerMsch	7	18	284.00bG
do. Waldhof	1	15	251.25G

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.20B
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.825bG
Kopenhg.	8 T.	5	—.—
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	4	20.48bG
do. .	8 T.	4	20.45b
Madr.u.B.	14 T.	4½	74.70b
Neuyork .	vista	—	4.2025b
Paris . .	8 T.	3½	81.40b
Wien . .	8 T.	5	84.80b
Schweiz .	8 T.	4	81.15bG
Stockhlm	10 T.	5	—.—
Ital Plätze	10 T.	5½	80.50bG
Petersbg.	8 T.	4½	—.—
Warsch. .	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	—.—
20-Franks-Stücke .	162.85b
N.Russ.Gold p100R.	218.40G
Amerikan. Noten . .	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20.465b
Franz.Bankn. 100fr.	81.40b
Oest. Noten 100 Kr.	84.85b
Russ. Noten 100 R.	216.95b
do. Zoll-Kup. kl.	324.00bG

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.



Das sind die

beliebten Margarine-Marken, die allgemein befriedigen und überall gelobt werden:

Siegerin -Margarine, wie allerfeinste Molkereibutter in jeder Verwendungsart.

Mohra -Margarine, ein Landbutter -Ersatz ohne gleichen.

Palmato feinste Pflanzenbutter-Margarine, einzig haltbare Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen **Knaben-Mittelschule** sind die Stellen für zwei **evangelische** Mittelschullehrer zu besetzen.

Das Anfangsgehalt jeder Stelle beträgt 2000 Mk. Alterszulagen sowie die Besoldung bei einstweiliger Anstellung entsprechend dem Volksschullehrergesetz vom 26. Mai 1909. Höchstgehalt 3900 Mk. Als Wohnungsgeldzuschuß wird der für die Volksschullehrer vom Provinzialrat zurzeit festgesetzte Satz von 520 Mk. (bei Zutreffen des § 16, Absatz 2, vorgenannten Gesetzes ein Drittel weniger) gewährt.

Bewerber, welche die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, werden ergebenst ersucht, ihre Meldung unter Beifügung ihres Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum **25. November d. Js.** an uns einzureichen.

Voraussetzung ist die Befähigung bei einer Stelle für Englisch, bei der anderen für Mathematik, erwünscht ferner für Französisch.

Thorn den 24. Oktober 1911.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Freitag den 3. November, vormittags 10½ Uhr, werde ich vor dem königl. Landgericht in einer Streitsache:

ein Pferd (Fuchswallach ca. 7 Jahre alt)

öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigern.

Thorn den 1. November 1911.

Knauf,
Gerichtsvollzieher.

Eine fast neue Waschmaschine und eine Pelzdecke,
geeignet für Fuhrleute, billig zu verkaufen.
Araberstraße 8, 3 Tr.

MIGNON-

KAKAO p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.

SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.



Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.** Halle a. S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Gasheizöfen u. Gaskocher

mit Sparbrennern



geben wir auch **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernikusstraße Nr. 45 zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

Kleine, schöngewachsene
Balkon-Tannen
empfiehlt
Gärtnerei Engelhardt.

= Reste =
neu eingetroffen zu Knabenanzügen, Kostümen, Blusen usw.
Auf Wunsch gleich angefertigt.
Janke, Mellienstraße 86.

Herm. Lichtenfeld,

Elisabethstrasse, — **Ecke Strobandstr.,**

empfiehlt zur Saison sein reichhaltig sortiertes Lager in:

Trikotagen, Strickgarnen, Strumpfwaren,
∴ Untertaillen, Kindertrikots, Sweater, ∴
Sweaterhöschen, Unterröcken, Taillentüchern,
∴ Handschuhen, Gamaschen, Zuavenjacken, ∴
∴ ∴ ∴ ∴ Schürzen, Wäsche. ∴ ∴ ∴ ∴

Die von mir geführten Qualitäten sind anerkannt vorzüglich, die Preise äusserst und fest.

Oefen

Junker & Ruh, Karlsruhe,
Riessner & Co., Nürnberg,
Winter's „Germanen"

sowie andere Fabrikate, für Anthrazit, Coaks und alle anderen Brennmaterialien, in grosser Auswahl.

Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachfl.,
Thorn, Elisabethstr. 7.

Wichtig für Gastwirte!

Osteril
ausgezeichnetes Mittel zum Reinigen von Bierleitungen auf kaltem Wege.
Kohlensäure- und Bierdruck-Apparate-Fabriken
Oster & Co., Königsberg i. Pr.
G. m. b. H.

Neue Fettheringe,
3 Stück 10 Pfg. u. 1 Stück 5 u. 7 Pfg.
empfiehlt
Oskar Schlee Nachflg.,
Mellienstraße 81.

Für junge Dame
Zimmer mit Pension für 43 Mk. zu vermieten. Bachestraße 14.

Guten Privatmittagstisch
à 60 Pfennig,
empfiehlt. Strobandstraße 4, 1 Tr.